Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 133. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 20. März 1863.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährige Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr., in den russischen Staaten 4 Rubel 37 Kop., in den österreichischen Staaten 4 Fl. 87 Kr. österr. Währung.

Die Expedition.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 18. März, Abends. Im Senat Fortsetzung der Polendebatte. Larochejaquelin nennt die Polenbewegung revolutionär, wogegen Walewski protestirt. Die Rede des Prinzen Napoleon lautet: die Polenbewegung sei nicht revolutionär. Von den Verträgen von 1815 dürfe man nur sprechen, um sie zu verfluchen. Die jüngsten Vorgänge, die Verfolgungen, welche Polen erduldet, seien hinreichend, um Frankreich zu entrüsten. Rußland bezwecke die Entzweiung Frankreichs und Englands, und habe die Convention mit Preußen abgeschlossen, um seine eigenen Truppen gegen freigelassene Leibeigene zur Verfügung zu haben.

Die Haltung Oesterreichs sei befriedigend, und die Umstände für Frankreich günstig. Der Kaiser besitze die stolze Vollgewalt des Genies, und die Situation sei nach innen und außen vortrefflich. Darum sei der Augenblick des Handelns gekommen. Billault verlangt Vertagung, um gegen die gefallenen unvorsichtigen Aeußerungen ausführlich zu sprechen. (Wiederholt.) (Wolff's T. B.)

Berlin, 19. März. Im Militärausschuß wurde Paragraph 4 des Forkenbeck'schen Amendements angenommen. Bei 5 beantragt Sombart $\frac{1}{3}$ pCt. der Bevölkerung für die jährliche Aushebung, Waldeck 43,000. Der Vertreter des Kriegsministers erklärt ein Rekrutirungsgesetz für unnöthig, da Ersatzinstruktionen genügten, und ein Contingentsgesetz desgleichen, weil die Zahl aus der Zahl der Bataillone und Schwadronen folge. Sybel amendirt unter einstweiliger Zurückziehung eines ursprünglichen Amendements zweijährige Reserve für die Infanterie, dritthalbjährige Dienstzeit für die Cavallerie. Die Commission vertagte sich. Der Kriegsminister ließ eine Gegenschrift gegen Vaerst unter die Mitglieder vertheilen. Grabow beabsichtigt ein Festessen der Abgeordneten zum Geburtstage des Königs. (Wolff's T. B.)

Kassel, 19. März. In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung brachte der Landtags-Commissar eine Gesetzvorlage ein, wonach in die dermalige Ständeversammlung vorläufig eintreten: die apanagirten Prinzen oder deren Bevollmächtigte, die Standesherren oder deren Bevollmächtigte, der Erbmarschall Riedesel, ein Vertreter der Adelsstifter, einer der Universität, sechs Abgeordnete der Ritterschaft und zwei des reichsunmittelbaren Adels. Der Bau der Bebra-Fuldaer Eisenbahn auf Staatskosten wurde genehmigt. (Wolff's T. B.)

Krakau, 18. März. (Nachts.) Insurgenten flüchten zahlreich gegen Opatowice, sie scheinen von allen Seiten gedrängt. (Wolff's T. B.)

Krakau, 19. März. Der „Czas" meldet: Die russische Hauptmacht unter Schachowskoj steht noch immer in Miechow. Bis vorgestern ist kein Gefecht vorgefallen. (Wolff's T. B.)

New-York, 7. März. Der Congreß von Kentucki votirte die Zusammmenberufung eines Nationalconvents. Bei Springfield in Tennessee schlugen die Conföderirten in einer eintägigen Schlacht die Unionisten. Das Fußvolk der Unionisten wurde fast gänzlich vernichtet oder gefangen. In New-York ist die Börsenpanique fortdauernd. Goldagio $54\frac{3}{4}$. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 19. März Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 40 Minuten.) Staats-Schuldscheine $89\frac{5}{8}$. Prämien-Anleihe $129\frac{1}{8}$. Neueste Anleihe $106\frac{1}{4}$. Schlesischer Bank-Verein $99\frac{1}{2}$. Oberschles. Litt. A. $162\frac{1}{8}$. Oberschles. Litt. B. 142. Freiburger 132. Wilhelmsbahn $64\frac{1}{4}$. Neisse-Brieger $86\frac{3}{4}$. Tarnowitzer 61. Wien 2 Monate 87 Oesterr. Credit-Aktien $92\frac{3}{4}$. Oesterr. National-Anleihe 71. Oesterreich. Lotterie-Anleihe $81\frac{1}{2}$. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien $135\frac{1}{2}$. Oesterr. Banknoten 88. Darmstädter 93. Commandit-Antheile 99. Köln-Minden 176. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $65\frac{1}{4}$. Posener Provinzial-Bank 97. Mainz-Ludwigshafen $124\frac{1}{2}$. Lombarden —. Neue Russen —. Hamburg 2 Monat $151\frac{1}{2}$. London 2 Monat 6, $21\frac{1}{4}$. Paris 2 Monat 80.

Wien, 19. März. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 213, 10. National-Anleihe 81, —. London 114, 80.

Berlin, 19. März. Roggen: fester. März $44\frac{3}{4}$, Frühjahr $44\frac{1}{8}$, Mai-Juni $44\frac{1}{4}$, Juni-Juli $44\frac{3}{4}$. — Spiritus: behauptet. März $14\frac{1}{4}$, Frühjahr $14\frac{3}{8}$, April-Mai $14\frac{7}{12}$, Juni-Juli $14\frac{11}{12}$. — Rüböl: preishaltend. März $15\frac{7}{12}$, Frühjahr 14.

△ Die Macht der preußischen Presse.

Wenn wir von der Macht der englischen Presse sprächen, so würde das Jedermann in der Ordnung finden, aber von der Macht der preußischen Presse, die unter einem nicht gerade von den mildesten Grundsätzen beherrschten Preßgesetze nebst den Paragraphen des Strafgesetzbuchs und einer Menge von Ministerialrescripten steht, die außerdem fortwährend mit polizeilichen Confiscationen, Haussuchungen nach Manuscripten, offiziellen Berichtigungen und dergl. zu kämpfen hat, von der Macht der preußischen Presse, die, mag sie noch so loyal und dem Gesetze unterthan sein, den Vorwürfen der Bösartigkeit, der systematischen Opposition, des Mangels an Patriotismus, der schändlichen Uebertreibungen u. s. w. unter keinen Umständen entgehen kann — von der Macht einer solchen Presse zu sprechen: ja wenn wir die Erfolge dieser gewaltigen Macht nicht thatsächlich vor uns liegen hätten, wir würden gegenüber dem mitleidigen Achselzucken der Leser uns hüten, dieses Thema zu besprechen.

Man sagt uns, daß die „Times", die „Morning Post" und andere sogenannte Weltblätter zuweilen selbst Einfluß auf die Entschlüsse der englischen Minister ausübten, oder daß umgekehrt die Minister selbst jene Blätter benutzten, um die öffentliche Meinung zu Gunsten der Regierung zu bearbeiten — was aber will das sagen gegen die Bedeutung der preußischen Presse! Man sagt uns ferner, daß sich der Kaiser Napoleon, der von solchen Sachen Etwas versteht, oft der französischen Presse in Broschüren und Zeitungen bedient, um das französische Volk auf seine Beschlüsse und Maßnahmen vorzubereiten. Lächerlich — der preußischen Presse gegenüber. Ueberhaupt man nenne uns eine Presse der Welt, die das vermöchte, was der preußischen Presse gelungen ist. Denn wenn auch die Presse der Vereinigten Staaten von Nordamerika den Präsidenten zuweilen zwingt, ihr Beachtung zu schenken und sie als den wirklichen Ausdruck der öffentlichen Meinung anzuerkennen: im Vergleich zu der preußischen Presse will auch das nichts bedeuten.

Denn die preußische Presse hat sämmtliche Kabinette der europäischen Großmächte, mit Ausnahme Preußens selber natürlich, in Bewegung gesetzt; diplomatische Depeschen wechseln herüber und hinüber; das englische Parlament hörte Interpellationen und die Antworten der Minister; der französische Senat hat eine große Debatte begonnen, und Prinz Napoleon, der nur in Fragen von europäischer Wichtigkeit das Wort ergreift, hat, wie uns der Telegraph (s. oben) meldet, eine so ergreifende Rede gehalten, daß der Minister, um auf dieselbe antworten zu können, den Antrag auf Vertagung stellte; die preußische Presse hat „einen Zwischenfall der polnischen Angelegenheiten zu einer europäischen Frage gemacht."

Wahrlich, der Himmel bewahre uns arme preußische Zeitungsschreiber vor Stolz und Ueberhebung! Ein Wunder wäre es nicht, wenn wir in diese Fehler verfielen. Nie hätten wir uns träumen lassen, daß es der preußischen Presse gelingen würde, die gesammte europäische Diplomatie, den französischen Senat und das englische Parlament, das neulich Herr v. Bismarck so gütig war uns zu wünschen, in die heftigste Bewegung zu setzen.

Und doch ist es so. Denn an dem Lärm, welchen die preußisch-russische Convention in ganz Europa erregte, war ja nichts weiter schuld als die Uebertreibungen der preußischen Presse. „Erstaunen würde man — sagte der Premier-Minister und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr v. Bismarck — erstaunen würde man, wenn man jene Uebereinkunft kennen lernte, wie ganz und gar unverfänglich und nichts bedeutend sie sei. Es würde sich dann zeigen, wie sehr die Presse die Tragweite jenes harmlosen Abkommens böswillig übertrieben, verdreht und entstellt habe, und die Abgeordneten würden sehen, wie sie viel Lärmen um Nichts gemacht." — Da haben wir's — „böswillig übertrieben, verdreht und entstellt" hat die preußische Presse — und deshalb wechselt das französische Kabinet mit dem englischen und österreichischen diplomatische Noten! Und wie antwortete Herr v. Bismarck der stettiner und den übrigen preußischen Handelskammern, die eben so wie das französische, englische und österreichische Kabinet „viel Lärmen um Nichts machten?" Sie möchten nur den Uebertreibungen der preußischen Presse entgegentreten, denn nur daraus sei ihre nicht gerechtfertigte Besorgniß zu erklären. Und was geschah in jenem Artikel des „Staats-Anzeigers", in welchem nebenbei die preußischen Abgeordneten mit Schmähungen überhäuft wurden, und der jetzt den „Amtsblättern" offiziell beigelegt wird? Die preußische Presse wurde wegen der Ausbreitung der polnischen Insurrection und wegen der Aufregung, welche die Convention hervorgerufen, verantwortlich gemacht.

Also es bleibt dabei: durch die preußische Presse ließen sich die europäischen Cabinette ins Bockshorn jagen, denn die Convention, an und für sich eine ganz harmlose Uebereinkunft, wurde nur durch die Uebertreibungen, Verdrehungen und Entstellungen der preußischen Presse zu Etwas gemacht. Freilich kann das auch nur so unbedeutenden Staatsmännern, wie Palmerston, Russell und Drouin de l'Huys sind, passiren; andere Staatsmänner — die preußische Bescheidenheit erlaubt uns nicht, sie zu nennen — würden sich hüten, auf die Presse ein solches Gewicht zu legen. Aber Leute, wie Palmerston, Russell und Drouin de l'Huys, die von großer Politik und Diplomatie Nichts verstehen, schreiben sofort Depeschen, sobald die preußische Presse nur Miene macht, zu übertreiben, zu entstellen oder zu verdrehen.

Nur Ein Moment ist, der unsern Stolz auf die europäische Bedeutung der preußischen Presse einigermaßen zügelt. Wir haben unsern Lesern die betreffenden diplomatischen Aktenstücke im Auszuge, wie sie das dem französischen Senate vorgelegte offizielle Gelbbuch brachte, mitgetheilt. Jetzt veröffentlicht sie der „Moniteur" und zwar vollständig; wir lassen sie unten folgen, natürlich mit Weglassung der Stellen, welche unsere Leser bereits kennen. So oft wir sie auch gelesen haben, so finden wir doch nirgends die preußische Presse erwähnt, auch merkwürdigerweise nicht die Debatten des preußischen Abgeordneten-Hauses. Im Gegentheil, der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Drouin de l'Huys, spricht immer nur von der preußisch-russischen Convention und zwar ganz so, als wenn er sie vor sich auf seinem Schreibpulte liegen hätte; ja wir glauben beinahe, er besitzt sie wirklich vom Anfang bis zu Ende. Er sagt ausdrücklich: „Die Convention (also nicht die preußische Presse) schafft eine neue Situation und wandelt einen Zwischenfall der polnischen Angelegenheit zu einer europäischen Frage um" (s. unten). Ferner sollen Palmerston und Russell — mögen es auch immerhin unbedeutende Staatsmänner sein — doch gerade auf Gerüchte, die durch die Presse verbreitet werden, nicht viel geben, und noch weniger auf Uebertreibungen, Verdrehungen und Entstellungen; ja wenn wir uns recht erinnern, sagten sie in ihrer Antwort auf die Interpellation im Parlamente auch nicht: wir haben das und das in der „Nat.-Ztg." oder „Berl. Allg. Ztg." gelesen, sondern: wir haben es von dem preußischen Botschafter, dem Grafen Bernstorff, gehört. Endlich aber bitten wir unsere Leser, auf das Datum der ersten französischen Depesche (s. unten) zu achten; es ist der 17. Febr., die Convention datirt vom 8. Febr.; aller Wahrscheinlichkeit nach — es liegt auch in der Natur der Sache — hat der französische Minister von der Convention eher etwas erfahren, als die gesammte preußische Presse, die „Kreuzzeitung" und die „Nordd. Allg. Ztg." nicht ausgenommen.

Was beweist dies Alles? Für die Bedeutung der preußischen Presse leider nichts Günstiges; lassen wir nur unsern Stolz fahren und kriechen wir in unsere Bescheidenheit zurück. Die preußische Presse hat Nichts, die Convention hat Alles gemacht. Die Convention allein ist es, welche die europäische Diplomatie, das englische Parlament und den französischen Senat in Bewegung gesetzt, welche Preußen isolirt und Oesterreich den Westmächten genähert; die Convention allein ist es, welche einen Zwischenfall der polnischen Angelegenheiten in eine europäische Frage umgewandelt hat.

Wir lassen nun die Depeschen, wie sie der „Moniteur" bringt, hier folgen. Der Eingang der von Drouyn de l'Huys an den Baron Talleyrand in Berlin gerichteten Depesche lautet danach:

„Paris, 17. Februar 1863.

Herr Baron! Die Regierung des Kaisers hatte bisher angesichts der in Polen ausgebrochenen Unruhen eine Zurückhaltung beobachtet, aus der sie nur einen Augenblick heraustrat in Folge der Nothwendigkeit, in welcher sie sich befand, ihren ersten Eindruck vor dem gesetzgebenden Körper auszudrücken. Wir folgten mit schmerzlichem Interesse den Gefechten, die an mehreren Punkten stattfanden, und suchtem vor Allem uns von der Tragweite dieser Ereignisse genaue Rechnung abzulegen.

Ich war weit davon entfernt, zu denken, daß ich so bald Anlaß haben würde, mit Ihnen die Lage des berliner Cabinets einer Frage gegenüber zu prüfen, bei welcher es nicht direct betheiligt zu sein schien, und in welche sich einzumischen es durch keine dringende Rücksicht aufgefordert wurde. Allein das berliner Cabinet selbst ruft uns auf dieses Feld durch das soeben mit Rußland abgeschlossene Abkommen, von dessen Inhalt mich der preußische Botschafter in Kenntniß gesetzt hat.

Graf von der Goltz sagte mir, wie mir das seinerseits auch der Baron von Budberg mitgetheilt hatte, dieser Akt habe den Zweck, die Sicherheit der Handelsbeziehungen aufrecht zu erhalten und die Plünderung der Zollkassen zu verhindern. Zur Erreichung dieses Zweckes dürften die Truppen jeder der beiden Mächte die gemeinschaftliche Grenze überschreiten und nöthigenfalls die bewaffneten Banden auf das Gebiet der anderen verfolgen, bis sie auf eine hinreichend starke Truppenabtheilung von Landestruppen (force nationale suffisante) stießen. Es geht nun jetzt im Publikum das Gerücht, die beiden Cabinete hätten sich außerdem dahin verständigt, den aus den Ostsee-Provinzen nach Warschau zu sendenden Verstärkungen die Fahrt auf den preußischen Eisenbahnen zu sichern; doch berechtigt mich das, was mir Herr von der Goltz mitgetheilt hat, nicht zu der Annahme, daß die zu St. Petersburg unterzeichnete Convention eine ausdrücklich formulirte Clausel dieser Art enthalte.

Es ist nur zu leicht, Herr Baron, unter dem vorgegebenen Zollinteresse den politischen Charakter der stattgehabten Verabredung zu erkennen. Die Beschaffenheit derselben erhellt zur Genüge aus der Bestimmung, welche den Truppen der beiden Länder die Grenze erschließt und in einem nicht scharf gezogenen Umkreise einer wirklichen militärischen Cooperation Preußens gleichkommt. Schon das bloße Vorhandensein einer derartigen schriftlichen Uebereinkunft ist an und für sich ein Ereigniß von unbestreitbarer Wichtigkeit, und ohne mich auf eine Prüfung der Bestimmungen, in welche Preußen gewilligt hat, einzulassen, konnte ich doch dem preußischen Botschafter die Betrachtungen nicht verhehlen, welche ein so übereilter Entschluß in mir hervorrief."

Hierauf folgt das bereits Mitgetheilte, und die Depesche schließt folgendermaßen:

„Die englische Regierung hat uns ihre Ansichten über diesen Gegenstand noch nicht kund gethan; nach dem aber zu urtheilen, was Sie mir über die von dem Botschafter Englands in Berlin geführte Sprache geschrieben haben, muß ich voraussetzen, daß die Minister Ihrer britischen Majestät die von Preußen unter diesen Umständen beobachtete Haltung nicht anders auffassen werden, als wir, und es ist aller Grund zu der Annahme vorhanden, daß das Urtheil, welches wir darüber fällen, das der öffentlichen Meinung sein wird. Genehmigen Sie 2c. Drouyn de l'Huys."

Nach London hat Drouyn de l'Huys folgende Depesche gesandt:

„Der Minister des Auswärtigen an Herrn Baron-Gros, Botschafter Sr. Majestät in London.

Paris, 21. Februar 1863.

Herr Baron! Die Depesche, welche ich Ihnen unter Nr. 21 zu schreiben die Ehre gehabt, hat Sie von den Betrachtungen in Kenntniß gesetzt, zu denen die zwischen Preußen und Rußland geschlossene Convention die Regierung des Kaisers angeregt hat. Die durch die ganz ungewöhnliche Rekrutirung in Polen aufgestachelten Unruhen mußten nothwendig unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Die betrübenden Vorfälle des Volks-Widerstandes gegen eine Maßregel der inneren Verwaltung konnten allerdings nur aus dem Gesichtspunkte der Menschlichkeit in Betracht gezogen werden; aber das in Petersburg unterzeichnete Abkommen hat dieser Krisis unvermuthet einen politischen Charakter gegeben, über den ohne allen Zeifel den Cabineten ein Urtheil zusteht.

Ich habe dem Herrn Baron v. Talleyrand den Gedankengang angegeben, innerhalb dessen er zum berliner Cabinet Stellung nehmen soll. Die Erregtheit der Volksstimmung in England, die früheren Erklärungen der Regierung Ihrer britischen Majestät und deren politische Grundsätze berechtigen mich andererseits zu der Annahme, daß die Sprache, welche Sir Andrew Buchanan vorgeschrieben worden, in vollkommenem Einklange steht mit der, welche der Minister des Kaisers führen wird. Aber ich frage mich, ob der mündliche Ausdruck unserer Anschauung von der Sachlage zu der Wichtigkeit der Thatsache, welche wir zu würdigen haben, in richtigem Verhältniß steht, und ob es nicht nöthig sein möchte, der Kundgebung unserer Meinung eine weniger flüchtige und mehr bestimmte Form zu geben. Könnten wir nicht z. B. uns über die Ausdrücke einer gleichlautenden Mittheilung vereinbaren, welche gleichzeitig dem berliner Cabinet zu überreichen und dann auch zur Kenntniß des Cabinets von Petersburg zu bringen wäre?

Mir scheint übrigens, Herr Baron, daß ein solcher Schritt auch die Unterstützung der österreichischen Regierung würde finden können. Das londoner Cabinet ist wie wir von der Haltung, die Oesterreich angenommen, unterrichtet. Es weiß, daß Oesterreich einen von Preußen abweichenden Weg eingeschlagen hat. Es darf angenommen werden, daß das wiener Cabinet nicht anders als wir eine Convention ansieht, welche schon allein durch die Meldung von ihrem Dasein die Aufregung in Polen merklich genährt hat und durch ihre wirkliche Ausführung nur noch mehr steigern kann. In jeder Hinsicht würde es ein Interesse daran haben, noch vollständiger die Solidarität von sich abzuweisen, indem es sich unserem Schritte anschlösse. So würde es der öffentlichen Meinung eine Genugthuung geben, welche mächtig dazu beitragen würde, die Ruhe in Galizien aufrecht zu erhalten.

Wenn, wie ich hoffe, Herr Baron, Lord Russell diese Idee billigte, so würde nichts weiter übrig sein, als daß wir uns über den Inhalt der Mittheilung verständigten, welche wir an das berliner Kabinet zu richten haben würden. Um Ihnen den Geist, in welchem dieselbe nach unserem Dafürhalten gefaßt sein könnte, zu veranschaulichen, sende ich Ihnen beiliegend Abschrift eines Noten-Entwurfs, den wir übrigens allen Abänderungen, welche für passend erachtet werden sollten, zu unterwerfen bereit sind. Ich ersuche Sie, Lord Russell diese Depesche vorzulesen. Sie sagen ihm auch wohl, daß ich in demselben Sinne nach Wien geschrieben habe, und Sie werden mich sehr verbinden, wenn Sie mich sobald als möglich von den Absichten der Regierung Ihrer britischen Majestät in Kenntniß setzen.

Genehmigen Sie 2c. Drouyn de l'Huys."

Der beigelegte Notenentwurf lautet:

„Der unterzeichnete Botschafter Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen hat den Befehl erhalten, gegenüber der Regierung Sr. Maj. des Königs von Preußens in freimüthige Erörterungen wegen des Abkommens, welches zwischen den Kabinecten von Berlin und Petersburg auf Anlaß der im Königreiche Polen ausgebrochenen Unruhen geschlossen worden ist, einzutreten,

und zu diesem Zwecke ist er beauftragt worden, Sr. Excellenz dem Herrn v. Bismarck-Schönhausen folgende Mittheilung zu machen:

Als die von der russischen Regierung zur Ausführung der Rekrutirung in Polen ergriffenen Maßregeln einen Widerstand hervorgerufen, und dieser an mehreren Punkten Conflicte veranlaßt hatte, beobachtete der Hof von Frankreich so bedauerliche Ereignisse mit schmerzlichem Interesse. Daß dieser Kampf nicht durch irgend einen Zwischenfall erschwert werden möge, war um so mehr zu wünschen, als das einem offenbaren Ungemach preisgegebene Land schon zahlreiche Elemente der Aufregung und Unordnung in sich schloß; es kam darauf an, jede Kundgebung zu vermeiden, welche die Gemüther in den anderen polnischen Provinzen aufhetzen und den bis dahin rein lokalen Charakter des Aufstandes verändern konnte.

Die Regierung Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen hat nun nicht ohne Besorgniß vernommen, daß das Kabinet von Berlin mit dem von Petersburg eine Convention gezeichnet hat, durch welche der Hof Preußens das Einbringen russischer Truppen auf preußisches Gebiet behufs Verfolgung flüchtig übergetretener bewaffneter Banden gestattet und sich selbst anheischig macht, die Aufständischen, welche preußischen Truppen gegenüber zu stehen kämen, auf russisches Gebiet so weit zurückzutreiben, bis eine hinreichend starke Abtheilung Landestruppen zur Hand ist.

In der That kann der noch auf das Königreich Polen beschränkte Kampf so in jedem Augenblick in die den russischen Soldaten offenstehenden polnischen Provinzen Preußens herübergetragen werden, und Preußen seinerseits kann sich genöthigt sehen, an Militär-Operationen Theil zu nehmen, welche jenseits seiner Grenze im Gange sind.

Eine solche Uebereinkunft hat nicht nur die Ausdehnung des Schauplatzes der Feindseligkeiten zur Folge, sie schafft auch eine neue Situation und wandelt einen Zwischenfall der polnischen Angelegenheiten zu einer europäischen Frage um.

Die kaiserliche Regierung ist weit entfernt davon, zu verkennen, daß der Hof Preußens wegen der Nachbarschaft, Angesichts der gegenwärtigen Ereignisse, internationale Pflichten zu erfüllen hat. Sie würde nicht das Recht gehabt haben, sich über Vorsichts- und Ueberwachungs-Maßregeln zu verwundern, die zur Sicherung der gemeinschaftlichen Grenze und zur Verhinderung aller Kriegs-Contrebande getroffen worden wären. Aber eine Cooperation, selbst eine eingeschränkte, welche übrigens durch kein drohendes Symptom in den polnischen Provinzen der preußischen Monarchie gerechtfertigt wird, überschreitet die dem berliner Cabinet durch das öffentliche Recht vorgezeichneten Verpflichtungen: sie scheint dem vorgefaßten Gedanken einer politischen Solidarität zu entstammen, welche die europäischen Verträge, als sie das Schicksal Polens ordneten, nicht festgestellt haben.

Auch die öffentliche Meinung ist lebhaft dadurch erregt worden, und die Unruhe, welche sie darüber empfindet, wird der Regierung Sr. Majestät des Königs von Preußen nicht entgangen sein.

Die Regierung Sr. Maj. des Kaisers betrachtet es ihrerseits als eine Pflicht gegen sich selbst und gegen Europa, dem Hofe von Berlin die Befürchtungen kund zu thun, welche durch die mit dem Cabinet von Petersburg getroffene Uebereinkunft rege geworden sind, und sie glaubt gern, daß diese Bemerkungen, welche der aufrichtige Wunsch, jeden Grund zu Mißverständnissen zu beseitigen, eingegeben hat, mit demselben Vertrauen und Wohlwollen werden aufgenommen werden, mit welchem sie hier gemacht worden.

Der Unterzeichnete ergreift diese Gelegenheit 2c."

Nach Wien hatte Drouyn de l'Huys schon am 19. geschrieben:

„Der Minister des Auswärtigen an den Herzog von Grammont, Botschafter Sr. Majestät in Wien.

(Auszug.)

Paris, 19. Februar 1863.

Herr Herzog! .... Das wiener Cabinet hat die Schritte erwogen, welche zu thun es mit Rücksicht auf die wirklichen Anforderungen seiner Lage Angesichts der in den polnischen Provinzen Rußlands stattgehabten Bewegung veranlaßt war. Diese Agitation mußte nothwendig die Aufmerksamkeit der Bewohner Galiziens auf sich ziehen, ja, selbst ihre Sympathien erwecken; aber diese Gefühle riefen weder irgend eine Handlung der Widersetzlichkeit gegen die Landes-Regierung hervor, noch erweckten sie irgend welche Furcht vor Kundgebungen, die für Oesterreich beunruhigend gewesen wären. Es lag im Interesse des wiener Cabinets, sich zu bemühen, daß dem Aufstand sein wesentlich-lokaler Charakter, den er von Anfang an hatte und bis jetzt bewahrt hat, erhalten bleibe. Es hatte, während es die Maßregeln ergriff, die es als im Einklang mit seinen internationalen Pflichten stehend betrachtete, zu vermeiden, daß die Gemüther in Galizien sich noch mehr aufregten und dort die Idee einer Solidarität der Regierungen erwachte, die vielleicht keine andere Wirkung haben würde, als die Bewegung der Bevölkerungen zu einer allgemeinen zu machen.

Der österreichische Hof hat sich solchergestalt vor dem Fehler gehütet, in welchen mir das berliner Cabinet durch die Unterzeichnung der Convention von St. Petersburg verfallen zu sein scheint. Es wird diese Zurückhaltung nicht zu bereuen haben; denn inmitten so bedenklicher und mißlicher Verwickelungen ist der Vortheil offenbar auf Seiten dessen, der sich die Freiheit des Urtheils und der Entschlüsse bewahrt.

Es ist eine bekannte Sache, daß in den verschiedenen Phasen, welche die polnische Frage seit einem Jahrhundert durchgemacht hat, die Haltung des wiener Cabinets keineswegs unbedingt identisch mit der Rußlands und Preußens war. Dieser Unterschied ist der polnischen Bevölkerung nicht entgangen und nicht ohne Einfluß auf ihre Stimmung gegen Oesterreich geblieben. Genehmigen Sie 2c. Drouyn de l'Huys."

Preußen.

Berlin, 18. März. [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem General-Major z. D. v. Borck, bisherigen Commandeur der 10. Infanterie-Brigade, den rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Premier-Lieutenant von Jagow, vom westfälischen Dragoner-Regiment Nr. 7, bisher à la suite des Garde-Husaren-Regiments und persönlicher Adjutant des Prinzen Friedrich Carl von Preußen königliche Hoheit, dem Regierungs-Secretair Schumacher zu Stralsund, dem Ober-Grenz-Controleur Gützlaff zu Cammin und dem Stadt-Aeltesten und Stadtrath Gustav Ferdinand August Schaedler zu Glogau den rothen Adlerorden vierter Klasse, dem bisherigen Consul in Montevideo, Kaufmann Thode, und dem oberen Polizei-Beamten Schaeffer in Hamburg den königl. Kronenorden vierter Klasse, dem Unterarzt beim berliner Invalidenhause, Carl Reinisch, dem Kreis-Thierarzt Tilgner zu Brieg, dem Förster Radtke zu Wickno im Kreise Ortelsburg, dem gräflich v. Kospoth'schen Oberförster Ernst Kiock zu Kritschen im Kreise Oels, dem gräflich v. Kospoth'schen Förster Gottfried Kiock zu Mittel-Mühlatschütz in demselben Kreise und dem Wegewärter Daniel Peuckert zu Zollhaus bei Klein-Patschin im Kreise Tost-Gleiwitz das allgemeine Ehrenzeichen, so wie dem Gefreiten Georg Schulz vom Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. (1. pommerschen) Nr. 2 und dem Hautboisten Klein vom 3. pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 14 die Rettungsmedaille am Bande; ferner dem bei der General-Staats-Kasse angestellten Rechnungs-Rath v. Widekind den Charakter als Geheimer Rechnungs-Rath, so wie dem bei dem Finanz-Ministerium angestellten Kanzlei-Rath Manché und dem bei der Haupt-Verwaltung der Staatsschulden angestellten Hofrath Andreae den Charakter als Geheimer Kanzlei-Rath zu verleihen. (St.-A.)

♂ **Berlin**, 17. März. [Die polnische Insurrection.] Sehr bemerkenswerth erscheint die Mittheilung, welche die „Nat.-Ztg." aus Kowno kürzlich brachte. Diese russische Gouvernementsstadt, am rechten Ufer des Niemen, unmittelbar an der Nordspitze des polnischen Königreichs gelegen, tritt hiernach so wesentlich in die Gebietstheile ein, die unter der geheimen Herrschaft der Revolution stehen, daß man alle Ursache hat, zu staunen, wie auch dieser nördlichste Theil Litthauens, welcher so unmittelbar an das deutsche Kurland und somit an die Gestade der Ostsee grenzt, vom Geiste der Empörung gegen die russische Herrschaft durchdrungen ist, gleichwie die südlicher gelegenen Länder des eigentlichen Polens. Nach jener Mittheilung stehen die russischen Truppen daselbst auf derselben Hut wie in Warschau und an den preußisch- und österreichisch-polnischen Grenzen, alle Kreiskassen müssen ihre Gelder an die kownoer Gouvernementskasse abliefern, und durch Stadt und Land wird von Polizei und Militär nach verborgenen Waffen und verbotenen Papieren gesucht. Lehnen wir hieran unsere gestrige Mittheilung (s. oben), die sich hauptsächlich auf die Gouvernements Wilna, Grodno, Witebsk bezog, in welchen sich zahlreiche russische Truppenmassen befinden, deren renommirte Führer die Garantie bieten sollen, daß mit energischer Hand die Ruhe daselbst aufrecht erhalten werden würde, so müssen uns fernen Beobachtern jener Zustände und Ereignisse immer mehr die Augen aufgehen und uns erkennen lassen, was die Schuld trägt, daß das große und mächtige Rußland bis heut noch nicht im Stande war, die verhältnißmäßig kleinen und bisher meist schlecht bewaffneten Freischaaren der Polen völlig niederzuwerfen. Wir haben kürzlich die Stärke der russischen Operations-Armee einer nähern Prüfung unterworfen und aus derselben mit Rücksicht auf die vielen wichtigen, stets besetzt zu haltenden Positionen zwar das Facit bestätigt gefunden, daß füglich nicht mehr als 80,000 Mann für Congreßpolen verwendbar seien; jedoch blieb in unsern Schlußfolgerungen immer die Lücke bestehen, warum man bei so außergewöhnlichen Umständen sich scheue, von den Positionen, wo Friede sei, das Aeußerste fortzunehmen, um sich da stark zu machen, wo die Noth es verlangte. Wenn wir nun aber immer mehr bestätigt finden, daß über die Grenzen des polnischen Königreichs hinaus der Geist der Revolution seine Herrschaft übt, daß aber unter diesem Jenseits der Grenze nicht blos die derselben anliegenden Landstriche der Provinzen Podolien, Volhynien und Alt-Litthauen zu verstehen sind, sondern daß der revolutionäre Geist sich jenseits jener Ostgrenze des polnischen Königreichs über etwa 7 Gouvernements noch erstreckt, die in ihrer räumlichen Ausdehnung fast noch einmal so groß als das ganze Congreßpolen sind, — so muß man allerdings gestehen, daß die Arme eines Riesen dazu gehören, um über ein solches Quadratmeilenmeer allerorts die Ruhe zu erhalten. Kaminiez Podolski am Dniestr, unfern der Donaufürstenthümergrenze gelegen, ist bekanntlich schon aus strategischen Rücksichten, wegen der Donaulinie, ein für Rußland wichtiger und von demselben stets besetzt zu haltender Punkt; kürzlich wurde indeß berichtet, daß auch in jener Gegend Umtriebe revolutionärer Art bemerkbar seien. Kommt aber nun hierzu, daß man bis ins Gouvernement Kowno hinein, dessen westliche Spitze bei Nimmersatt und Polangen an die Küste der Ostsee heranreicht, sich von hier aus, wo der Orient bald beginnt, eine fast ununterbrochene Kette starker militärischer Etappen jetzt vorstellen muß, welche dazu bestimmt sind, jeden möglichen Aufstand im Keime zu erdrücken, so muß man den Thron Alexanders, so fest und sicher er auch über die Riesenstrecken herrscht, die er außerdem zu seinem Reiche noch zählt, einen schweren Sorgenstuhl nennen. Hier finden wir das Räthsel gelöst, weshalb der Zar in Polen schwach bleiben wird, auch wenn seine Truppen dort neue Siege feiern sollten, — und weshalb es wohl glaublich erscheint, daß er mit Congreßpolen sich leidlich abfinden möchte. Eben so fühlen wir aber auch heraus, wie unendlich wichtig für die Autorität der russischen Herrschaft in den Westprovinzen es ist, daß im Königreich der Aufstand durch die Waffen erstickt wird, da Concessionen an Congreßpolen, ohne vorher sich die Macht daselbst wieder gesichert zu haben, für die angrenzenden Provinzen eine gefährliche Waffe werden könnten.

[Dank dem Publikum.] Der Herr Polizei-Präsident hat folgende Bekanntmachung erlassen:

„Der unterzeichnete Polizei-Präsident hält sich verpflichtet: den Bewohnern der Hauptstadt hiermit seine Anerkennung und seinen Dank für die würdige und ruhige Haltung auszusprechen, welche sie bei dem heutigen Feste bewiesen und mit der sie bestrebt gewesen, die Thätigkeit der Aufsichts-Beamten in erfolgreicher Weise zu unterstützen. Berlin, 17. März 1863. Der Polizei-Präsident. v. Bernuth.

[Hamburger Trophäen.] Den „H. N." wird geschrieben: Nicht ohne Interesse dürfte es sein, zu erfahren, daß es dem hanseatischen Ministerresidenten hieselbst, Hrn. Dr. Geffcken, durch direkte Vorstellung beim Könige gelungen ist, eine vom 12. d. M. datirte Cabinetsordre zu erwirken, durch welche in Anerkennung der Gerechtigkeit des geltend gemachten Anspruchs diejenigen hamburgischen Fahnen, welche in der Zeit der Fremdherrschaft von den Franzosen nach Paris geschleppt worden waren, später daselbst von den preußischen Truppen weggenommen und bis zur Gegenwart im hiesigen Zeughaus aufbewahrt wurden, Hamburg zurückgestellt werden. Das fünfzigjährige Jubelfest Ihres 18. März dürfte diese Fahnen somit wohl bereits wieder in Ihren Mauern sehen.

[Der General v. Prittwitz] ist auf sein Gesuch mit Pension zur Disposition gestellt worden. Wie verlautet, soll die Stelle eines zweiten General-Inspecteurs der Festungen ganz eingehen.

* [Die beiden Frühjahrs-Paraden] finden am 21. und 28. statt, am erstgedachten Tage die Cavallerie, Artillerie und die Train-Bataillone des Garde- und des 3. Armee-Corps, am 28. die gesammte Infanterie.

* [Mission nach Kassel.] In politischen Kreisen sprach man gestern von der Absendung eines höheren Militärs in außerordentlicher Mission nach Kassel.

[Das eiserne Kreuz.] Folgende Mitglieder des Abgeordnetenhauses sind Ritter des eisernen Kreuzes: v. Bonin (Genthin), Harkort, v. Pfuhl, Frhr. v. Seydlitz, Stavenhagen, Frhr. v. Unruhe-Bomst, Baron v. Vaerst. (Die meisten derselben gehören der Majorität an, welche, nach den Ansichten der „Kreuzzeitung", jedes Patriotismus bar und ledig ist. Es giebt eben gar absonderliche Ansichten von Patriotismus.)

[Dynastisch oder gymnastisch.] Bei dem Festmahl, welches

Vom polnischen Kriegsschauplatze.

Von Hans Wachenhusen.

Den 14. März. Mein flüchtiger Besuch im Lager der polnischen Insurgenten, von welchem ich soeben zurückkehre, giebt mir unmöglich die Berechtigung zu einem vollgiltigen Urtheile über die Lage dieser — Dank den preußischen Bemühungen — europäisch gewordenen Sachlage; fern sei es also für mich, ein solches hier auszusprechen. Was ich gesehen, war einstweilen nur die Physiognomie der Insurrection; diese aber giebt mir den Gedanken ein: wenn die Russen nicht im Stande sind, das Corps des General Langiewicz während der nächsten vierzehn Tagen zu zerquetschen oder es in der Weise zu zersprengen, daß ein schnelles Zusammenklumpen der Versprengten gehindert ist, so wächst ihnen dieser Mann über den Kopf, und giebt die Diplomatie nur einige Ermuthigung, so gewinnt die Insurrection einen Charakter ähnlich dem der ungarischen.

Langiewicz selbst scheint dies zu fühlen. Trotz den seit einigen Tagen sehr strengen Bewachungen der österr. Grenze strömen tagtäglich neue Züge von Bewaffneten dem Insurgenten-Chef aus Galizien zu; Väter und Mütter müssen mit Thränen in den Augen den Söhnen die 25 bis 50 Gulden in die Hand drücken, wofür ein Revolver, ein Gewehr zu kaufen ist — dieselben Väter und Mütter, die schon bereitwillig ihre paar hundert Gulden für die allgemeinen Zwecke der Revolution gezahlt, und in der Nacht stehen die Söhne auf russischem Boden, um alle die theuren und schönen Hoffnungen, welche das Mutterherz auf sie gesetzt, der Mündung einer russischen Muskete bloszustellen.

Alles strömt im höchsten Vertrauen zu Langiewicz, obgleich dieser täglich bittet, ihm nicht neue Zuzüge zu schicken, sondern die Insurrection über das Land zu tragen, weil er selbst voraussieht, daß der Feind alle seine disponiblen Kräfte ihm auf den Hals werfen und ihn zu vernichten suchen wird. Nur durch das Irrlichtern der Revolution, nur durch das Auflackern an stets neuen Orten, nur durch die angestrengteste Beschäftigung der russ. Truppen kann diese Insurrection gelingen, nur so kann Langiewicz Zeit gewinnen zur Organisirung seines Corps. Noch fehlt es ihm an der genügenden Anzahl guter Führer; der Fanatismus ist immer blind und bringt in der Regel zehnmal mehr Opfer als nothwendig sind, und selbst die größte Umsicht und Kaltblütigkeit des Insurgentenchefs kann es nicht hindern, daß ihm viel edles Blut nutzlos verloren geht. Langiewicz's Operationen werden nothwendig zu schwerfällig; eine ihm von den Russen gebotene Schlacht darf er mit Truppen, welche den letzteren so sehr an Schießwaffen unterlegen sind, unmöglich annehmen, seine ganze Thätigkeit bleibt also auf den Guerillakrieg angewiesen.

Ich weiß nicht, ob ich die letzten Operationen der Russen mißverstehe: es scheint mir, als hätten dieselben während der jüngsten Tage ihr Prinzip, in Banden zu erscheinen, nach der galizischen Grenze hin aufgegeben, als geschehe dort eine Concentration. Auch Langiewicz's fliegendes Hauptquartier ist seit vier oder fünf Tagen schon in Sosnowka und außer einem unbedeutenden Vorpostengefecht, das gar nicht der Rede werth, ist auf dieser Seite nichts vorgefallen. Diese Ruhe verräth die Nähe eines größeren Schlages, dem Langiewicz sich unmöglich aussetzen darf. Freilich hatte er während der letzten Tage Kopf und Hände voll Arbeit, die nothwendig durch seine Dictatur herbeigeführt wurde, und dies muß ihn wohl an Sosnowka gefesselt haben. Bentkowski, der Civil-Commissär der Dictatur, verließ erst am Donnerstag Krakau, um seine Functionen im Hauptquartier anzutreten und am Freitag traf die Nachricht ein, daß die Russen in der Richtung von Wolbrom in mehreren Colonnen, also in einer schiefen Parallele mit dem polnischen Aufstellung im Vorrücken seien. Inzwischen sollte eine Abtheilung der Insurgenten gegen Miechow vorgerückt sein, wie man im Lager meinte, in der Absicht, die Russen in der Kirche von Miechow anzugreifen, wo sich diese nach der Zerstörung der Stadt festgesetzt.

Die nächsten Tage müssen also jedenfalls blutige Zusammenstöße bringen, denn die Russen werden die Herausforderung, welche sie in der Dictatur des Polen-Generals erblicken müssen, nicht versäumen.

Was mir an den Insurgenten am meisten gefallen, das ist die Disciplin, welche Langiewicz in seinem Corps aufrecht zu erhalten versteht. Langiewicz selbst hat, so viel ich weiß, bisher noch nicht Gelegenheit gehabt, zu zeigen, daß der Stoff eines Feldherrn in ihm liege, denn selbst in Garibaldis Armee hat er in der polnischen Legion des Obersten Borzislawski an den sicilianischen Kämpfen wenig Theil genommen, dennoch verräth die Physiognomie der Insurgenten-Armee in ihrem Chef einen eben so umsichtigen, wie sicheren Charakter; was aus einem so quecksilberigen Stoffe wie diesem in so kurzer Zeit zu schaffen war, ist geschehen; ist auch die Organisation noch eine sehr lockere und flüchtige, zeigt auch Alles noch das Gepräge des Zusammengerafften, so fühlt man doch heraus, daß der Guß nicht fehlen würde, wenn die Zeit dazu gegeben wird. Eins nur begreife ich nicht, und dies, wenn es ein Vorwurf ist, trifft den Führer nicht, nämlich daß, wenn man acht, neun Monate oder gar länger an dieser neuen polnischen Revolution gearbeitet, nicht früher für die Herbeischaffung von Waffen gesorgt worden ist! —

Während nun die Insurgenten den Krieg in Banden führen, haben auch die Russen sich in solche aufgelöst; dadurch aber ist in den letzteren eine Entfesselung der Instincte, ein Blutdurst, ein Vandalismus eingerissen, der keine Grenzen mehr kennt. Ich weiß sehr wohl, daß es den Offizieren oft, ja meist unmöglich ist, das Plündern zu verhindern, daß der Plünderungsgeist selbst in den disciplinirtesten Truppen einreißt, wenn sich die Gelegenheit dazu bietet; aber die Grausamkeit, mit welcher die Kosaken hier gegen Freund und Feind wüthen, ist eine empörende. Dies ist kein Krieg mehr! Die Zerstörung Miechow's giebt davon Zeugniß. Russische, der Regierung treu gesinnte Beamte, die sich von dort nach Krakau unter den Schutz der Oesterreicher geflüchtet, erzählten mir Beispiele von in Miechow verübten Grausamkeiten, die ich kaum glauben würde, wenn ich sie nicht aus dem Munde solcher Leute gehört hätte. Mord und Brand wüthen, wo sich die Kosaken zeigen; ihnen ist es gleich, ob sie Russen oder Polen plündern und morden, wenn nur gemordet werden kann.

Gewiß verletze ich durch diese Mittheilung das zarte Gemüth manches deutschen Kosakenfreundes; ich kann das aber nicht hindern, denn was ich hier niederschreibe, entfließt der größten Unparteilichkeit. So wie hier in Polen haben die Kosaken 1854 an der Donau nicht gehaust.

Ich wiederhole meine Ansicht, daß die nächsten acht oder vierzehn Tage darüber entscheiden werden, ob die Insurrection eine wirklich europäische Bedeutung gewinnt oder nicht. Die Insurgenten-Armee, die Insurgenten-Regierung sind Beide bis heute nichts weiter als ein Anfang. Nur durch das fortgesetzte und energische Auflodern der Revolution an hundert verschiedenen Stellen wird Langiewicz die Zeit gewinnen, sein Corps zu organisiren, namentlich zu bewaffnen, und das letztere erfordert unter den erwähnten Umständen eine bedenkliche Zeit. Man schätzt sein Corps, wie ich in den Zeitungen lese, auf 8—10,000 Mann. Dies ist zu hoch gegriffen, wie ich schon erwähnte, mag es wirklich 6000 Mann zählen, doch wächst diese Zahl mit jedem Tage. Von diesen 6000 Mann werden aber wohl kaum mehr als tausend oder fünfzehnhundert vollständig mit Schießwaffen versehen sein. Die Verpflegung ist bis jetzt noch sehr mangelhaft, aber Revolutionstruppen behelfen sich mit schlechterer Kost als die regulären; hier fehlt es noch an den nöthigen schaffenden Händen. Die Läger der Insurgenten bieten den letzteren wenig Schutz gegen die Anfechtungen der Witterung, aber die Bekleidung der Polen, die dicken filzartigen Stoffe, aus welchen die Czamarka gearbeitet wird, ist mit der daran befestigten Capuze ein gutes Wetterdach für den einzelnen Mann. Mißmuth oder Mangel an Vertrauen habe ich nirgendwo bemerkt und manches Müttersöhnchen schaut auf seinem Posten so trotzig drein, als sei ihm der Partisanen-Krieg schon eine gewohnte Sache. Vielleicht schließe ich mich in den nächsten acht Tagen dem fliegenden Hauptquartier des Insurgenten-Chefs auf einige Zeit an, wenn dasselbe für meine Zwecke eine günstigere Position genommen haben wird. Langiewicz hat mir die freundlichste Aufnahme verheißen. Augenblicklich trägt noch Alles zu sehr das Gepräge des Improvisirten und meine kriegerischen Passionen sind doch mit der Zeit schon so weit abgekühlt, um nicht über die eines Amateurs hinauszugehen. (Voß: Z.)

Auch eine Erinnerung an den 17. März.

Der Einzug des York'schen Corps am 17. März 1813 in Berlin gehört zu den bewegtesten Volksfesttagen, welche die Hauptstadt des Königreichs jemals sah. „Ganz Berlin — schreibt Oberst Aubray

die „Patriotische Vereinigung" am Montag bei Kroll gab, soll ein Professor Wackernagel aus Dresden sich in einer Weise geberdet haben, daß es selbst dieser Versammlung zu viel wurde und man den sprühenden Unsinn plötzlich durch Musik übertäuben ließ. Hr. Wackernagel sprach unter Anderem den Wunsch nach einem „dynastischen Ministerium" aus — von mehreren Seiten, die den Ausdruck nicht verstanden, wurde er durch die Frage unterbrochen: „gymnastisch?" — und daß es nach 50 Jahren wieder so aussehen möge wie heute.

[Hr. v. Bismarck und der „Kladderadatsch"] Wie der „Westf. Ztg." von hier geschrieben wird, hatte Hr. v. Bismarck dieser Tage den Redacteur des „Kladderadatsch" Abends zu sich eingeladen.

[Die so zahlreich hier eingetroffenen Ritter des eisernen Kreuzes] — diese verkörperte Erinnerung an die glorreiche Zeit der Erhebung — haben durch ihre äußere Erscheinung zum Theil einen niederdrückenden Eindruck hervorgebracht. Gar viele von den Veteranen erschienen in der dürftigsten, ja oft so mangelhaften Kleidung, daß nur Diejenigen darüber nicht erstaunt waren, welche wußten, wie so gar mühsam Tausende von diesen alten Leuten den Rest ihrer Tage dahinschleppen. Mit Freuden constatiren wir aber zugleich einen neuen Beweis von dem Wohlthätigkeitssinn der Berliner; es sind uns Fälle mitgetheilt worden, daß Veteranen von hiesigen bemittelten Bewohnern unmittelbar nach ihrer Ankunft von Kopf bis zu Fuß neu eingekleidet wurden. — Wenn die freien Quartiere für die Veteranen nur mit allergrößter Mühe — und dazu nicht einmal vollständig — beschafft wurden, so liegt der Grund einzig und allein darin, daß die Herren Veranstalter eine Parteisache daraus gemacht hatten. Das aus Kreuzzeitungsmännern vom reinsten Wasser zusammengesetzte Comite hat die Sache verpfuscht.

* [Unumstößlicher Beweis für die Nothwendigkeit der dreijährigen Dienstzeit.] Kaum haben sich — wie in Nr. 111 mitgetheilt, die „Milit. Bl." für die zweijährige Dienstzeit ausgesprochen, so kommen sie zur Einsicht, daß die dreijährige Dienstzeit nicht nur unumgänglich nothwendig sei, ja daß noch mehr Dienstjahre zur Ausbildung nöthig wären, wenn nicht das preußische Offiziercorps „einer Vervielfältigung der eigenen Person" fähig wäre, wie sie nur von dem intelligenten preußischen Offizier verlangt werden kann. Von diesen „intelligenten preußischen Offizieren" sagt das Blatt, daß sie im ersten Dienstjahre noch gar nicht im Stande sind, alle Schulformen (mit den Soldaten) durchzumachen und zu bewältigen — daß die Erschöpfung derselben erst im zweiten Jahre möglich und daß es ihnen erst im dritten Jahre vergönnt ist, eine vollkommenere Durchbildung und die Anwendung des Erlernten auf die militärische Praxis zu erzielen. Wir wollen uns — fahren die „Milit. Bl." in einem Musterstyle für die neupreußische Sprache fort — von der Unumstößlichkeit dieses Grundsatzes durchdrungen, nicht echauffiren und unser Urtheil über die abweichende Ansicht ideologischer Schwärmer und berufener und unberufener Armeereformer à la Sybel zurückhalten — es wird diesem Jahre des Wahnsinns und des Wahnwitzes, nach dem Prinzig des ewigen Kreislaufes, auch wieder eine nüchterne Zeit folgen, und diese Zeit wird die passenden Worte finden für Bestrebungen, welche dazu angethan waren, de rocher de bronze des Preußenheeres in eine fratzenhafte Bürgermiliz zu verwandeln. Die Hände, welche heut bemüht sind, den Fels unserer Armee zerbröckeln zu wollen, und denen kein Mittel zu niedrig und zu miserabel erscheint, um diesen Zweck zu erreichen, sie rüsten ein Werk, das, wenn es reüssirte, den Urheber zuerst verschlingen würde.

Elbing, 17. März. [Ueber den beabsichtigten Putsch] wird der „Volksztg." geschrieben: In Bezug auf den beabsichtigten reactionären Putsch berichte ich Ihnen weiter, daß bis jetzt soviel feststeht, daß die ländliche Bevölkerung durch anonyme Briefe zum Zuzuge aufgefordert worden, mithin der Sache eine weite Ausdehnung zu geben versucht ist. Als Belohnung ist ihr die Plünderung der Häuser der Demokraten in Aussicht gestellt und sie aufgefordert, Frau und Kinder mitzubringen, um die Beute nach Hause zu tragen. Gebe Gott, daß diesmal die Anstifter überführt werden. Man kennt sie zwar, aber sie haben sich bisher immer zur rechten Zeit wieder in das Dunkel zurückzuziehen gewußt.

Gumbinnen, 14. März. [Treffliche Mittel der Reaction.] Die am 12. in Szuskemen abgehaltene politische Versammlung, welches Winkelchen des Kreises man immer — aus bekannten Gründen — für reactionär hielt, wurde mit Verlesung eines anonymen Drohbriefes an den Krugpächter Brockmann eingeleitet, in welchem ihm vom Schreiber versprochen wurde, „Fenster und Gläser zu demoliren, wenn er die Revolutionsstifter ein Wort reden ließe; wolle er auch keinen König mehr, so solle er zuerst gehängt werden und dann die andern alle nach der Reihe". Dieses Schreiben veranlaßte den ꝛc. Brockmann nach Nemmersdorf zum Polizeiverwalter zu gehen und sich Rath und Schutz von zwei Gendarmen zu holen. — Die sehr zahlreiche Versammlung wurde vom Gutsbesitzer Reitenbach eröffnet, und derselbe vielseitig zum Vorsitzenden vorgeschlagen: es erhob sich aber von einer kleinen, betrunkenen Partei lebhafter Widerspruch, die zuerst den König und dann den nicht anwesenden Herrn Baron v. Lyncker zum Vorsitzenden haben wollte. Nach stürmischem Kampfe wurde der Vorschlag der großen Majorität durchgesetzt, ꝛc. Reitenbach übernahm den Vorsitz und ertheilte, nachdem er der Versammlung deutlich gemacht, zu welchem Zwecke sie zusammengerufen, was einigermaßen die Ruhe herstellte, dem Herrn Beuck-Stannaitschen das Wort. Derselbe sprach über Verfassung, Rechtsleben, jetzige Zustände und wies nach, daß auf gesetzlichem Wege nur Besserung durch treues Halten zu unsern Deputirten zu hoffen wäre. Am Anfange wurde die Rede noch oft tumultuarisch unterbrochen, am Ende aber errang doch die Wahrheit der Worte den Sieg. Dann nahm der Vorsitzende das Wort und beleuchtete die polnischen Zustände, ihr Entstehen und möglichen Folgen in Bezug auf die von der Regierung mit Rußland abgeschlossene Convention, ging scharf auf die weiland Leibeigenen- und Schaarwerksverhältnisse in Polen, die dortige Adelswirthschaft ein und verglich sie mit unsern Verhältnissen. Zugleich mit Bezug auf das von ihm Gesagte und auf die Rede des Hrn. Beuck zurückweisend, warnte er die Anwesenden vor Unterzeichnung einer Adresse, die, vom sogenannten gumbinner Treubunde ausgehend und durch einen Gerichts-Executor im Kreise colportirt, nur dazu dienen soll, Täuschung über die Stimmung im Volke in höchsten Regionen hervorzubringen. Das Räthsel der zum Schluß wohl bis auf wenige Personen ganz beseitigten Opposition hatte sich unterdeß dahin gelöst, daß ein Lehrer den Eltern durch die Schulkinder hatte sagen lassen, sie sollten, da die Abgeordneten weggejagt seien und in S. eine Neuwahl stattfinde, nur den König wählen, und daß von der Reactionspartei das Gerücht verbreitet war, daß die liberalen Gutsbesitzer sich Unterschriften geben lassen wollten, um damit wieder das Schaarwerk einzuführen. Der Sieg blieb der Wahrheit und die schlechten Waffen der Reaction waren unnütz verschossen. (Pr. L. Z.)

Thorn, 17. März. [Ein trauriges Ereigniß,] welches sich am 14. d. in Pr.-Leibitsch 11 Uhr Abends zutrug, erregt hier viel Theilnahme. In einer dortigen Schänke äußerte ein berauschter Knecht, er würde nach Polen zu den Sensenmännern gehen. Diese Aeußerung hörte ein Polizeibeamter und holte sofort eine Militärpatrouille, um die Arretirung des Knechtes zu bewirken. Die Patrouille verhaftete letzteren auch, aber es gelang ihm zu entwischen. Er wurde eingeholt und ihm bemerklich gemacht, daß auf ihn würde geschossen werden, falls er noch einmal fortlaufen würde. Trotz dessen machte der Verhaftete einen zweiten Fluchtversuch, man schoß, und die Kugel tödtete ihn augenblicklich, da sie mitten durch die Lunge gegangen war. Nach der gerichtlichen Untersuchung hat der betreffende Soldat vorschriftsmäßig gehandelt, allein hätte man den Unglücklichen in Frieden gelassen, so hätte mit dem Rausch auch die Kampfeslust ein Ende genommen. (Danz. Ztg.)

Stralsund, 16. März. [Als eine bezeichnende Thatsache] theile ich mit, daß in einem von der hiesigen Zeitung veröffentlichten Aufruf zur Betheiligung an einer den alten Kriegern am 17. März zu gebenden Festlichkeit das Wort „Landwehr" gar nicht vorkommt, obwohl der 17. doch speziell der Stiftungstag der Landwehr ist. Auch vermißt man unter den königlichen und städtischen Behörden zu Festcommissarien „bestellten" Unterzeichnern des Aufrufs den Commandeur des hiesigen Landwehrbataillons, obwohl die Linie durch drei Offiziere vertreten ist. (N. Z.)

Stettin, 16. März. [Zur Presse.] Die von der „N. St. Ztg." anonym mitgetheilten königlichen Vollmachten an den General v. Werder haben eine Untersuchung gegen den Redacteur der gedachten Zeitung zur Folge gehabt. Da die Zusendung anonym geschehen ist, so kann selbstredend die Zeugen-Aussage sich hierauf auch nur beschränken und ist damit dem weiteren Vorgehen der Weg abgeschnitten.

* **Trier**, 17. März. [Nach Abrücken des 35. Regiments] aus Luxemburg muß die nöthige Besatzungsstärke durch die Reserven des 19. Regiments doch nicht erreicht worden sein, denn, wie wir hören, soll Befehl ertheilt sein zur Verlegung des Füsilier-Bataillons des 29. Infanterie-Regiments nach Luxemburg.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 14. März. [Dänische Hitze und deutsche Geduld] Der Umstand, daß die Bundesversammlung die Regierung Dänemarks um eine Erklärung in Betreff der Beschwerde des ehemaligen Regierungsraths Engel wegen verweigerter Rechtspflege hatte ersuchen lassen, scheint in Kopenhagen nicht mit Behagen aufgenommen worden zu sein. An dem Schluß ihrer dem Reclamations-Ausschuß mitgetheilten Erklärung, oder vielmehr der die Erklärung begleitenden Denkschrift kommt die etwas gereizte Aeußerung vor: „der König habe sich das Recht, frühere Gnadenbezeigungen zu conserviren, oder zu entziehen, um so viel mehr vorbehalten, als das größere Recht, Beamte nach Befinden und ohne weiteres zu entlassen, damals (bei der Wiederherstellung der Autorität) ohne Einsprache ausgeübt worden sei. In keiner Akte finde sich ein staatsrechtlicher Widerspruch gegen diese Befugnisse, und der König werde sich solchen nie und von keiner Seite gefallen lassen." Hierauf erwidert der Bericht des Bundes-Ausschusses, nachdem er die Competenz der Bundesversammlung nachgewiesen und desgleichen die Berechtigung des Betreffenden, Rechtshilfe zu suchen: „es handle sich hier von keiner Souveränetätsfrage, sondern einfach von dem angeblichen Privatrecht eines Einzelnen, welches nach demjenigen Landesrecht entschieden werden soll, unter dessen Herrschaft es zu Stande kam, und der ganze Fall hätte sich ereignen können, wenn auch niemals zwischen dem deutschen Bund und Dänemark ein Mißverhältniß und nie zwischen der königl. Regierung und den Herzogthümern ein Zusammenstoß stattgefunden hätte. (A. A. Z.)

Bernburg, 18. März. [Mit der preußischen Regierung] sind Verhandlungen eingeleitet worden behufs Regelung der Avancements-Verhältnisse unserer Offiziere mit denen der preuß. Armee.

Köthen, 16. März. [Der Nationalverein und die Regierung.] Von der herzogl. Regierung zu Dessau ist auf die bei derselben eingereichte Beschwerde wegen gesetzwidriger Auflösung der am 7. d. M. hier abgehaltenen Versammlung von Mitgliedern und Freunden des Nationalvereins unter dem 14. d. Mts. den Beschwerdeführern ein dieselben in jeder Hinsicht zufrieden stellender Bescheid zu Theil geworden. Der köthenschen Kreisdirection ist von der herzogl. Regierung eröffnet worden, „daß die dem Polizei-Commissar Heine ertheilte Instruction zur sofortigen Auflösung der Versammlung, sobald Auswärtige und dem diesseitigen Herzogthume als Unterthanen nicht angehörige Personen als Redner auftreten würden, den bestehenden Bestimmungen zuwiderläuft, und daß das der Versammlung am 7. d. M. gegenüber inne gehaltene Verfahren um so mehr zu mißbilligen ist, da es gegen ausdrückliche und klare Anordnungen (der Regierung) verstößt und der Kreisdirection obliegt, besonders in derartigen Angelegenheiten mit größter Umsicht zu verfahren." Dem Auftreten auswärtiger Redner in Versammlungen von Mitgliedern und Freunden des Nationalvereins kann daher für die Zukunft von der hiesigen Polizei in keiner Weise ein Hinderniß in den Weg gelegt werden. Wir freuen uns darüber um so mehr, da wir die Hoffnung haben, in Kurzem einen der größten Volksredner Deutschlands, den Dr. Metz von Darmstadt, bei uns zu sehen. Derselbe wird wahrscheinlich bald nach Ostern nach Halle kommen und hat uns schon vor längerer Zeit mündlich das Versprechen gegeben, von dort aus auch uns zu besuchen. (Magd. Z.)

Flensburg, 12. März. [Das appellationsgerichtliche Erkenntniß] auf die ans Ministerium gerichtete und von diesem dem Appellations-Gericht zur Erledigung überwiesene Beschwerde des Schlächtermeisters Büschel in Eckernförde über die barbarische Züchtigung seines Sohnes durch den Bürgermeister Leisner ist eben so empörend wie die Mißhandlung des neunjährigen Kindes selbst. Der Kern der Deduction ist: allerdings sei der Polizei- und Bürgermeister nicht befugt gewesen, ohne Zuziehung der übrigen Magistrats-Mitglieder eine Strafe wie die fragliche zu dictiren und vollziehen zu lassen; der Supplikant Büschel hätte aber vor der Execution

---

Chef des Generalstabs des Grafen Wittgenstein, am 16. März an York — strömt zum Grafen, um die Stunde zu wissen, wo Ew. Excellenz mit Ihren Truppen in den Mauern Berlin's einrücken werden, weil Jedermann das Corps sehen will, das zur Rettung des Vaterlandes so viel beigetragen." Und so geschah es auch. Vom frühen Morgen an war am 17. März große Bewegung in den Straßen, durch welche der gefeierte Held des Tages mit den Seinen ziehen sollte, York, der zurückhaltende Aristokrat und doch der Mann des Volkes, der, das Schwerdt auf eigene Faust erhebend, den Ausschlag gab zum unwiderruflichen Beginn des Befreiungskrieges.

Der in Berlin anwesende Bruder des Königs, General Prinz Heinrich, von dem Grafen Wittgenstein, dem Fürsten Repnin, vielen russischen und preußischen Offizieren und dem Generalstabe der berliner Nationalgarde begleitet, ritt dem Corps, welches um 9 Uhr von Weißensee abmarschirt war, bis zur Hälfte des Weges entgegen, empfing York mit herzlichem Händedruck, worauf sich unter klingendem Spiel und Hurrahruf der entgegenströmenden Volksmenge der Zug nach dem Königsthor in Bewegung setzte. Neben dem Prinzen Heinrich ritten York, Wittgenstein und Repnin, hinter ihnen ein glänzendes Gefolge der Adjutanten. Einige hundert freiwillige Jäger, bereits uniformirt und gerüstet, hatten sich als Vorposten vor dem Königsthore zu beiden Seiten der Straße aufgestellt, um die Ersten zu sein bei dem Empfange York's und seiner tapferen Schaaren. Sobald die erste Schwadron des Corps in die Stadt eingerückt war, beurlaubte sich York bei dem Prinzen, um sich an die Spitze seiner Truppen zu stellen, welche in kriegsgerechter Ordnung marschirten, nicht als geschniegelte und gebiegelte Paradehelden, vielmehr in solchem Aufzuge und in solcher Haltung, daß Jedermann es ihnen ansah: „die haben Pulver gerochen!" Der Marsch ging durch die Neue Königsstraße über den Alexanderplatz, durch die Alte Königsstraße, über die Kurfürstenbrücke zu dem Schloß.

Ein nie endendes Hurrahrufen begleitete den Führer und seine Schaaren, aus allen Fenstern wehten die Frauen und Jungfrauen mit Tüchern den Kriegern ein festliches „Willkommen!" zu, die königlichen Prinzessinnen vom Balkon des Schlosses herab. „Ein Bild stolzer Strenge und Kälte", sagt ein Augenzeuge, „zog York dahin; er ritt vor seinen Truppen her, ohne den Blick auf die jubelnde Menge rechts und links zu wenden." Nur gegen die vom Balkon herabgrüßenden Prinzessinnen senkte der Feldherr seinen Degen, hielt unter ihren Fenstern, wo auch Prinz Heinrich hielt, und ließ die Truppen vorbeimarschiren. Am Abend erschien York, vom Publikum mit lautem Jubelgruß empfangen, im Opernhause, wo Wallenstein's Lager gegeben wurde. In das Reiterlied: „Wohlauf Kameraden! auf's Pferd, auf's Pferd!" ꝛc. stimmte das Parterre-Publikum begeistert mit ein, die beziehungsreichsten Verse wurden wiederholt, und als am Schlusse zur festlichen Ueberraschung ein Transparent mit der Inschrift: „Heil dem Erretter des Vaterlandes!" sichtbar wurde, erhob sich das gesammte Publikum und rief, gegen York gewendet, ihm unter Paukenschlag und Trompetengeschmetter ein dreifaches Lebehoch.

Am 23. März war York nach Potsdam zum Konige zur Audienz beschieden. „Der eiserne Mann — erzählt sein Adjutant — ließ sich nicht ausforschen" und hat sich niemals über diesen Empfang geäußert. Als gestrenger Kriegsherr jedoch hat der König die That York's niemals als eine berechtigte gutgeheißen; wie er denn auch den Unwillen darüber den später ruhmgekrönten, von ihm belohnten und zum Feldmarschall erhobenen Feldherrn bis an sein Lebensende empfinden ließ. So oft es in Anregung gebracht wurde, den Statuen von Scharnhorst und Bülow, vor der Königswache in Berlin, die von York und Gneisenau zuzugesellen, wurde dies auf spätere Zeiten verschoben. Der Armee gegenüber, auf dem Paradeplatze der Leibgarde, durften die Thaten eines Schill und York keine ehrenvolle Anerkennung finden. Dies Verhalten des Königs wird noch charakteristischer für das enge und knappe Wesen desselben, wenn man das moralische Urtheil kennt, welches er über die kühne Rettungsthat York's fällte. Man fand dasselbe nach seinem Tode als von seiner Hand geschriebene Anerkennung zu der Stelle, in welcher Graf Ségur in seinem berühmten Werke über den Feldzug von 1812 des Abfalls des Generals York Erwähnung thut. Dasselbe lautet:

„Die That des Generals York wird dereinst in der Geschichte um so glänzender erscheinen, wenn man sie als Gegenstück zu den zahlreichen Beispielen so vieler Staatsmänner und Befehlshaber betrachtet, welche die ihnen übertragene Gewalt mißbrauchten, indem sie nur ihre eignen Zwecke und Ideen im Auge hatten, die sich aber, wo es auf Verantwortung ankam, hinter höhere Autoritäten flüchteten und ihre Fürsten Beschwerden blosstellten, die zu vermeiden ihre Schuldigkeit gewesen wäre. Diese Convention bietet ein bedeutsames Beispiel, wie ein treuer Diener, durch die Umstände zu einem selbstständigen Entschlusse gedrängt, seinem Könige die ihm anvertrauten Truppen und seinem Vaterlande die Vortheile einer augenblicklichen Entscheidung sichern, die Nachtheile der Verzögerung abwenden konnte, ohne weiter zu greifen, als ihm gebührte, indem, wenn der von ihm gethane Schritt zurückgethan werden sollte, nichts erforderlich war, als ein einziges Opfer, wozu er sich selbst weihete, auch in diesem Falle wie immer bereit, seine Treue mit seinem Leben zu besiegeln, wie er sie durch sein ganzes ruhmvolles Leben vor- und nachher bewiesen hat."

Wenn der König so dachte: war seine Begegnung York's geeignet, in Volk und Heer die Anregung zu geben, um Männer von der Thatkraft York's heranzubilden? (Z. f. N.)

Köln, 16. März. Bei der unlängst von den hier wohnenden Schlesiern begangenen Säcularfeier des hubertsburger Friedens wurde eine Erinnerung aus dem Befreiungskampfe von 1813, 14 und 15 angeregt. Am 14. Februar 1814 hatte nämlich im Gefecht von Vausdramps ein im Viereck aufgestelltes Bataillon des 1. Schlesischen Infanterie-Regiments das Schicksal, nach tapferer Gegenwehr von der französischen Uebermacht gesprengt zu werden. Vorher hatte man jedoch die Fahne zerbrochen und verscharrt, damit sie schlimmsten Falles nicht in die Hände des Feindes gerathen möge. Später wurde die Fahne wieder ausgegraben und dann vom Könige mit dem eisernen Kreuze geschmückt. Die schlesischen Landsleute begnügten sich aber nicht damit, dieses Ereignisses bei der von ihnen begangenen Jubelfeier eingedenk zu sein, — sie veranstalteten auch eine Geldsammlung, und sandten den hierbei aufgekommenen Betrag an das Commando des oben genannten Regiments, mit dem Ersuchen, denselben an den Bedürftigsten der jetzt noch lebenden Mitstreiter im Gefecht von Vausdramps gelangen zu lassen. Nach einer bei dem betreffenden Comite eingelaufenen Benachrichtigung ist die fragliche Festgabe dem Invaliden Rudney in Brieg zu Theil geworden.

Berlin. Die adlige Dame, welche in den jüngsten Tagen, wie wir gemeldet haben, es gerathen fand, das Weite zu suchen, soll sich nicht allein mit Vergiftungsstudien, sondern auch noch mit anderen Versuchen auf dem Gebiete der höheren Criminalistik beschäftigt haben. Es soll ein Meineid gegen sie zur Sprache gekommen sein, welchen sie bei Gelegenheit eines von ihr angestrengten Prozesses geleistet. Die Dame soll nämlich geschworen haben, daß sie keine freie Disposition über ihr Vermögen habe, sondern daß diese ihrem Gemahl zustehe. Dieser Eid wurde zu einer Zeit geleistet, als der von der Dame mit so vieler Liebe behandelte Gemahl ihr längst die freie Disposition über ihr Vermögen notariell überlassen hatte.

[Photographie vom Monde.] Ein Herr Warren de la Rue hat in London eine vergrößerte Photographie eines Theils der Mondoberfläche ausgestellt, um diese Art der Mondbeobachtungen zu fördern. Die Photographie giebt ein 36mal größeres Bild als das ursprüngliche Negativ und stellt mit bewunderungswürdiger Genauigkeit einen Bergrücken des Mondes mit Licht und Schatten und mit allen erhabenen und vertieften Stellen dar. Würde in dieser Weise die ganze sichtbare Oberfläche des Mondes aufgenommen, so könnten diese Photographien den Beobachtern in späteren Zeiten ein Kriterium abgeben, um etwaige Veränderungen der Mondfläche zu erkennen.

[Ein böser Fall.] In Stuttgart stürzten vor einigen Tagen ein Frauenzimmer und dessen Liebhaber in einen schlecht verwahrten Brunnen, der 7 Fuß Wasser hatte. Das Mädchen ertrank bald und der Mann konnte sich mit Nase und Mund nur dadurch über dem Wasser halten, daß er auf der Leiche seiner Geliebten stand. In dieser Situation mußte er 8 Stunden verharren, bis Weingärtner ihn erlösten.

[Ein beeidigtes Journal.] In Brüssel erscheint ein neues Wochenblatt, welches den Namen „Le Témoin" und das eigenthümliche Motto führt: „Ich schwöre, ohne Haß und ohne Furcht zu sprechen, die Wahrheit und nichts als die Wahrheit zu sagen." Ob die Redaction dieses Journals nicht bald wegen Meineids belangt werden könnte, wenn sie auch nur einen Schlachtbericht aus Mexico abdruckte?

[Die riesige Ausdehnung] welche in Folge der Sammelwuth die Nachfrage nach Briefmarken genommen hat, bereitet der französischen General-Post-Direction einige Sorge. Man hat vernommen, daß gebrauchte französische Briefstempel ballenweise nach Deutschland und England ausgeführt werden, und giebt sich mehr und mehr der Befürchtung hin, sie möchten wohl nicht sämmtlich für die Mappen der Markomanen bestimmt sein, sondern vielleicht auch irgend einem Reinigungsprozeß unterzogen werden, um wieder verwendet werden zu können. Es wird deshalb eine Commission ernannt werden, welche die geeignetesten Mittel zur Ueberwachung dieses verdächtigen Exports und zur Verhütung sträflichen Mißbrauchs der betreffenden Behörde in Vorschlag zu bringen haben wird.

— In London werden täglich 110 Postsendungen durch Luftdruck in Röhren vom Hauptpostamt nach den Distrikts-Postämtern befördert.

das Rechtsmittel der Supplication einlegen können, und da er dies nicht gethan habe, so sei er jetzt abzuweisen und seine Beschwerde für unbegründet zu erklären. (D. A. Z.)

Oesterreich.

* **Wien,** 18. März. [Die Stellung der beiden deutschen Großmächte.] Der „Botschafter" faßt die Situation im besondern Hinblick auf die gegenseitigen Beziehungen der beiden deutschen Großmächte, wie folgt, auf: Läßt sich Preußen in der gegenwärtigen Stellung der europäischen Politik nicht auf die Seite der Westmächte herüberziehen, so werden die beiden deutschen Großstaaten sich auf entgegengesetzten Seiten erblicken. Für Oesterreich wäre der Anschluß an die preußisch-russische Allianz eine Unmöglichkeit, selbst wenn irgend ein österr. Politiker sich so sehr verirren könnte, sie als wünschenswerth zu betrachten. Sie wäre eine Unmöglichkeit wegen der deutschen Mittelstaaten, die hier auch in Betracht kommen und sehr schwer in die Waagschale fallen, denn sie würden unter so unglücklichen und das deutsche Nationalgefühl verletzenden Umständen auf die Seite Frankreichs gedrängt werden; — und so blind wird kein österreichischer Staatsmann sein, nicht einzusehen, daß Preußen nur eine geniale Schwenkung zu machen brauchte, um Oesterreich der russischen Allianz allein zu überlassen, und durch Frankreich — dann selbst ohne ein Opfer am Rhein — seine norddeutschen Ziele zu erreichen. Deutschland wäre dann für immer getheilt, und weder Rußland noch Frankreich hätte Grund, eine solches Ergebniß anders als mit der höchsten Genugthuung zu sehen.

G. C. [Die Anwesenheit des Fürsten Metternich in Wien] legt die Annahme ganz nahe, daß zwischen den befreundeten Kabineten von Wien und London über die Lage bezüglich der großen Frage des Moments ein Gedankenaustausch stattfinde. Wir begreifen daher vollkommen, daß ein hiesiges Morgenblatt (die „Presse") heute von der Annahme ausgeht, der vom Fürsten Metternich hier erstattete Bericht habe zunächst eine telegraphische Correspondenz zwischen Wien und London zur Folge gehabt. Gleichwohl sind wir in die Lage versetzt, jene Annahme, so weit sie unmittelbar auf die Anwesenheit unseres pariser Botschafters sich stützt, als eine irrige zu bezeichnen. Es hat neuerdings keine außerordentliche Communication, insbesondere keine telegraphische Rücksprache, zwischen hier und London stattgefunden.

Italien.

Turin, 14. März. [Ueberall Theilnahme für Polen.] Man will hier wissen, daß Langiewicz und Garibaldi noch jetzt in fortwährendem Briefwechsel miteinander stehen, und die „Italie" behauptet sogar, der vom polnischen Feldherrn befolgte Plan sei mit Garibaldi verabredet gewesen. Man blickt hier wieder mit Vertrauen auf Frankreich und betrachtet die Polensache als eine Gelegenheit, die Napoleon III. ergreifen werde, um auch seine Versprechungen gegen Italien zu erfüllen. Das wird Ihnen erklären, warum Graf Pasolini wieder gesprächiger wird. — Garibaldi ist seit einigen Tagen verstimmt, weil sich seine Wunde wieder geöffnet hat; im Ganzen aber blickt auch er mit Zuversicht in die Zukunft. — Es begeben sich fortwährend junge Leute von hier nach Polen; besonders ehemalige Legionäre, welche Langiewicz persönlich kennen lernten, eilen ihrem früheren Kameraden zu Hilfe. — Die Sendung des Grafen Arese bezieht sich, wie man hier mit Bestimmtheit versichert, auf die polnische Angelegenheit. — Der König Victor Emanuel ist ungewöhnlich heiter. (K. Z.)

Rom, 7. März. [Ueber das Entlassungsgesuch des Cardinals Antonelli] wird der in Florenz erscheinenden „Nazione" geschrieben:

In diplomatischen Kreisen, und namentlich auf der französischen Gesandtschaft, circulirt eine Version, welche das Entlassungsgesuchs des Cardinals den von Frankreich erhobenen Vorwürfen wegen der Oeffentlichkeit zuschreibt, die im englischen Parlamente den Depeschen des Herrn Odo Russcll gegeben wurde. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Papst wirklich bei dem Vertreter Englands um ein Asyl nachgesucht und daß er dies ohne Wissen des Cardinal-Staatssekretärs gethan hat. Nun hat sich Frankreich laut darüber beklagt, und der Cardinal soll, da er sich nicht anders zu vertheidigen wußte, gewünscht haben, die Depeschen Odo Russell's und die Reden Lord Russell's förmlich zu dementiren. Der Fürst de Latour d'Auvergne, welchen diese Depeschen und Reden in eine sehr zweideutige und lächerliche Stellung brachten, bestand ausdrücklich auf diesem Dementi. Daher die Demission des Cardinals in Folge der gewissenhaften Bedenken des Papstes, der nicht zum Nachtheile Odo Russell's die Unwahrheit sagen wollte, und daher die lebhaften Conferenzen des französischen Gesandten mit Sr. Heiligkeit.

Frankreich.

Paris, 15. März. [Die Wahlen.] Der Regierung wird bei dem Herannahen der Wahlen etwas unheimlich zu Muthe, da die alten Größen der früheren Parlamente auftreten. Es ist nicht der Verlust des halben Dutzend Stimmen, welche diese neuen Candidaten der compacten Majorität entziehen würden, was die Regierung stutzig macht. Wenn Leute so gemäßigter Opposition, wie die Herren Thiers, Guizot, Montalembert, Broglie, Berryer, Barrot in die Kammer gewählt werden, so ist darum der Sieg der fünf Demokraten nicht mehr gesichert als seither, wo sie mit allen ihren Amendements in allerbescheidenster Minorität blieben. Aber mit Recht fürchtet man die Strafe durch das Mittel der eigen geschaffenen Constitution. Die Wahlen finden alle sieben Jahre statt. Deputirte sind eben nur Menschen. Menschen können Eindrücke empfinden und ihr Verhalten mag ein anderes in einem Jahre sein, wenn sie im Besitz eines siebenjährigen Mandats sind, als im Moment des Bettelns um den Schutz der Regierung für ihre Candidatur. Leute, wie die genannten berühmten Redner und Staatsmänner, deren persönlicher Werth zum Theil noch durch ihr würdevolles, zurückgezogenes Leben der letzten Jahre gestiegen, werden vor ihren Collegen stets Gehör finden, und es wird einem Billault, geschweige einem Baroche schwer fallen, mit einigen abschweifenden Redensarten die Worte eines Thiers oder Odilon Barrot zu widerlegen. Somit könnte es sich leicht machen, daß das halbe Dutzend Staatsmänner sich gleich in einer Session schon einen ansehnlichen Anhang unter den ergebenen Regierungsdeputirten schaffen würde, und gegen diese Möglichkeit hat die Regierung keine Waffen. Sie weiß nur, was ihre Freunde heute ihr versprechen; was sie aber morgen nach der Wahl thun werden, ist nur Sache der Vermuthung des Vertrauens.

Der Fall ist aber in der kaiserlichen Constitution nicht vorgesehen. Bei der jetzigen so zahmen Kammer schon hatte die Regierung manchmal falsch gegriffen. Welche Mühe hatte es ihr nicht gekostet, Hrn. Keller in den Körper zu bringen! Arbeit und Debatten und Mühen und Processe, und siehe da! Herr Keller wird einer ihrer gefährlichsten Gegner. Daher überlegt man und grübelt man und verschiebt die Wahlen, und am Ende kommt man doch zu keinem andern Resultate, als zu der Wahrheit der Worte Hamlets: „Wir wissen, was wir sind, doch nicht, was wir sein werden!" Und ein frisch gewählter Deputirter hat sieben lange Jahre Bedenkzeit vor sich! — Eine schlaue Idee unterlegt man jedoch schon der Regierung. Sie wird die Staatsmänner, zumal Barrot und Thiers, nicht bekämpfen, vielmehr ihre Freude zu erkennen geben, daß sie sich ihr anschließen, während diese Männer nichts weiter bezwecken, als ihrem Lande dienen zu wollen. Ferner spricht man von der Absicht des Kaisers, den wichtigsten Staatsmann der alten Parteien durch die größte Auszeichnung zu gewinnen, die der Regierung zu Gebote steht. Falls Thiers gewählt würde, soll ihm die durch den Tod des Cardinals Morlot im Geheimrathe (Conseil privé) noch vacante Stelle angeboten werden. Ein lebenslänglicher Gehalt von 100,000 Franken und ein mit dem Mandat eines Deputirten verträgliches Amt! Man rechnet auf die napoleonischen Sympathien des so parteiischen Geschichtsschreibers des ersten Kaiserreichs. So wäre die neue Opposition gleich enthauptet! Die Zeit wird lehren, was daran Wahres ist. Einstweilen schweigen noch alle Blätter von den Absichten der Oppositionskandidaten, denn die Plänkeleien der Höflingsjournale haben keinen Werth. (N. F. Z.)

Paris, 16. März. [Polnisches. — Graf Arese. — Schluß der Session. — Auch in Cochinchina Mißerfolge.] Man versichert, Baron Budberg habe sich sehr bemüht, die Veröffentlichung der heute im „Moniteur" erschienenen Dokumente (s. oben) zu verhindern. Die polnische Frage ist durch diesen Schritt der Regierung förmlich auf die Tagesordnung gebracht, und es ist daher nicht zu verwundern, wenn man heute wieder mit mehr Unruhe in die Zukunft blickt. Herr Billault wird wahrscheinlich zu beruhigen suchen, um so mehr, als die Rede des Prinzen Napoleon wohl eines Gegengewichtes bedürfen wird. Der Prinz will, dem Vernehmen nach, die vollständige Wiederherstellung Polens beantragen. Der Graf Xavier Branicki, der naturalisirter Franzose ist und zu dem Prinzen Napoleon in genauen Freundschafts-Beziehungen steht, soll der vom Dictator Langiewicz für die Tuilerien bestellte diplomatische Agent sein. Die Antwort des wiener Hofes soll beute hier eingetroffen sein; man will wissen, daß dieselbe ausweichend laute, was freilich auch von vorn herein wahrscheinlich genug ist. — Die Kaiserin war gestern in der italienischen Oper; sie hatte den Grafen Arese, der sich seit einigen Tagen, wie man glaubt, im Auftrage der italienischen Regierung, hier befindet, in ihre Loge rufen lassen. — Die Session der Kammern wird bis gegen Ende Mai dauern. — Vice-Admiral Bonnard hat, wie es heißt, an den Kaiser geschrieben, die Gestaltung der Dinge in Cochinchina verlange die nochmalige Absendung von 6000 Mann Verstärkung. (K. Z.)

[Bentkowski.] Die „Patrie" sagt, der Umstand, daß Herr Bentkowski, Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, von dem Dictator Langiewicz dazu ausersehen worden, ihn bei der Civilverwaltung der insurgirten Distrikte zu unterstützen, scheine die zur gemäßigten liberalen Partei gehörenden Polen über den Charakter der Bewegung vollständig beruhigt zu haben; beim Empfange jener Nachricht hätten die angesehensten Mitglieder der polnischen Emigration Langiewicz ihre vollständige Zustimmung zu erkennen gegeben.

* **Paris,** 16. März. [Geburtstag des kaiserlichen Prinzen. — Broschüre über Polen.] Heute vollendete der kaiserliche Prinz sein siebentes Lebensjahr. Gestern Nachmittag fand, wie der „Moniteur" berichtet, im großen Ehrenhofe der Tuilerien zum erstenmale ein Manöver der Pupilles de la garde impériale, zu denen der Prinz gehört, vor dem Kaiser und der an einem Fenster stehenden Kaiserin statt. Die Exercitien, an denen der Prinz in Reihe und Glied mit Theil nahm, wurden mit vieler Präcision ausgeführt. Dann stellten die Enfants de troupe ihre Gewehre zusammen und verzehrten in der Diana-Gallerie ein ihnen vom kleinen Prinzen dargebotenes Vesperbrodt. — Die „France" meldet: „Es ist eben eine Broschüre erschienen, die große Sensation hervorrufen wird. Sie heißt: „Aufruf Polens an Oesterreich und Frankreich", und ist von Joseph Tanski. Der Verfasser erinnert an die prophetischen Worte, die Fürst Paskiewitsch vor seinem Tode ausgesprochen: „Um nach Konstantinopel zu kommen, muß man über Wien gehen", und zeigt, daß Oesterreich dasselbe Interesse wie Frankreich an der Wiederherstellung Polens habe."

Von der französischen Grenze, 15. März. [Zur Polenfrage.] Die französische Regierung will durch ihre Haltung während der Senatsdebatte dem wiener Hofe den Beweis liefern, daß sie Ernst mit der polnischen Sache mache, und daß man sich durch die Freundschaft zwischen Napoleon III. und Alexander II. nicht wird in der Politik beirren lassen. Man will in den Tuilerien England und Rußland zugleich Schach bieten, und daher kommt es auch, daß die französische Diplomatie wieder auf die öffentliche Meinung einzuwirken sucht. Der Lärm, den man mit einemmale schlägt, kann Alles bewirken, nur Eines nicht: nämlich Rußland nachgiebig zu stimmen. Die Wahlen, die Schwierigkeiten in Cochinchina, die mexicanische Angelegenheit lassen allerdings ein Ableitungsmittel als wünschenswerth erscheinen. Daß der wiener Hof viel Verlockendes in den Anerbietungen Frankreichs finden muß, das beweist ein Blick auf Galizien und Ungarn. (K. Z.)

Schweden.

Stockholm, 13. März. [Der Constitutions-Ausschuß] hat heute die Annahme des Antrages des Herrn Liljenstolpe, den mosaischen Glaubens-Bekennern das Recht zur Theilnahme an den Reichstagswahlen zu ertheilen, angerathen, und ferner den Antrag des Herrn Lovén befürwortet, die Preß-Freiheits-Verordnung dahin abzuändern, daß die Buchdrucker der Pflicht enthoben werden, von den herauskommenden Schriften Gratis-Exemplare an die Akademie der Wissenschaften und an das Reichsarchiv abzuliefern.

Rußland.

** **Von der polnischen Grenze,** 17. März. [Der Inhalt der preußisch-russischen Convention.] So nach und nach erfährt man Einzelheiten der russisch-preußischen Abmachung, die ich Ihnen nicht vorenthalten will. So ist zwar, wie Sie wissen, die gegenseitige thätige Hilfe auf Requisition der einen oder der anderen Regierung stipulirt, diese Hilfe soll jedoch nur für den Fall eintreten, wenn in der Nähe der beiderseitigen Grenze stehende russische oder preußische Truppen-Abtheilungen andrängenden Insurgentenhaufen gegenüber zu schwach, von letzteren also aufgerieben zu werden in Gefahr wären. Von Cooperationen wird nur insoweit die Rede sein, als seitens der russischen Truppenbefehlshaber dem preußischen Oberbefehlshaber oder bei schleunigen Fällen den nächst an der Grenze stehenden Truppencommandeurs von gegen die Insurgenten beabsichtigten Schritten Kenntniß geben, damit letztere, etwa über die preußische Grenze gedrängt, sofort, nöthigenfalls mit beiderseitigen Kräften entwaffnet werden. Bei Ueberschreitung der preußischen Grenze von polnischen bewaffneten Flüchtlingen ist vorgeschrieben, erzählt man sich, daß sie sofort durch einen mit Trompeter oder Hornisten entgegenzusendenden Offizier zur Niederlegung der Waffen aufzufordern, demnächst nach der nächsten preußischen Festung abzuführen sind und nach genommener Rücksprache mit den russischen Behörden dorthin ausgeliefert werden. Weigern sich die Flüchtlinge, die Waffen niederzulegen, so sollen sie sofort mit Waffengewalt dazu gezwungen werden. — Bei dem Ueberschreiten der Grenze seitens der russischen oder preußischen Truppen ist festgestellt, daß die etwa erforderliche Naturalverpflegung stets, wo es irgend angeht, von den Behörden requirirt werden soll und diese entweder sogleich baar bezahlt oder durch vom Truppencommandeur auszustellende Bons gedeckt werden muß.

△▽ [Eine interessante Urkunde:] eine Berufung des in russischer Gefangenschaft schmachtenden Muridenhäuptlings Schamil an die europäischen Großmächte, um dieselben zu einer Intervention zu seinen Gunsten beim Zaren zu veranlassen, d. h. letzteren wenigstens zu vermögen, den tapfern Tscherkessen-Feldherrn in der Weise, wie die Franzosen mit Abdelkader verfuhren, irgendwo unter Glaubensgenossen zu interniren, wird uns in authentischer Uebersetzung mitgetheilt Die Petition wurde in Pera sowohl dem englischen als dem preußischen Gesandten von einem gebrochen türkisch sprechenden Muriden, Namens Chairullah, einem Gefährten Schamils, persönlich überreicht:

Dieselbe lautet in getreuer Uebersetzung wie folgt:

„Unterthänigstes Bittgesuch, an die .... Gesandtschaft bei der hohen Pforte gerichtet.

Wie allgemein bekannt, hat der ältere Bruder des Scheich Schamil 6 Jahre und nach dessen Tode dessen jüngerer Bruder 3 Jahre und später der Scheich Schamil selbst 25 volle Jahre mit den Russen in Krieg gelebt. Als vor nunmehr zwei Jahren der Scheich Schamil in einem Orte belagert wurde, kamen die Feldherren des russischen Reiches und fragten: „Was ist Eure Absicht? Warum ergebt Ihr Euch nicht?" Auf diese Fragen wurde ihnen geantwortet: „An unsere Uebergabe denken wir gar nicht; was immer Eure Absicht sei, führt sie doch gleich aus!" Auf diese Antwort erwiderten sie: „Wir haben nichts Böses gegen Euch vor." — „Dann", wurde ihnen entgegnet, „gebt uns freien Abzug, wir wollen unsere Wallfahrt machen!" Hierauf entgegneten sie: „Ihr habt ja kein Reisegeld, zieht aus diesem belagerten Orte heraus in irgend ein Dorf, welches Euch beliebt, und ruht einige Tage aus: wir wollen dem Kaiser schreiben, laßt erst Euer Reisegeld kommen und brecht dann auf. (Zur Wallfahrt nach Mekka.)" Nachdem so gesagt und man dem auf diese Weise geschlossenen Uebereinkommen gemäß, aus der Veste herausgezogen und nach dem gewünschten Dorfe aufgebrochen war, wurde nach Sonnenuntergang der Scheich Schamil nebst den bei ihm befindlichen Muriden zu dem Kaiser geführt und wird nun bereits zwei Jahre festgehalten. Neuerdings ist nun die Erlaubniß (zur Pilgerfahrt) abermals nachgesucht, aber nicht ertheilt worden, während doch die französische Regierung den Abdelkader, der sich ihr einigermaßen widersetzt und den sie gefangen genommen hatte, später wider freigelassen hat und dies als Präcedenzfall gelten kann. Obschon auch wegen dieser Angelegenheit (Schamil's) mehrere Bittschriften Sr. kaiserlichen Majestät überreicht worden sind, so haben diese doch, nachdem sie dem hohen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zudecretirt worden sind, bis jetzt noch keinerlei Erfolg gehabt. Deshalb wird nun von Seiten des Scheich Schamil das Gesuch und die Bitte gestellt:

daß auch ihm die Erlaubniß ausgewirkt werde, nach Art des Präcedenzfalles (mit Abdelkader) **seine Wallfahrt antreten zu dürfen.**

Den 9. Tilkade 1278 (8. Mai 1862).

Der Hagi Chairullah von den Muriden des Scheich Schamil."

Unruhen in Polen.

Aus Polen, 16. März. [Aus dem koniner Kreise.] Die Bewegung im Königreiche fristet nicht nur ihr Leben, sondern erstarkt vielmehr von Tage zu Tage durch die Hilfsmittel, welche ihr aus der Provinz Posen zufließen. (Wir machen darauf aufmerksam, daß dieser Bericht der „Posener Ztg." entlehnt ist. Die Redaction.) Denn die Mannschaften, welche täglich, man könnte fast sagen, stündlich von dort herüberströmen, würden am Ende von geringer Bedeutung sein; allein diese Mannschaften sind nicht nur besser armirt und equipirt, als man an den hiesigen Insurgenten wahrnimmt, sondern, was weit mehr in die Waagschale fällt, sie schleppen mit ihren Zügen eine Menge Waffen und Munition, woran es sonst hier schon längst mangeln würde, ins Land und gewähren gerade dadurch dem Aufstande die Möglichkeit, sich länger zu halten. Die Insurgenten, welche in der Umgegend von Konin, gegenwärtig aufgesammelt stehen und mit denen allein die Patrouillen und mobilen Colonnen, welche aus Konin und Kalisch täglich und nach verschiedenen Richtungen ausziehen, innerhalb zehn Tagen achtmal zusammengetroffen sind, und denen sie jedesmal Nachtheile durch Tödtung von zusammen 98 Mann, Gefangennehmungen und Wegnahme von Waffen, Pferden, Munition und Mundvorräthen zugefügt haben, gehören meist den Zuzügen aus der Provinz Posen an. — Einem Befehle des Kriegsgouverneurs von Kalisch resp. des Generalkommandos zu Warschau gemäß, müssen alle Fähren und Prahmen, welche oberhalb Konin bis Kolo und unterhalb bis Peisern als Verbindungsmittel der beiden Wartheufer und zur Beförderung von Fuhrwerken über den Fluß dienen, innerhalb drei Tagen nach Konin abgeliefert werden, auf Kosten der Eigenthümer, wobei bemerkt wird, daß die entfernteren Fuhrwerke, wenn deren Transport bis Konin zu kostspielig und langwierig erscheinen sollte, innerhalb der bestimmten Frist zerstört sein müssen. Diese Maßregel, welche besonders diejenigen Besitzer unangenehm trifft, deren Besitzungen zu beiden Seiten des Flusses liegen, mag wohl in Folge einer Veränderung des Operationsplanes der russischen Streitmacht veranlaßt worden sein. Fuhrwerke und Vieh können also jetzt nur bis Peisern, bei Konin, oder bei Kolo — hier nur zur Noth, wegen der zerstörten Brücke über den Nerr — die Warthe passiren. — Die Lage im Königreiche wird immer bedenklicher; denn nicht allein daß aller Verkehr stockt und Handel und Geschäfte darniederliegen, so erscheint die persönliche Sicherheit von Tage zu Tage gefährdeter, indem die Lynchjustiz, welche im Namen des Centralcomite's der Revolution immer größeren Umfang nimmt, auf eine Art geübt wird, die jeder Willkür und Privatrache Thor und Thür öffnet. (Natürlich die Russen sind wahre Lämmer gegen die Insurgenten.) Ohne Verhör, ohne Zulassung irgend einer Entschuldigung wird durch die abgeordneten Commissionäre dem Verurtheilten nur der Wyrok (Todesurtheil) des Centralcomites vorgelesen und die ihm zuerkannte Todesart sofort an ihm vollstreckt, nicht etwa heimlich, sondern öffentlich, oft mitten in bewohnten Orten und in Gegenwart von Andern. — Im koniner Kreise und in der wloclawcker Gegend sind innerhalb von 3 Wochen allein 12 bis 15 Fälle, wo Leute aufgeknüpft, erschossen, oder, wie z. B. der Bürgermeister in Kladowa, auf eine noch grausamere Weise durch die Insurgenten aus dem Leben gebracht wurden, bei den Gerichten zur Anzeige gekommen. (Pos. Ztg.)

Warschau, 16. März. [Der Großfürst. — Die Insubordination.] Am Hofe des Großfürsten ist dieser Tage langer Kriegsrath gehalten worden. Der Großfürst Statthalter hatte die Absicht, selbst sich in das Feld zu begeben, natürlich nach dem Süden, wo jetzt der Hauptschlag gegen Langiewicz geführt werden soll. Nach langer Berathung jedoch wurde der Großfürst, von seinem Vorhaben abzustehen, bewogen. Insbesondere haben die beiden preußischen Offiziere, die sich seit einigen Wochen hier befinden, gegen die Absicht des Großfürsten sich ausgesprochen. Was sollte auch der kaiserliche Bruder in einer desorganisirten Armee, die durch nichts in der Welt sich vom Plündern und Morden abhalten läßt. Bereits haben mehrere Generale beim Großfürsten über den traurigen Zustand der Armee berichtet, unter Anderm führte Fürst Schachowskoi die Thatsache an, daß er bei Pieskowa Skala, als er in dem Schlosse nur 300 Mann Insurgenten gefunden, das Hauptcorps aber mit Langiewicz in den Wald sich zurückgezogen hatte, sofort Befehl zum Aufbruch gab, um die Insurgenten zu verfolgen. Aber die Soldaten hatten Wichtigeres zu thun, als die Verfolgung des Feindes, sie mußten plündern und „sich amüsiren". Da half kein Befehl und kein Signal, der General mußte den Soldaten gehorchen. — Aehnliche Fälle von Insubordination könnte ich noch viele anführen, wenn ich nicht voraussetzen müßte, daß Sie da draußen besser darüber unterrichtet sind, als wir kriegsständlich Abgeschlossene. Nur die eine Thatsache noch sei hier erwähnt, daß der Agent Großmann, der sich im Auftrage eines hiesigen Geschäftshauses auf Reisen befand, auf der Chaussee von Kosaken überfallen, seiner bedeutenden Baarschaft beraubt und schließlich getödtet wurde. Kleinere Raubanfälle, die sich die kaiserliche Armee erlaubt, werden in Unzahl erzählt. Die Offiziere, welche einem solchen Treiben sich entgegenzusetzen wagen, werden nicht selten bei ihren Vorgesetzten als buntowszczyki (Mitverschworene) denunzirt, bisweilen auch von den Kugeln der Soldaten getroffen. An mehreren Punkten des Landes sind Pro-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 133 der Breslauer Zeitung. — Freitag, den 20. März 1863.

(Fortsetzung.)

klamationen an die Bauern mit großen Initialbuchstaben, nach Art der Gebetbücher gedruckt, aufgefunden worden. Die Bauern und die ländlichen Arbeiter werden darin aufgefordert, sich ihrer Herren, der Gutsbesitzer, zu entledigen und dadurch ihrem „Könige", dem Kaiser, ihre Dankbarkeit zu beweisen. Ich selbst habe eine solche Proklamation gesehen, deren russischer Ursprung wohl nicht zu bezweifeln sein dürfte. (N.-Z.)

G. C. **Warschau,** 18. März. [Zwei Entschlüsse, jeder davon im entgegengesetzten Lager gefaßt], haben dem Aufstande neue Nahrung gegeben. Wir meinen die Dictatur des Langiewicz und die Maßregel der Regierung, womit sie an den Arm des Landvolkes appellirte. Man müßte den Entschluß des Langiewicz, der mit seinen paar tausend Mann noch keine sichere Operationsbasis gewonnen hat, verwegen nennen, wenn es nicht unleugbare Thatsache wäre, daß die Blicke der ganzen Nation auf diesen Mann gerichtet sind. Nicht also das Corps, das unmittelbar unter seinen Befehlen steht, dient seiner angenommenen Stellung zur Stütze, sondern die ganze über Polen ausgebreitete Insurgentenmacht, welche nun seinen Anordnungen sich fügen wird, da sie sonst Gefahr liefe, bei dem Mangel einheitlicher Leitung nach und nach aufgerieben zu werden. Indem man dem Langiewicz die Karabela des Kosciuszko übergab, hat man ihm — das läßt sich mit Bestimmtheit sagen — keine so gefeite Waffe übergeben, als es Wielopolski mit seinem Appell an das Landvolk gethan. Dadurch ist auch die letzte Schranke, die noch den besitzenden Adel von der Revolution abhielt, wie mit einem Zauberschlage gefallen. Er ist, erschreckt durch den neuen Bundesgenossen Rußlands (ein etwas plumper Ersatzmann für den gebildeten Preußen), nunmehr aus seiner bisherigen Passivität herausgetreten und unterstützt den Aufstand in jeglicher Weise und, was die Hauptsache ist, mit dem nervus rerum; denn Langiewicz braucht viel Geld, seine Armee benöthigt täglich mindestens 100,000 poln. Gulden. Auch hat die Klage über Mangel an Waffen aufgehört, denn der nun mitwirkenden Aristokratie stehen Mittel und Wege zu Gebote, um trotz der scharfsichtigsten Grenzwächter Waffen nach Polen bringen, so viel es ihr nur beliebt.

H. **Warschau,** 18. März. [Gerücht von einer neuen Aushebung. — Befestigungen. — Niederlegung von Aemtern.] Es hat sich hier einige Tage ein Gerücht dauernd erhalten, daß die Regierung neuerdings eine Aushebung beabsichtige; dasselbe hat in den niederen Schichten viel Glauben gefunden und folglich viel Schrecken verursacht. Da ich dieses Gerücht keinen Augenblick im Entferntesten für glaubwürdig hielt, unterließ ich es, darüber etwas zu melden. Der Oberpolizeimeister unserer Stadt jedoch sah sich veranlaßt, dem Gerücht mit folgender Bekanntmachung entgegenzutreten: „Böse Leute, nicht achtend und nicht überlegend, wie viel Uebel für die gesellschaftlichen Verhältnisse und also auch für den Wohlstand der Einwohner durch die Verbreitung erschreckender und unbegründeter Gerüchte entsteht, haben in Warschau das Gerücht verbreitet, daß die Regierung eine neue Militär-Aushebung aller Einwohner im Alter von 18—40 Jahren vornehme, ohne Rücksicht auf irgend welches Ausnahme-Recht. Eine solche Fiction sollte schon wegen ihres Unsinns nicht den mindesten Glauben finden; in Rücksicht aber darauf, daß gegenwärtig jede Pflasterneuigkeit eine Aufregung der Gemüther verursacht, besonders bei der in der Regel die unglücklichen Folgen ihrer Schritte und Thaten nicht berechnenden Jugend, wenn auch dadurch ihr ganzes zukünftiges Loos unwiderruflich gelähmt werden sollte, halte ich es für meine Pflicht, die Einwohner der Stadt zu warnen, daß jenes Gerücht wegen der Aushebung durchaus falsch ist. Im Gegentheil, es werden selbst erwachsene und kräftige junge Leute, welche aber das conscriptionspflichtige Jahr (bekanntlich das 20ste) noch nicht erreicht haben, nach ihrem Ergreifen im Felde von der darüber decidirenden Militärbehörde nach ihren Wohnörtern zurückgeschickt, damit dort ihnen ein Homagialeid abgenommen, und sie dann der Aufsicht der Eltern oder Vormünder, oder, wenn es Schüler der öffentlichen Schulen sind, der zugehörigen Schulobrigkeit abgegeben werden. Von der Wahrheit kann ein jeder im Magistrat von Warschau und in den Bureaus der Polizei sich überzeugen. Wer also einer solchen Erklärung gegenüber ähnlichen Gerüchten noch Glauben schenken will, trägt nur dazu bei, Irrthümer zu erhalten, die für das Allgemeine, wie für viele Individuen gleich schädlich sind. Wer aber absichtlich und böswillig solcher Art erschreckende Gerüchte verbreitet, der wird der vom Gesetz vorgeschriebenen Strafe unzweifelhaft unterworfen werden." Die Redaction bitte ich, den Uebersetzer nicht verantwortlich zu machen. — Von Kielce erfahren wir, daß die Stadt eiligst befestigt wird, während die anderen Festungen, Zamosc, Demblin (Iwangrod) in vollkommenen Vertheidigungszustand gesetzt wurden. Auch die vom Jahre 1831 her berühmten, damals von den Polen errichteten Wola-Schanzen, die seitdem ganz in Verfall gerathen sind, werden jetzt wieder neu aufgefrischt. Es mögen diese Vorsichtsmaßregeln Oesterreich gegenüber gelten, dessen Neutralität man nicht viel Vertrauen schenken mag, denn den Insurgenten gegenüber wären doch diese Maßregeln wohl überflüssig, zumal da der Großfürst erst gestern einem hochstehenden Russen, einem Privatmann, versichert hat, daß in einigen Tagen der ganze Schwindel zu Ende und Langiewicz gehängt sein wird. Ich füge hier nur noch hinzu, daß das letzte Grenadier-Corps, das jetzt in Petersburg die Garde ersetzt, dieser Tage von dort nach Volhynien und hierher abgeht. — Die letzten drei Mitglieder des Staatsraths, der Graf Malachowski, Jozef Korlowski und Mathias Rosen, die im Auslande weilen, haben ebenfalls ihre Demission eingesandt. Die amtlich angegebene Ursache der Demission ist die, daß die Anordnung wegen Handhabung der ländlichen Polizei durch Bauern von dem Militärcommandant ausgegangen und der Civilbehörde nur zur Nachhandlung zugeschickt wurde, wodurch die erst so kurz gegebene Verheißung gebrochen wurde, wonach die Militärbehörde nie in die Civilverwaltung eingreifen darf. — Eine minder wichtige, aber charakteristische Amtsniederlegung ist folgende: Auf Veranlassung des Staatsraths ist eine Commission von Bürgern niedergesetzt worden, welche die städtischen Abgaben für 1863 zu ordnen hatte. Zu den städtischen Abgaben gehört auch die sogenannte Klasyczna, deren Ertrag für die Erhaltung der hiesigen Citadelle bestimmt ist. Nachdem nun die erwähnte Commission alle andern Abgaben geregelt hat, hat sie vor Vornahme der Klasyczna ihre Thätigkeit eingestellt und als Grund den Umstand angegeben, daß der Stadtrath keine Sitzungen abhält, bei dem sie in so mancher Beziehung Instructionen erst einzuholen hätten. — Ich schrieb Ihnen vor einiger Zeit von der Gefangenschaft des Russen, ehemaligen Unterstaats-Sekretärs Senator Herrn v. Petrow bei Langiewicz. Meine damalige Mittheilung, daß der Senator von letzterem ein Schreiben an den Großfürsten mitgebracht hat, war unrichtig, dagegen wußte ich damals nicht, daß er vou dem Revolutions-General nur auf Ehrenwort entlassen wurde, um zu versuchen, sich gegen einen polnischen Gefangenen, wie es heißt gegen Frankowski, auszutauschen. Da nun der Großfürst diesen Austausch zurückgewiesen hat, so begab sich der Senator in Begleitung seiner Frau zurück in die Gefangenschaft.

Krakau, 18. März. Padlewski passirte am 12. mit seinen Schaaren nach einem glücklichen Gefechte den Narew. — Aus der Wojwodschaft Grodno wird gemeldet, daß auf Befehl des Gouverneurs Nazimoff 300 Gutsbesitzer in Litthauen verhaftet wurden. Der Zug des Langiewicz nach Opatowice bestätigt sich nicht. Seine Hauptmacht stand gestern in Ksionz-Wielki.

** **Krakau,** 18. März. [Störung der Eisenbahn. — Der Aufstand in den altpolnischen Provinzen.] Wie der „Czas" vom 18. d. M. berichtet, fand noch immer im Krakauischen kein Zusammenstoß statt; die Russen haben noch immer ihr Hauptquartier in Miechow, von woher sie Patrouillen nach allen Seiten behufs der Recognoscirung der Umgegend ausschicken. Nachdem Dictator Langiewicz mit seinem Corps östlich von Sosnowka um Miechow herumgegangen ist, hatte er am 16. d. M. sein Hauptquartier in Zaryszyn, zwei Meilen nördlich von Miechow entfernt. Im kalischer Kreise wurde die Stadt Radomsk am 14. d. M. vom Cieszkowskischen Corps besetzt, die dortige Salzamtskasse mitgenommen; am folgenden Tage jedoch wurde Radomsk von den Insurgenten bereits verlassen und am 16. d. M. von zwei russischen Compagnien besetzt. Die Warschau-Wiener Bahn ist an drei Stellen unterbrochen; dieser Umstand erschwert ungemein einen schnellen Transport des Militärs nach den verschiedenen Richtungen, da ohnedies bei der Ausdehnung des Aufstandes im ganzen Lande nur geringe Kräfte zur Bekämpfung der Insurgeaten in einzelnen Gegenden disponibel sind. Dem Fürsten Schachowskoj ist es kaum möglich gewesen, 2000 Mann Verstärkungen und 4 Kanonen aus Czenstochau nach Olkusz und Miechow zu erhalten. Im Plockischen führt Sigismund Padlewski ein nicht unbedeutendes Corps an, mit welchem er, wie bereits gemeldet am 9. und 12. d. M. zwei für ihn erfolgreiche Gefechte bei Myszyluce und Dronzewo bestanden hat. Aus Litthauen vernimmt man, daß Roginski, welcher eine kurze Zeit lang Pinsk besetzt gehalten hatte, von dort nördlich nach Sluck gezogen sei; im bialowiczer Walde, in der Nähe von Grodno und von Wilna bewegen sich mehrere Insurgentencorps. Ueber den Aufstand in Podolien, Volhynien und Ukraina hört man wenig Bestimmtes; sicher ist es, daß in den nördlichen Kreisen Volhyniens im owruczer und mosyrer Kreise der Aufstand sich bis jetzt aufrecht zu erhalten vermochte.

** **Krakau,** 18. März. [Bescheidenheit des neuen Dictators. — Würdigung der provisorischen Regierung. — Heldentod eines Insurgentenführers.] Aus dem Hauptquartier des polnischen Dictators in Zaryszyn, 2½ Meile nördlich von Miechow entfernt, schreibt man vom 16. d. M. dem „Czas", daß Langiewicz, welcher von dem ihm zu verehrenden Ehrendegen Kunde erhielt, seine Dankbarkeit für diese Auszeichnung geäußert, diese jedoch abgelehnt hatte. Seiner Bitte zufolge sollen die betreffenden Beiträge zur Anschaffung von Waffen und Munition verwendet werden. Zur Verfolgung der beiden, durch die Thaten in Giebultow berüchtigt gewordenen russischen Compagnien, wurde eine starke Abtheilung geschickt; die Russen haben sich jedoch, ohne den Zusammenstoß mit ihr zu erwarten, nach Miechow zurückgezogen. In einer Correspondenz aus Warschau vom 13. d. M. an dasselbe Blatt wird berichtet, daß die Mitglieder des Centralcomite's, dessen Aufgabe nun gelöst und dessen Stelle durch die Dictatur ersetzt wird, sich sämmtlich nach dem Lager begeben haben. Die Leistungen der provisorischen Regierung werden in dieser Correspondenz auf eine einsichtsvolle und treffende Art gewürdigt. „Man muß den eisernen Fleiß und die Ausdauer", heißt es darin, „dieser Männer bewundern. Sie scheuten weder Hindernisse noch Gefahren. Von der Polizei verfolgt, einen schweren Kampf mit der russischen Regierung zu bestehen genöthigt, waren sie gezwungen, die Vorurtheile der Parteien im Schooße ihrer eigenen Nation zu überwinden. Sie haben ein reges Leben im Volke wach gerufen, zwei Monate hindurch leiteten und unterhielten sie den Aufstand unter den schwierigsten Bedingungen, und in dem Augenblicke, wo sie sich die Anerkennung der Nation verschafft, ihre Einheit bewerkstelligt haben, traten sie frei von Selbstsucht, im Dunkel bleibend, ihre Gewalt dem Krieger ab, dessen Talente und Ausdauer sie am höchsten geschätzt haben, dem wahren Sprößling des heutigen Aufstandes, welcher mit ihrer Hilfe und unter ihrer Leitung emporgewachsen, die allgemeine Anerkennung und Liebe sich zu verschaffen wußte." Die Stellung des Dictators zur Nation wird am treffendsten dadurch bezeichnet, daß in seiner ganzen Vergangenheit nicht die geringste Veranlassung gefunden werden kann, welche geeignet wäre bei irgend einer Sphäre der Gesellschaft Anstoß gegen ihn zu erregen. Dies gegenüber dem Mieroslawski, welcher von vielen Seiten der Schlachzitzenfresserei beschuldigt wird. — Nähere Details über die den russischen General Toll von Sigismund Padlewski beigebrachte Niederlage sind folgende: Am 9. d. M. wurden die Russen bei Myszyniec, im östlichen Theile des Plockischen Gouvernements, in einer von dem Jägervolke Kurpie bewohnten Gegend, dreimal von den Insurgenten angegriffen. Die zwei ersten Angriffe blieben ohne Erfolg; zum dritten führte Padlewski in eigener Person, die polnische Fahne in der Hand seine Krieger an. Diesem konnten die Russen nicht widerstehen; sie verließen eilig das Schlachtfeld mit Verlust von 100 Todten. Von polnischer Seite beläuft sich der Verlust auf 30 Mann. — Kasimir Bogdanowicz, welcher wie bekannt ein Insurgentencorps im Podlachischen befehligt hatte und von den Russen ergriffen wurde, bewährte noch bei seinem Tode den polnischen Heldenmuth. Als ihm General Chruszczew, Kriegsgouverneur von Lublin den Rath ertheilte um Gnade zu bitten, er wäre zu jung, um zu sterben, antwortete er: „ich bin jung, aber unsere Sache ist alt." Auf die Bemerkung, er sollte nicht vergessen, daß er doch eine Mutter habe, war die Antwort: „Meine Mutter müßte sich meiner schämen, wenn ich um Gnade gebeten hätte" — dann setzte er hinzu: „Aber wie ich sehe, treiben Sie Ihr Spiel mit mir; ich sollte um 6 Uhr präcis erschossen werden und nun sind schon 10 Minuten über 6 vorüber." Bald darauf lebte er nicht mehr.

(Siehe die neuesten Nachrichten aus Polen unter Abendpost.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 19. März. [Tagesbericht.]

†† [Jubiläum.] Wie schon in unserem letzten Mittagblatt angedeutet war, erfreute sich der Commandant von Breslau, General-Major Krieß, an seinem Ehrentage zahlreicher Beweise der Theilnahme und Anerkennung. Nach der Morgenmusik der vereinigten Militärcapellen, empfing der Herr Jubilar die Glückwünschr von dem zur Commandantur gehörigen Personale und um halb 10 Uhr von der hier garnisonirenden Generalität (Gen.-Lieut. und Inspecteur der 2. Ingen.-Inspection v. Wangenheim, Gen.-Lieut. und Inspecteur der 3. Artillerie-Insp. Hindersin, Gen.-Major und Inspecteur der 2. Artillerie-Festungs-Inspection Marquardt), wobei dem Jubilar durch Se. Excellenz den Gen.-Lieut. v. Wangenheim ein allerhöchstes überaus huldvolles Schreiben und der Stern zum rothen Adlerorden II. Kl. überreicht wurde. Ferner erschienen um 10 Uhr die Offiziere der hier zurückgebliebenen Truppen und Detachements und um 10½ Uhr die Offiziere des Füsilier-Bat. des 1. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 10 und des 3. Posenschen Inf.-Regiments Nr. 58.

Nächstdem fanden sich zur Beglückwünschung ein Deputationen des Magistrats, bestehend aus dem Oberbürgermeister Dr. Elwanger, Bürgermeister Dr. Bartsch, Syndikus Anders und zwei Stadträthen, der Stadtverordneten in der Person ihres Vorstehers Justizrath Simon nebst 2 Mitgliedern des Collegiums, des evangelischen Consistoriums, bestehend aus dem General-Superintendenten Dr. Hahn und dem Consistorial-Director v. Röder, der hiesigen Universität in der Person Sr. Magn. des Rectors Prof. Dr. Stenzler, des kgl. Appell.-Gerichts, bestehend aus den Präsidenten DDr. v. Möller und Belitz, der Handelskammer, vertreten durch ihren Präsidenten, Commerzien-Rath Franck und Kaufmann Schlarbaum, des Vereins zur Besserung der Strafgefangenen, dessen Mitglied der Jubilar ist, in dem Geh. Rath Prof. Dr. Göppert und dem Appellations-Gerichts-Rath Sommerbrodt, der constitutionellen Bürger-Ressource in dem Prof. Dr. Sadebeck und Stadtrath Gerlach und 3 Invaliden im Namen der im städtischen Ordonnanz-Hause einquartirten Veteranen.

Außerdem statteten ihre Gratulation ab Se. Excell. der Wirkl. Geh. Rath und General-Landschafts-Direktor Graf v. Burghauß, Se. Excell. der Generallieutenant z. D. v. Plötz, Oberst z. D. von Trützschler, der Wirkl. Geh. Ober-Finanz-Rath, Provinzial-Steuer-Director v. Maassen, der Geh. Finanzrath v. Haacke, der Präsident der General-Commission Geh. Rath Schellwitz, der Ober-Regierungsrath v. Struensee, Polizei-Präsident v. Ende, Berghauptmann Huyssen und viele andere Herren.

Telegraphische Depeschen und Briefevon nah und fern, sowie schriftliche Gratulationen von den hiesigen Behörden liefen zahlreich ein; auch von denjenigen Truppen, denen der Jubilar früher angehörte, und den nach Oberschlesien abgerückten Corps wurde der Jubilar durch die herzlichsten Glückwünsche erfreut.

** [Festmahl.] Heute Mittag 2 Uhr versammelten sich im großen, mit Blumen schön ausgeschmückten Börsen-Saal 120 Personen aller Stände zum Festmahl der Feier des militärischen Dienst-Jubiläums unsers hochverehrten allgeliebten Kommandanten, des Herrn General-Major Kries. Die allgemeine Achtung und Liebe, welche der Herr Jubilar, obgleich erst seit 3 Jahren in unserer Stadt, sich erworben, zeigte sich in dem herzlich gemüthlichen Tone, welcher bei der Festtafel herrschte. — Man sah es jedem Theilnehmer am Mahle an, daß nicht bloße Convenienz, sondern wahre Verehrung für den Jubibar ihn herbeigeführt. Der erste Toast, ausgebracht von dem Herrn General-Lieutenant v. Wangenheim Excellenz, galt unserem innig geliebten Könige; darauf brachte der Herr General-Lieutenant Hindersin Excellenz dem Jubilar den Festes-Toast und der Bürgermeister Dr. Bartsch den Gruß der Stadt, welcher den Dank umschloß für die sorgsame Theilnahme an allen Interessen der Stadt Breslau. Der Jubilar dankte hierauf in herzlichen Worten sowohl für das veranstaltete Festmahl und die ihm dabei bewiesene Liebe und Freundschaft, als auch für das Vertrauen, welches ihm die Kommune Breslau schenke. Nach mehreren Toasten, welche von vielen Seiten der Tafel her für die Familie des Jubilars, sowie auf die von fern her eingekehrten 5 Söhne desselben ausgebracht, wurde die Festtafel unter allgemeinem Frohsinn geschlossen.

⊿ [Nachträge.] Die zur Rekrutenausbildung zurück gebliebenen Offiziere des 3. niederschles. Infanterie-Regiments Nr. 50 feierten den 17. März im Verein mit den Offizieren vom Füsilier-Bataillon 1. schles. Grenadier-Regiments Nr. 10 durch ein Diner in der Speiseanstalt des ersteren Regiments, deren Saal sinnreich ausgeschmückt war. Die Leute des Regiments wurden an gemeinschaftlicher Tafel festlich bewirthet, hatten keinen Dienst, sondern nur einen Appell. Aus den Fenstern der Kaserne des genannten Regiments wehten zahlreiche Fahnen in den Landesfarben und über der Eingangsthür prangte noch bis gestern ein großes eisernes Kreuz, umgeben von Kränzen und zweien Adlerfahnen, so wie mit einer mächtigen Krone geschmückt.

— Am katholischen Schullehrer-Seminar begann die Feier des 17. März mit Gottesdienst und Tedeum in der Seminarkirche; darauf folgte der Schulakt im Beisein von Vertretern des Magistrats, des Lehrer-Kollegiums wie der 116 Zöglinge der Anstalt und der circa 300 Schüler der Seminar-Uebungsschule. Der Direktor erinnerte in seiner Festrede daran, wie im Jahre der Erhebung alle Zöglinge der Anstalt, dem Rufe des Königs folgend, zu den Fahnen geeilt wären.

—* Das gestrige Fest-Concert der „constitutionellen Ressource im Weißgarten" war von Mitgliedern und Gästen zahlreich besucht; eine hübsche Draperie zierte die Front des Saales, an welcher die königl. Büsten mit der Blüchers aufgestellt waren. Angemessen der Feier des Gedenktages enthielt das Programm eine Auswahl triegerischer Musikstücke, die von der Springerschen Kapelle wacker exekutirt wurden. Den dritten Theil des Concertes leiteten die festlichen Klänge der Weberschen Jubel-Ouvertüre ein; dann folgten Ansprachen und lebende Bilder. Der von dem Vorstande zum Festredner berufene Prof. Dr. Böhmer machte darauf aufmerksam, daß die großen Jahre 1813—1815 sattsam lehrten, es sei das Heil und die Ehre des theuern Vaterlandes durch die freie Opferwilligkeit der preußischen Staatsgenossen wesentlich bedingt. Zwar falle es demjenigen, dessen Lebensprinzip gottwidrige Selbstsucht sei, schwer genug, die schöne Aufgabe, Opferwilligkeit an den Tag zu legen, mit Beharrlichkeit zu lösen. Demjenigen Staatsangehörigen dagegen, der die Selbstsucht in sich entschieden unterdrückt habe, sei, wenn ihn anders die Begeisterung für das Allgemeine, d. h. eben für Wohlfahrt und Ehre des Vaterlandes durchdringe, die Vollziehung der Aufgabe leicht. Das Hoch auf den Vater des Vaterlandes bildete den Schluß der Rede, die mit Beifall aufgenommen wurde. Nachdem das Orchester die Spohrsche Melodie: „Des Krieges Lust ergeben" gespielt hatte, wurde ein vom Inspector Bedell gedichteter Prolog von dem Mitgliede, Buchhändler Engel, vorgetragen. Daran schloß sich eine Reihe Tableaux auf der zum erstenmale mit Gas erleuchteten Bühne: „Sieg oder Tod für König und Vaterland", „der Heldentod", „die Heimkehr" und „Apotheose Blüchers", mit passenden Weisen abwechselnd. Die von Mitgliedern vorgeführten Bilder fanden rauschenden Beifall, namentlich mußte die „Heimkehr" mehrmals gezeigt werden.

☥ [v. Hippel.] Zu der heutigen Notiz über meine Erinnerung an v. Hippel, den Verfasser des Aufrufes „an mein Volk", hier noch eine, ihn noch näher angehende: noch in unserer Mitte weilt seine Schwester. Es ist die Wittwe des liebenswürdigen und geistvollen Dichters, des als Regierungsrath verstorbenen v. Heyden.

** Man schreibt uns aus Berlin: „Die königlichen Hof-Photographen L. Haase & Comp. haben den sämmtlichen Rittern des eisernen Kreuzes eine sehr gelungene Photographie Sr. Majestät des Königs mit geschmackvoller Randverzierung von L. Burger als Erinnerung an die Jubelfeier verehrt." (Bekanntlich hat die Firma auch hier ein Atelier, welches wegen der dort gefertigten, vortrefflichen Photographien sehr besucht ist.)

—* [Universität.] Behufs Erlangung der philosophischen Doctorwürde wird morgen Hr. Isidor Krause die von ihm herausgegebene Dissertationsschrift: „De duorum attractionis generum usu apud tragicos" gegen die Herren Dr. phil. E. Nauke, Mitgl. des Seminars A. Winter und Stud. phil. A. Langen vertheidigen.

** [Zur Prüfung] sämmtlicher Klassen der Realschule am Zwinger, welche am 23. und 24. d. M. stattfindet, ladet der verdienstvolle Direktor der Anstalt, Herr Dr. C. A. Kletke, in seinem, so eben erschienenen „Jahresberichte" ꝛc. ein. Dieser Prüfung geht eine Vorfeier des Geburtsfestes Sr. Maj., am 21. März Vorm. 10 Uhr, voran. Dieser feierliche Schulakt besteht in Gesang und Rede, welche

letztere vom Herrn Oberlehrer Reiche gehalten werden wird. Die Ausstellung der Zeichnungen 2c. ist am 22. März; die Entlassung der Abiturienten Dinstag den 24. Nachmittags 5 Uhr. — Dem Jahresbericht geht eine sehr beachtenswerthe Abhandlung: „Das Pensum der Prima in der Mathematik, von dem Prorektor und Prof. Trappe" voran. — Aus den, mit großer Sorgfalt gefertigten Schulnachrichten entnehmen wir, daß die Anstalt während des Winterhalbjahres von 675 Schülern besucht wurde.

* [Verein für Geschichte der bildenden Künste.] In der heute Abend 7 Uhr beginnenden Sitzung werden die unter der Regierung Sr. Majestät Friedrich Wilhelm III. und dessen Einflusse entstandenen Bauten in einem Vortrage besprochen werden. W. v. Kaulbach's Werke, die ihrer großen Zahl nach nur in mehreren Abenden gehörig zu würdigen sind, kommen heute in ihrem ersten Theile zur Vorlage.

* [Die neue Hauptwache.] Im nächsten Jahre schon dürfte das stattliche Gebäude, welches am königl. Palais neu errichtet wird und die Hauptwache aufnehmen soll, vollendet sein. Der Neubau ist bereits in Angriff genommen und wird sich in derselben Höhe und in demselben Style erheben, als die gegenüberliegende Commandantur, so daß dann beide Gebäude einen würdigen Abschluß des Platzes vor dem königl. Palais bilden werden und diesen dann selbst von Ost und West symmetrisch begrenzen. Das neue Gebäude wird in seinen Parterregeschossen die Wachtstuben und einzelne Arrestlokale enthalten. In einer der oberen Etagen soll die königl. Garnison-Verwaltung ihren Sitz nehmen. Außerdem wird die Offizier-Speiseanstalt des 3. Garde-Grenadier-Regiments in den Neubau verlegt werden und soll darin auch für den Platzmajor eine Dienstwohnung reservirt werden. — Während bisher die unscheinbare Wand des an den Bauplatz stoßenden Nachbarhauses einen sehr unangenehmen Eindruck machte, wird das neue Hauptwachgebäude in seinen eleganten und geschmackvollen Formen später dem ganzen Platz zur Zierde gereichen.

=x= [Breslauer Dichterschule.] In der Sitzung vom 18ten d. M. wurde nach einigen geschäftlichen Mittheilungen zur Vorlesung resp. Kritik neu eingegangener poetischer Produkte geschritten. Auch wurde ein neues Drama von H. S. zum Vortrage angekündigt und von einem Mitgliede mitgetheilt, daß man in namhaften Kreisen sich für die Bestrebungen der Dichterschule interessire und von daher ebenfalls Einsendungen zu erwarten sind.

* [Musik.] Freitag den 27sten d. M. veranstaltet Frau Math. Lubeck unter Mitwirkung hiesiger Künstler und eines Orchesters im Liebichschen Etablissement eine musikalisch-deklamatorisch-theatralische Akademie, verbunden mit lebenden Bildern, wovon sie die Hälfte des reinen Ertrages zum Besten der hiesigen sechs Kleinkinder-Bewahranstalten bestimmt hat. (Wer bezieht denn die andere Hälfte?)

—bb— Die Vertheilung von Leibwäsche an die hilfsbedürftigen Veteranen ist von Seiten des Frauen- und Jungfrauen-Vereins bis zum 22sten d. Mts., als dem Geburtstage Sr. Majestät, verschoben worden. Wie verlautet, wird die Vertheilung durch den Stadt-Kommissarius Stadtrath Seidel stattfinden.

Breslau, 19. März. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: an der Brief-Annahme-Expedition im königlichen Postgebäude, einem hiesigen Dienstmädchen aus der Kleidertasche, ein ledernes Geldtäschchen mit circa 1½ Thaler Inhalt; Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 1, ein schwarz und weiß melirter Düffelrock mit schwarzem Lama gefuttert und mit schwarzer Borte eingefaßt; Herrenstraße Nr. 19 eine neue silberne Cylinderuhr mit Sekundenzeiger; große Feldgasse Nr. 10 ein Kopfkissen mit schmal weiß und blau gestreiftem Inlett und mit roth und weiß karirtem Ueberzuge; einem Herrn während seines Verweilens in einem Tanz- und Restaurationslokale auf der Neuen-Gasse, ein Ueberzieher (Sackform) von violettem Stoffe, in den Taschen befand sich ein Brief und ein Cigarren-Etuis, welches 2 Wechsel à 75 Thlr., einen Schaffschein über 4 Thlr., eine Herren-Photographie, eine auf „Wilhelm Springer" lautende Fremdenaufenthaltskarte, einen Brief und mehrere Visitenkarten enthielt.

Verloren wurde: ein auf J. Seeliger lautender Befugnißschein zur Tragung der Kriegsdenkmünze pro 1813—14 für Kombattanten.

Gefunden wurde: ein Portemonnaie mit circa 3½ Thaler Inhalt.

[Feuer.] Am 17. d. Abends gegen 7 Uhr entstand in der Stärkefabrik Hinterbleiche Nr. 3 Feuer. Die über dem Heizungskanal angebrachten hölzernen Trockenrahmen waren muthmaßlich in Folge zu starken Heizens in Brand gerathen, es gelang indeß den Bemühungen der Hausbewohner das Feuer rechtzeitig zu dämpfen, daß die herbeigerufene Feuerwehr nur noch wenig Gelegenheit zur Thätigkeit fand.

Am 17. d. M. Morgens wurde in einem mit Wasser angefüllten Graben an der Bohraueerstraße der Kohlenarbeiter G. aus Herdain todt aufgefunden. G., welcher ein dem Trunke im hohen Grade ergebener Mensch war, mag im berauschten Zustande in den qu. Graben gerathen sein, und sich vergeblich bemüht haben, aus solchem wieder herauszukommen. (Pol.-Bl.)

Festberichte aus der Provinz.

(Bemerkung der Redaktion. Die geehrten Herren Correspondenten und Einsender werden freundlichst entschuldigen, daß die eingereichten, mitunter sehr ausführliche Berichte auf ein Minimum des Raums reducirt sind. Den Grund hierzu wird Jeder leicht von selbst in dem vorliegenden überaus reichen und wichtigen politischen Stoffe finden. Aus denselben Rücksichten konnten mehrere Mittheilungen aus kleineren Orten und Dorfschaften gar keine Berücksichtigung finden.)

⊙ **Neustädtel**, 17. März. Für die Veteranen hiesiger Stadt und der angrenzenden Herrschaft Lindau war in dem mit Guirlanden, Fahnen und Waffen dekorirten Rathhaussaale ein Festmahl veranstaltet, an welchem die städtischen Behörden, die Geistlichen und Lehrer beider Confessionen, Rittmeister a. D. Scholz aus Lindau 2c. und 14 Veteranen sich betheiligten. Die Feier begann mit dem Gesange der drei ersten Strophen eines vom Bürgermeister Jokisch zur Feier des Tages gedichteten Festliedes. Hierauf Festrede des Bürgermeister Jokisch und der Schlußvers des gedachten Liedes. Bei dem Festmahl wurde ein Toast auf Se. Majestät den König, auf die Armee, auf die Landwehr und auf die Freunde der Veteranen ausgebracht.

Bunzlau, 18. März. Nachdem der Festtag am Montag Abend durch einen Zapfenstreich eingeleitet worden war, fand am 17. März Früh 9 Uhr im Rathhaussaale feierlicher Aktus des Gymnasiums statt. Nach Beendigung der Schulfeierlichkeit marschirten die Landwehrmänner, etwa 70 an der Zahl, von ihrem Appellplatze, dem Gasthofe zum Hirsch, nach dem Rathhause, von wo sie die daselbst versammelten Veteranen zur Kirche begleiteten. Nach beendigtem Gottesdienste, welcher ungefähr eine Stunde dauerte, begleiteten die Landwehrmänner die Veteranen in den Nicolaus'schen Saal, woselbst den Letzteren ein Festmahl bereitet worden war, während die Ersteren nach dem Gasthof zum Hirsch zurückkehrten.

△▽ **Trebnitz**, 18. März. Die ganze Stadt festlich geschmückt. Nach 10 Uhr füllte sich der Ringplatz mit Festtheilnehmern, die Schuljugend beider Confessionen mit ihren Lehrern, die Schützengilde 2c. Rittmeister a. D. Baron von Seherr-Thoß verlas den Aufruf vom 17. März 1813: „An mein Volk", hielt demnächst eine Ansprache an die Veteranen und brachte das Hoch auf Seine Majestät den König aus, Kanonen- und Böllerschüsse, 2 Musikchöre spielten das Lied: „Heil Dir im Siegerkranz", wonächst der lange Zug durch die besonders schön gezierte lange Straße nach dem früheren Kloster sich bewegte, in dessen großartigen, zu diesem Zweck hergerichteten Räumen, die Veteranen, über 400 an der Zahl, bewirthet und ein großer Theil derselben mit Geld und Kleidungsstücken beschenkt wurde. Im Bohl'schen Saale war für die anderen Festgenossen ein Diner vorbereitet, und die Landwehrmänner hatten sich im Saale des Gasthofes zum preußischen Hause zu einem Festmahle vereinigt, welches mit einem Balle schloß. Am Abende waren die meisten Häuser illuminirt, viele mit sinnigen Transparenten geschmückt, an einigen sah man die nationalen Flammen. Die Landwehrmänner, welche schon Früh 6 Uhr zu einer Reveille auf den Ring gezogen, hatten Abends 9 Uhr einen Zapfenstreich veranstaltet; sie marschirten von dem Gebäude aus auf den Ring, hielten dort das Gebet ab und kehrten in das Festlokal zurück.

⊠ **Neumarkt**, 17. März. Die Stadt prangt im schönsten Fahnenschmucke. Vormittags in den Schulen feierliche Akte. Gegen 11 Uhr stellten sich die Veteranen in Begleitung der städtischen Behörden, der Geistlichen und Lehrer, das Festcomite, Schützengilde 2c. auf. Der Festzug bewegte sich in die Kirche. Nach der gottesdienstlichen Feier Aufstellung auf der Mittagseite des Oberringes. Nach der Nationalhymne folgte ein Aufruf „An mein Volk", dann ein Vers des Liedes „Ich bin ein Preuße", und zum Schluß „Nun danket alle Gott" gesungen. Der Major, Inzwischen des Hauptmanns a. D. Kreisrichters v. Fischer. Der Major des eisernen Kreuzes, Frhr. v. Zedlitz, trotz Kränklichkeit von der Reise nach Berlin zurückgekehrt, richtete einige Worte an seine Kriegskameraden, worauf die Veteranen unter den Klängen des Dessauer-Marsches in den festlich dekorirten Baum'schen Saal einmarschirten, um ein Ehrengeschenk von zwei Thalern in Empfang zu nehmen. Es waren 294 Mann anwesend, die nicht erschienenen erhalten denselben Betrag und für das Mittagsmahl außerdem 15 Sgr. ausgezahlt. Ein Hoch der Veteranen auf der Schützengilde schloß die Feier. Hierauf vereinigte sich das Festcomite und eine große Anzahl anderer Patrioten zu einem Festdiner im Wolf'schen Saal.

Waldenburg, 17. März. Die heutige patriotische Erinnerungsfeier wurde von den hiesigen Schulen beider Confessionen festlich begangen. Die Veteranen hies. Kirchspiels begaben sich im Festzuge, an welchem sich die königlichen und städtischen Behörden, ein Theil der Schützengilde 2c. betheiligten, zu den Gottesdiensten in beiden Kirchen, Mittags war Parademarsch vor dem Rathhause und Nachmittags das den Inhabern der Kriegsdenkmünze gewidmete Festmahl im Schießhause. Auch sind an bedürftigere Veteranen Geldgeschenke vertheilt worden. Die Feier entbehrte indeß der allgemeinen Theilnahme, welche unter andern politischen Verhältnissen gewiß nicht gefehlt hätte.

⁂ **Schweidnitz**, 17. März. Der Patron von Wenig-Mohnau, Graf von Schweinitz auf Berghof (dessen Geburtstag auf den heutigen Festtag fiel) ließ der Schuljugend genannter Ortschaften nach dem feierlichen Schulakte eine Recreation verabreichen, und bestimmte aus seinen Mitteln für 6 Veteranen eine monatliche fortlaufende Unterstützung von 20 Sgr. bis 1 Thlr. pro Kopf. Ueber 100 Veteranen wurden auf Dominial- und Gemeinde-Fuhrwerken nach Ingramsdorf gefahren, wo sie festlich bewirthet wurden.

⊠ **Striegau**, 17. März. Gegen 12 Uhr stellten sich die Veteranen vor dem mit Fahnen geschmückten Rathhause, auf dessen Portal die deutsche Tricolore lustig wehte, auf. Hier nahmen sie die Parade über die verschiedenen Gilden und Vereine ab, wonächst sie sich in das Festlokal, den höchst sinnig und geschmackvoll dekorirten Großpietsch'schen Saal, begaben, woselbst das Festmahl stattfand. Der älteste der hiesigen Veteranen ist der pensionirte Wachtmeister Maier. Schon im Jahre 1790 war er Husar und muß ein tapferer Degen gewesen sein, denn seine Brust schmücken nicht wenig Ordenszeichen, die er sich in fünfzig Gefechten und zwölf Schlachten erworben. — Die verschiedenen Gilden und Vereine traten Abends zum Zapfenstreich zusammen und marschirten, Hunderte bunter Ballons tragend, durch die Straßen. Ein Festmahl vereinte nunmehr auch sie im Großpietsch'schen Hotel, was bis spät in die Nacht hinein währte.

ρ. **Landeshut**, 17. März. Am frühen Morgen Reveille und Geschützesdonner. Im Laufe des Vormittags folgte die Feier in den Schulen. Gegen Mittag versammelten sich auf dem Markte die Veteranen, über 200. Ihr Commandeur, Major und Landrath a. D., Herr v. Thielau, hielt eine kräftige Ansprache, und nach einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den König zogen sie unter den Klängen der Musik nach dem Schießhause, um daselbst das Festdiner einzunehmen. Dieses verlief ohne jede Störung; nur ein 72jähriger Veteran, der hiesige Hospitalvater Dittrich, fühlte sich schon vorher nicht wohl, und mußte auch bald die Tafel verlassen. Allein schon während des Herabführens verschied er, vom Schlage gerührt. Derselbe hatte sich erst vor circa 1½ Jahre zum drittenmal verheirathet, und hinterläßt außer den Kindern der früheren Ehe noch ein Kind von ¾ Jahren. Jeder Veteran wurde mit 2 Thlr. beschenkt. Die Stadt selbst hat viel gethan; denn außer den Beiträgen bei den Sammlungen vertheilte sie noch statt sonstiger Verwendungen an diesem Tage 50 Thlr. an 16 Veteranen. Um 4 Uhr Nachmittag hielt der stellvertretende Vorsitzende des Vereins junger Handwerker, Herr Dr. Klinger, eine Festrede. Darauf nahm er noch mit herzlichen Worten vom Vereine Abschied, da er einem Rufe als Lehrer der Mathematik 2c. nach Elberfeld folgt. Des Abends fand ebenfalls im Schießhaussaale Militärball statt und eine allgemeine Illumination erleuchtete die Stadt. Ein Veteran, der hiesige königl. Kreis-Steuer-Einnehmer, Lieutenant a. D., Herr Büttner, feierte vorigen Sonnabend den Tag, wo er vor 50 Jahren als Freiwilliger in die Reihen der Kämpfer eingetreten war.

△ **Frankenstein**, 17. März. Von einer Volksfeier war heut keine Spur zu bemerken. Die Bewirthung von 300 Veteranen fand in der Reitbahn statt, während sich das Festcomite in den eleganten Räumlichkeiten von Umlauf's Hotel es wohl sein ließ. Außerdem Aufstellung der alten Krieger auf dem Marktplatze, Ausbringung eines Hochs auf Se. Maj. den König, Zug in die Kirche. Den Veteranen des Kreises, die durch Sammlungen und den Kreistag bis jetzt mit einer Abspeisung davon gekommen, soll, wie es heißt, nachträglich eine Dotation von 2 Thlrn. übermacht werden. Die Stadtcommune hat für sich den städtischen alten Kriegern ein Geschenk von je 6 Thlrn. zugewandt, wozu noch durch freiwillige Gaben der Bürger zwei Thaler auf den Mann kamen.

♋ **Neurode**, 18. März. Der gestrige Tag hatte außer den Veteranen und den sie begleitenden Landwehrmännern aus den Ortschaften des Kreises eine zahlreiche Menge von Zuschauern herbeigeführt. Nach 9 Uhr bewegte sich der Zug in 9 Abtheilungen je unter Vorantritt eines Musikchors nach der katholischen Kirche. Consistorialrath Herr Pfarrer Brand hielt die Predigt. Nach dem Gottesdienste Aufstellung auf dem Marktplatze. Nach einer Rede des Landraths Herrn Grafen v. Pfeil fand unter dessen Commando die Abnahme der Parade statt, nach welcher die Gäste in den für sie bestimmten Speiseanstalten festlich bewirthet wurden. Des Abends hatte das Landrathsamt seine Lokale erleuchtet und dadurch den Impuls für eine Illumination gegeben, was aber nur spärliche Nachahmung fand. — Aus unserem Kreise sind zwei Inhaber des eisernen Kreuzes nach Berlin gereist.

⊠ **Kosel**, 17. März. Noch vor 10 Uhr Vormittags erschienen auf dem Ringe, wo das Rathhaus so wie der Gasthof „zum Kronprinzen" mit Fahnen geschmückt waren, gegen 200 Veteranen in einer langen Reihe von Wagen. Unter ihnen befand sich auch ein altes Mütterchen, das seiner Zeit als Marketenderin die Feldzüge mitgemacht und sich heut als Abzeichen des ehemaligen Berufs ein Fäßchen umgehangen hatte. Das 1. und 2. Bataillon des 3. Oberschles. Infanterie-Regiments Nr. 62 so wie die hiesige Festungscompagnie waren bereits ebendaselbst aufgestellt. Die Scholzen in Amtstracht schlossen sich dem Zuge an. Nach einer herzlichen und angemessenen Ansprache des Commandanten folgte Parademarsch, hierauf im schön decorirten Saale des Schießhauses das Festessen. Hier hatte sich noch ein altes Mütterchen eingefunden, das ebenfalls als Marketenderin, aber schon seit dem Jahre 1806, die Feldzüge mitgemacht hatte. Die Festreden wurden vom Landrath in polnischer, vom Commandanten und Bürgermeister in deutscher Sprache gehalten. — An dem Diner des Offiziercorps, das in dem mit Waffen aller Art herrlich ausgeschmückten Saale des Gasthofes „zum deutschen Hause" stattfand, betheiligten sich außer den Veteranen der Stadt viele Militär- und Civilbeamte; es wurden viele der Feier des Tages entsprechende Reden gehalten. Ueber das tactvolle gewinnende Auftreten unseres allbeliebten Commandanten herrscht nur eine Stimme.

=a= **Ratibor**, 17. März. Im Gymnasialsaale fand Vormittags um 10 Uhr eine öffentliche Feier statt. Herr Prorektor Keller hielt die Festrede. Auch in den übrigen hiesigen Schulanstalten ist der heutige Tag durch Gesänge und Vorträge gefeiert worden. Mittags 12 Uhr fand von dem hier garnisonirenden Militär auf einer in der Nähe des Bahnhofes belegenen Wiese große Parade statt, an welcher auch Se. Durchlaucht der Herzog von Ratibor als Generalmajor und die Veteranen des Kreises, welche in den Freiheitskriegen mitgekämpft, theilgenommen hatten. Abends 6½ Uhr versammelten sich diejenigen Mannschaften, welche der Landwehr angehört haben und noch angehören, im Gehöfte des hiesigen Zeughauses, woselbst Herr Justizrath Gründel als Präses des hiesigen Landwehr-Festcomite's über die Bedeutung des Tages sprach. Hierauf begaben sich die versammelten Landwehrmänner, gegen 300 an der Zahl, mit klingendem Spiele zu einem gemeinschaftlichen Mahle nach dem herzoglichen Schloßsaale, welcher zu diesem Behufe mit Büsten, Fahnen und Waffen äußerst sinnreich decorirt war. Ein großer Theil von den unbemittelten Veteranen unseres Kreises ist heute Mittag in den Hotels der Herren Jaschke und Bruck bewirthet und beschenkt worden.

× **Grünberg**, 18. März. Die Betheiligung an der gestern hierorts veranstalteten Festfeier des 17. März war eine stärkere, als sich vorher nach der allgemeinen Stimmung vermuthen ließ. Das Comite hat sein Möglichstes gethan, um die Betheiligung so zahlreich wie möglich zu machen. Nach 9 Uhr begab sich der Festzug nach dem Rathhause, woselbst die dort versammelten königlichen und städtischen Beamten, einige Stadtverordnete und Lehrer abgeholt wurden, mit denen der Zug sich nach der Kirche bewegte. Nach dem dort abgehaltenen, gegen 11 Uhr beendeten Gottesdienst wurde zurück nach dem Neumarkt marschirt. Einige nahmen an der um diese Zeit in der Realschule stattfindenden Festfeier Theil, während die übrigen nach Hause gingen, die Veteranen aber im Ressourcen-Lokale bis gegen 12 Uhr verweilten, um welche Zeit diese, die Schützen, das Comite und einige Tafelgäste nach dem Schießhause zur Einnahme des dort angerichteten gemeinschaftlichen Festmahles marschirten, bei welchem ein stiller Toast auf Friedrich Wilhelm III., ein fernerer Toast auf Wilhelm I. so wie sein Haus und ein dritter Toast auf die Veteranen ausgebracht wurde. An dem Festessen betheiligten sich gegen 70 Personen, die Zahl der bewirtheten Veteranen hat sich auf einige 90 belaufen.

△ **Neusalz a. O.**, 18. März. Schon am 16. Abends wurden die hier wohnenden Veteranen durch ihnen dargebrachte Ständchen überrascht. In der 7. Morgenstunde des 17. leiteten Choräle die Feier ein. Darauf folgten von 8 Uhr ab die Schulfeiern. Referent war bei der von der ev. Schule im festlich geschmückten Saale des „Wiener Hofes" veranstalteten Feier gegenwärtig, welcher auch ein größerer Theil der Behörden beiwohnte. Am Schlusse der Schulfeier wurden 40 Exemplare einer Schrift über die Freiheitskriege an 40 Schüler und Schülerinnen, die durch Fleiß und gutes Betragen eine solche Auszeichnung verdient, vertheilt. Um 12 Uhr setzte sich der Festzug unter den Klängen fröhlicher Musik zunächst zur ev. Kirche in Bewegung, wo eine ergreifende Ansprache erfolgte. Von der Kirche ging der Zug auf den Marktplatz, wo auf festlich geschmückter Tribüne der Bürgermeister Hoffmann die Festrede hielt. Unter den Klängen der Nationalhymne setzte sich der Zug wieder in Bewegung, brachte einem durch Krankheit an der Theilnahme am Feste verhinderten Veteranen, dem Hauptmann a. D. Schönebeck, ein donnerndes Hoch und langte nach einem Marsche durch die Hauptstraßen der Stadt um 2½ Uhr vor dem Gründlerschen Hotel an, in dessen mit Laubgewinden, der Büste des regierenden Königs, den Bildnissen Friedrich Wilhelms III. und der Königin Louise und mit Trophäen aus den Freiheitskriegen geschmückten Saale die Speisung der Veteranen und das Festmahl erfolgte, an dem mehr als 100 Personen Theil nahmen. Um 7 Uhr zogen die Festgenossen unter Musik in die Stadt zurück. — Das Fest hatte eine allgemeine Betheiligung von Männern aller Stände ohne Unterschied der politischen Richtung gefunden.

⟵ **Wohlau**, 18. März. An dem gestrigen Jubelfeste wurden 315 erschienene Veteranen dem Fest-Comite auf dem Rathhaussaale und in den Gasthöfen zur Sonne und den drei Linden reichlich mit Speise und Trank bewirthet. Der Festzug erfolgte von dem Platze an der Reitbahn in der 12ten Stunde unter Glockengeläut und Musik nach der evangel. Pfarrkirche, in der ein Festgottesdienst abgehalten wurde. Außer den 315 Veteranen nahmen noch 89 Gäste an dem Festmahle Theil, welches durch sinnige Toaste und eine heitere Unterhaltung gewürzt wurde. In den Ortschaften des Kreises waren zu solchem Zwecke 278 Thlr. 10 Sgr. 9 Pf. gesammelt worden. Dazu hatte der hiesige Frauen- und Jungfrauen-Verein baar 20 Thl. gegeben, und außerdem an 7 hiesige bedürftige Veteranen neue Tuchröcke und an 7 Andere das Bild: „Preußens Ehrenhalle" geschenkt. Kaufmann J. Wohlauer hatte die Lieferung der gedachten Röcke zu à 4⅔ Thlr. fix und fertig bereitwilligst übernommen. Von den Kreisständen waren, wie früher, auch für dieses Jahr 250 Thlr. bewilligt worden, wovon 168 Veteranen mit à 1 Thlr. bedacht wurden. — Bei der Illumination am Abende zeichnete sich besonders das charakteristische Transparent bei Kaufm. Hoffmann aus: „Es lebe die Landwehr, Preußens Rettung!" — In den Schulen fand die angeordnete Feier Vormittags 8 Uhr ihre Erledigung.

△ **Ober-Schwedeldorf** bei Glaz, 17. März. Um 9 Uhr ging der Festzug, in welchem sich 55 Veteranen befanden, zur Kirche. Nach dem Hochamt wurden die Veteranen zurück in den Festsaal geführt. Vor demselben hielt Hr. Baron v. Münchhausen eine herzliche Ansprache. Der Saal, in welchem das Festdiner eingenommen wurde, war sehr sinnreich dekorirt. Die 55 Veteranen waren an einer Tafel versammelt und wurden dieselben sowohl von dem Hrn. v. Münchhausen, als auch vom Hrn. Pfarrer und den Herren Geistlichen bedient. Mehrere Ansprachen des Hrn. v. Münchhausen und der Herren Geistlichen, über den Zweck und die Veranlassung der Festlichkeit, hatten viele Toaste zur Folge.

E. **Hirschberg**, 17. März. [Die Gebirgs-Eisenbahn] betreffend, kann ich mitttheilen, daß von allen Seiten die erstaunlichsten Anstrengungen gemacht werden. Se. Excellenz der Herr Ober-Präsident Freiherr v. Schleinitz und der Regierungs-Präsident Graf von Zedlitz-Trützschler waren deshalb am 13. d. M. hier anwesend und übernachteten im Gasthofe zum „deutschen Hause"; sie begaben sich von hier nach Löwenberg, um bei den Kreistagsdeputirten eine möglichst günstige Stimmung für Bewilligung der Eisenbahngelder zu erzielen.

=x= **Landshut**, 18. März. Bei der hiesigen Realschule ist in die Stelle des von hier scheidenden Herrn Dr. Klinger Herr Rector Dr. Schwarzkopf aus Ohlau, und als Philologe Herr Dr. Thiemann aus Görlitz, und für den höheren Zeichnenunterricht der Zeichnenlehrer Herr Meier aus Liegnitz berufen worden.

♋ **Lublinitz**, 19. März. [Militärisches.] Der Cantonnementswechsel der Grenztruppen ist auf den 24. und 25. d. M. festgestellt; die hier liegende 1. Escadron Schles. Ulanen-Regiments Nr. 2 sammelt am 23. d. M. ihre anderweitig in der Umgegend ausgestellten Detachements (Koschentin, Lissa, Kochanowitz und Cziasnau) und tritt am 24. ihren Marsch nach Rosenberg an, um dort die Stelle der 2. Escadron genannten Regiments, welche nunmehr in die Umgegend von Rosenberg kommt, einzunehmen. Der Stab dieses Regiments verbleibt in Rosenberg. — Zur Ehre der hiesigen Einwohnerschaft sei's gesagt, daß die Ulanen nur sehr ungern Lublinitz verlassen. Sowohl für die Herren Offiziere, als auch für sämmtliche Mannschaften, ist nicht allein seitens des Magistrats, sondern auch seitens jedes einzelnen Wirthes auf's bestmöglichste gesorgt worden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

M. L. **Breslau**, 19. März. [Der Ledermarkt] war auch diesesmal wieder unbefriedigend, was theils in den unsicheren politischen Zeitverhältnissen und der geringen Speculation, theils aber auch, daß im Allgemeinen der Bedarf für den Sommer sich kleiner stellt, seinen Grund haben mag. Rindshäute, wofür die Ausfuhr nach Oesterreich seit dem vorigen Sommer aufgehört hat, fanden nur zu gedrückten Preisen an unsere Gerber und Fabrikanten bisher einigen Absatz, trotzdem die Lager hier wie in der Provinz nicht groß sind. Zu diesem Markt können 14—1500 Häute zugeführt gewesen sein, die größtentheils hier à 26—28 Thlr. pr. Ctr. verkauft wurden. In Kalbfellen dagegen hat der Begehr seit vorigem Markt nicht aufgehört, und dürfte auch derselbe bei den jetzt kleinen Vorräthen noch kurze Zeit anhalten. Es ist schon vor dem Markt hier wie in der Provinz von Agenten und Händlern fast Alles aufgekauft worden und kann das zugeführte Quantum 17—18,000 Stück betragen, die von den hier anwesenden Käufern aus Frankfurt a. M. bald aus dem Markt genommen waren. Die Preise stellten sich für Prima 130—133 Thlr., einige Pöstchen, besonders große Felle, etwas höher. Mittelfelle 110—120 Thlr. Polnische 75—80 Thlr. pr. 100 Stück. Oberschlesische 13½—14 Sgr. pro Pfd. Schwere Gerberfelle, etwas vernachlässigt, galten 13½—14 Sgr. pro Pfd. Von Schaffellen war nicht viel zugeführt, in allem 12—15,000 Stück, wofür man die bisherigen Preise zahlte.

Die auf dem Lederhause mehr zugeführten Fahlleder und Kipse fanden nur zu niedrigen Preisen Absatz und ist Vieles unverkauft geblieben. Für Fahlleder, wovon wenig oder keine besseren Gattungen vorhanden waren, ist 12—14½ Sgr. pro Pfd., Kipse 10—14 Sgr., ganz geringe noch billiger, Kalbleder 20—24 Sgr. pro Pfd., Brandsohlleder 35—37 Thlr. pro Ctr. bezahlt worden. Braune und weiße Schafleder haben sich auch diesesmal der allgemeinen Flauheit angeschlossen und war große schwere Waare zu 32 bis 33 Thlr. pro 100 Stück käuflich.

[Amtlicher Börsen-Aushang.] Der Eröffnungs-Termin für die Schifffahrt auf der Oder wird auf den 11. März d. J. hiermit festgesetzt.
Breslau, 18. März 1863. **Die Handelskammer.**

---

† **Breslau**, 19. März. [Börse.] Die Börse eröffnete in fester Haltung mit höheren Coursen, wurde aber in Folge der pariser Depesche matt. — Oesterr. Credit 93—92⅞, National-Anleihe 71—70⅞, Banknoten 88 bezahlt. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 162⅙—162¼, Freiburger 132¾—132⅞, Koseler 64⁵⁄₁₂. Fonds unverändert.

Breslau, 19. März. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe wenig verändert, ordinäre 9—10 Thlr., mittle 12—13½ Thlr., feine 14¼—15⅓ Thlr., hochfeine 15⅓—16⅙ Thlr. — Kleesaat, weiße geringes Geschäft, ordinäre 7¼—9½ Thlr., mittle 11—13 Thlr., feine 15—16½ Thlr., hochfeine 17½—18½ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) fester; gek. — — Ctr.; pr. März und März-April 41 Thlr. Gld., April-Mai 41¼ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 41¾ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 42¼ Thlr. Gld.

Hafer pr. März 20½ Thlr. Br., April-Mai 20¾ Thlr. Br.

Rüböl etwas fester; gek. 50 Ctr.; loco 15¼ Thlr. Br., pr. März 15¼ Thlr. Br., März-April 15¼ Thlr. Br., April-Mai und Mai-Juni 15¼ Thlr. bezahlt, September-Oktober 13¾ Thlr. bezahlt und Br.

Spiritus still; gekünd. 12,000 Quart; loco 13⁷⁄₁₂ Thlr. Gld., pr. März und März-April 13⅔ Thlr. Gld., 13¹¹⁄₁₂ Thlr. Br., April-Mai 13⅚ Thlr. Gld., Mai-Juni 14¹⁄₁₂ Thlr. Br., Juni-Juli 14⅓ Thlr. Gld., Juli-August 14⅔ Thlr. Gld., August-September und September-Oktober 15 Thlr. Gld.

Zink 5¼ Thlr. loco Bahnhof bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

[Berichtigung] Von der General-Lotterie-Direction geht der „Berl. B.-Z." folgende Berichtigung zu: „In Nr. 118 der „Börsen-Zeitung", (vergl. Nr. 123 der Bresl. Ztg.), welche den Selbstmord eines Buchhalters des Lotterie-Einnehmers Matzdorf berichtet, ist durch theils unrichtige, theils unvollständige Angaben des Sachverhalts ein entstelltes Bild von

Maßregeln der Lotterie-Behörde geliefert. Unrichtig ist die Behauptung, daß bei dem Einnehmer am Abende des Tages, an welchem der Termin für Erneuerung der Loose zur 2. Klasse 127. Lotterie ablief, eine Revision von der Lotterie-Behörde vorgenommen und daß, weil dabei ein nicht erneuertes und auch nicht der Behörde zurückgeliefertes Loos sich gefunden, die wider ihn verfügte Loosekürzung erfolgt sei. Die Vorschriftswidrigkeit, deren Anzeige zur Revision veranlaßte, bestand vielmehr darin, daß der Einnehmer ein zur 2. Klasse 127. Lotterie nicht erneuertes und ebensowenig bestelltes, als vorausbezahltes Loos eines ihm, so wie dem Buchhalter unbekannten Spielers, anstatt es als ein nach § 5 des Lotterieplanes verfallenes anderweit als Kaufloos abzusetzen oder der Lotterie-Behörde bis zur Ziehung zurückzuliefern, während der Ziehung 2. Klasse, entgegen den Bestimmungen der §§ 10 und 33 der Geschäftsanweisung für die Einnehmer, hinter sich behalten und demnächst in der über die 2. Klasse gelegten Rechnung fälschlich als erneuert nachgewiesen hatte. Danach war der Verdacht einer gegen die Lotterie-Verwaltung vom Einnehmer beabsichtigten Untreue begründet. Wenn anstatt der hiernach — strenge genommen — verwirkten Entlassung des Einnehmers nur eine gering- Loosekürzung verfügt ist; so lag in dieser Milde eine Rücksichtsnahme, welche sein sonstiges Verhalten zulässig erscheinen ließ. Das ferner in dem Artikel enthaltene Urtheil über einige, in der Lotterie-Verwaltung bestehende Vorschriften geht von unvollständiger und dadurch entstellender Angabe derselben aus. Uebrigens sei bemerkt, daß Zurückbehaltung verlassener Loose durch Einnehmer anstatt des Absatzes dieser Loose als Kaufloose nicht blos der Staatskasse, sondern auch dem Loose begehrenden Publikum zum Nachtheil gereicht und daß letzteres hierüber häufige Klage führt. Die ferner als verfehlt bezeichnete Maßregel der dem Publikum nachgelassenen Loosebestellung für die nächste Lotterie hat der Lotteriebehörde Dankbezeugungen des Publikums in nicht erwarteter großer Zahl zugeführt und sich als durchaus zweckmäßig bewährt. Auf die genaue Befolgung der für die Lotterie gegebenen Verwaltungsbestimmungen aber wird, so lange sie wegen ihrer Nützlichkeit oder Nothwendigkeit bestehen, auch ferner ganz entschieden nach dem Grundsatz fester Ordnung, ohne welche keine Verwaltung gedeihen kann, gehalten werden. Berlin, den 13. März 1863. Der Geh. Finanzrath und Vorges. der General-Lotterie-Direction. v. Lentz."

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Wien, 19. März. Der heutige „Botschafter" will wissen, der britische Gesandtschaftssekretair, als Courier nach London eilend, habe die Nachricht gebracht: Herat sei durch Dost Mahomed eingenommen. (Wolff's T. B.)

Shangai, 8. Febr. Die Stadt und Umgegend ist ruhig. Die Nachrichten aus dem Innern lauten befriedigend. Es ging das Gerücht: japanesische Adelsmitglieder, welche Beziehungen mit den Fremden unterhalten, seien degradirt. Diese Maßnahmen werden als Vorläufer der Ablehnung der Verträge mit den fremden Mächten betrachtet. (Wolff's T. B.)

Rom, 17. März. In der gestern gehaltenen Allocution bedauerte der Papst die beklagenswerthen Verhältnisse der Kirche in Mexico. Ueber Polen sagte er, daß dessen beklagenswerthen jetzigen Verhältnisse sein Interesse erweckt haben. Wir haben, sagte der Papst, das Bedürfniß gefühlt, für dieses Land wegen Erledigung einiger Diöcesen vorzusorgen, damit die Bischöfe die Religion erhalten und sie gedeihen machen, indem sie die Uebel und Gefahren, von welchen dieselbe heimgesucht ist, beseitigen.

Marseille, 17. März. Aus Rom meldet man unter dem 14. d. M., daß der Herzog von Brabant am 12. d. M. daselbst eingetroffen war, und bis Ostern dort bleiben wird. Der Papst ist hergestellt, und am 13. d. M. in die Basilica hinabgestiegen. In dem für den 16. d. M. festgesetzten Consistorium sollten drei polnische Bischöfe präconisirt werden. Nach einem umlaufenden Gerüchte weigert sich der Papst, zwei andere von Rußland vorgeschlagene Bischöfe zu präconisiren.

Abend-Post.

*** **Lublinitz,** 18. März. Von den so eben zum Fourage- und Victualien-Empfang eingetroffenen Commando's der einzelnen Detachements aus der Umgegend, wird erzählt, daß gestern aus Polen herübergekommene Personen berichtet haben, der Kampf, von welchem am 16. d. M. in den Grenzorten der Kanonendonner gehört wurde, habe wirklich einige Meilen hinter Czenstochau stattgefunden und von Nachmittags 3 bis Abends 7 Uhr gedauert. Die Russen sollen dermaßen aufs Haupt geschlagen sein, daß sie in regelloser Flucht das Weite gesucht und gegen 500 (?) Todte und viele Verwundete und Gefangene den Händen der Polen überlassen haben. Die Insurgenten haben angeblich 400 Todte gehabt, dennoch aber den Platz behauptet und sogar energisch ihre Feinde verfolgt, die mit Mühe und Noth Czenstochau erreichten. General Langiewicz soll nunmehr von 3 Seiten, auf welchen die Gegend von Russen gesäubert ist, auf Czenstochau zu vordringen und beabsichtigen, sich in kürzester Zeit dieser Stadt zu bemächtigen, um, wie bisher die Russen gethan haben, mit Vortheil von da aus zu operiren.

△▽ **Krakau,** 18. März. [Langiewicz. — Manöver. — Finkenstone.] Der Dictator Langiewicz hat heute sein Hauptquartier in Chroberz, einem Gute — Wielopolski's. Er hat durch einen kühnen Flankenmarsch die zehntägigen Manöver der Russen, die ihn zu einem Angriff auf irgend eins der ihn umzingelnden Corps zu verlocken hofften, wo dann die anderen ihn im Rücken angreifen und vernichten sollten, zu Schanden gemacht. Jedenfalls wird er die einzelnen bis dahin zertheilten Glieder der großen Kette der Insurrection, welche das ganze Königreich rings umgiebt, immer mehr zusammenzuziehen suchen und die zerstreuten Insurgenten-Abtheilungen werden nun bald durch combinirte Operationen agiren können. — Der englische Staatsbürger Finkenstone, den die russischen Soldaten vorgestern auf seiner Geschäftsreise in der Nähe von Miechow angehalten und trotz der feierlichsten Zusicherungen des Obersten so fürchterlich zugerichtet haben (er hat 26 Wunden erhalten), wird schwerlich am Leben erhalten werden.

—* [Schwurgerichts-Sitzung.] Freitag, 20. März, Vormittags 8½ Uhr: Verhandlung der Anklage wider den Tagearbeiter Gottfried Hengemith, Gottlieb Littke und Karl Gottlieb Strietzel aus Oels, wegen versuchten schweren Diebstahls, resp. im Rückfalle; Vorm. 9 Uhr: Verhandlung der Anklage wider den Pferdejungen August Jung aus Tschammendorf wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit; Vorm. 9½ Uhr: Verhandlung der Anklage wider den Stellenbesitzer Gottlob Hoffmann und dessen Sohn Wilhelm aus Breitenau, wegen gemeinschaftlich mit einem Anderen verübter thätlicher Widersetzlichkeit gegen einen Forstbeamten in Ausübung seines Berufs, verbunden mit Gewalt an der Person und resp. körperlicher Beschädigung desselben. [2504]

Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landes-Stiftung.

Sonntag, den 22. März 1863, als am Geburtstage unseres erhabenen königlichen Protectors, findet unter gütiger Mitwirkung von Signora Pelli, Fräulein v. Schwanbach, Herrn Lehrer Beck, Herrn Violinvirtuosen Heinrich Buckwitz, und, auf Wunsch des Vorstandes: Festrede von dem Ehrenmitgliede Herrn Consistorialrath Dr. Böhmer,

Das Victoria-Fest

in **Liebich's,** jetzt Ollendorf's **Lokal,** Gartenstraße Nr. 19, statt.
Anfang Nachm. 3½ Uhr. [2488]
Die Dekoration ist von Herrn Theodor Garbsch.
Der Vorstand.

Die Verlobung unserer Tochter **Bertha,** mit dem Kaufmann Herrn **Bernhard Leubuscher,** beehren wir uns Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen. [2868]
Breslau, den 17. März 1863.
Salomon Pick und Frau.

Rosalie Rosenzweig.
Heimann Doctor.
[2873] Verlobte.
Ratibor. Zülz.

(Verspätet.)
Dr. Th. Rosemann.
Bertha Rosemann, geb. Zahn.
[2496] Neuvermählte.
Haynau, den 10. März 1863.

[2517] **Todes-Anzeige.**
Heute Nacht 1 Uhr starb am Unterleibs-Typhus mein geliebter Mann, der Schichtmeister **Grütz.** Dies zeigt Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme ganz ergebenst an:
Die tiefbetrübte Wittwe **Mathilde Grütz,** mit ihren 8 Kindern.
Nicolai, den 17. März 1863.

[2518] **Todes-Anzeige.**
Heut Nacht 1 Uhr entschlief am Unterleibs-Typhus im fast vollendeten 43. Lebensjahre, mit den heil. Sterbesakramenten versehen, mein guter Prinzipal und väterlicher Freund, der Schichtmeister Herr **C. Grütz.** Sein Andenken wird mir unvergeßlich bleiben.
Nicolai, den 17. März 1863.
Emil Sobeczko, Schichtmeister-Assistent.

In der Nacht vom 16. zum 17. d. Mts. starb der Schichtmeister Herr **Carl Grütz** von hier an den Folgen des Unterleibstyphus. Der unterzeichnete Verein, dessen Vorstandsmitglied der Verstorbene durch mehrere Jahre gewesen, hat durch diesen Todesfall einen harten Verlust erlitten. Zoll um Zoll ein Ehrenmann in der schönsten Bedeutung des Wortes, hat sich der Verstorbene durch seine seltene Herzensgüte, Liebenswürdigkeit und Bescheidenheit einen großen Kreis von Freunden erworben, denen sein Andenken unvergeßlich sein wird. — Möchte den so sehr niedergebeugten Hinterbliebenen der Umstand, daß mit ihrem großen Schmerz die Trauer in so viele Herzen eingekehrt ist, einigermaßen zur Linderung werden. [2519]
Nicolai, den 18. März 1863.
Der Gesangverein.

[2875] **Todes-Anzeige.**
Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß endete am 18. d. M. Nachmittag 2¼ Uhr nach kurzen aber schweren Leiden an Lungenentzündung unsere inniggeliebte unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante, die verwittw. Drechslermeister **Henriette Horn, geb. Knorn,** im 60. Lebensjahre ihre irdische Laufbahn. Mit der Bitte um stille Theilnahme, widmen wir diese traurige Nachricht Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung.
Breslau, den 18. März 1863.
Emma Wagner, geb. Horn,
Klara Horn als Tochter.
Wilh. Wagner als Schwiegersohn.
Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 3 Uhr auf dem großen Kirchhof statt. Trauerhaus: Klosterstraße Nr. 83.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Therese Jacobsohn mit Hrn. Siegm. Bock, Cremmen u. Frankfurt a. O., Frl. Marie Lehmann in Belicke mit Hrn. Otto Landgraf in Genthin, Frl. Minna Isecke mit Hrn. Barnim Woltersdorff, Stolp u. Stettin.
Ehel. Verbindung: Hr. Hauptm. Adalbert Tomitius mit Frl. Louise Hummel in Schweidnitz.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Edwin Graf Rothkirch-Trach in Panthenau, Hrn. Gustav Falk in Berlin, eine Tochter Hrn. Louis Bonte in Hirschfeldau, Hrn. Prediger Dreising in Merseburg, Hrn. Ottomar Wagner in Berlin.
Todesfälle: Frau Wilhelmine Baulig, geb. Wolf, in Berlin, Wittwe Canis, geb. Wutzki, das., Frau Emilie Grimm, geb. Bando, das., Hr. Rentier C. Kutschenreuter im 75. Lebensjahre das., Hr. Major Alex. Melchior in Mainz, Hr. Matter, em. Schullehrer in Beetzendorf, im 100. Lebensjahre.

Ehel. Verbindung: Hr. Carl Lomnitz mit Frl. Joh. Breslauer in Münsterberg.
Geburt: Eine Tochter Hrn. Forstinspector C. Tramnitz in Königsberg.

Theater-Repertoire.
Freitag, den 20. März. Gastspiel des Hrn. **Alexander Liebe. „Kean, oder: Leidenschaft und Genie."** Schauspiel in 5 Akten, frei nach dem Französischen des Alex. Dumas von L. Schneider. (Kean, Herr A. Liebe.)
Sonnabend, den 21. März. Gastspiel des Fräul. **Laura Schubert.** Zum fünften Male: **„Unruhige Zeiten, oder: Lietze's Memoiren."** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 8 Bildern von Emil Pohl. Musik von A. Conradi. (Natalie Krachstrebe, Frl. Laura Schubert.)

Gesellschaft „Eintracht".
Mit dem 3. April d. J. erlischt die Gültigkeit der **bisher ausgegebenen** Diplome (mit grünem Kranz); statt ihrer werden unseren Mitgliedern **neue Diplome** behändigt werden. Vom angegebenen Zeitpunkte ab sind nur die Inhaber dieser **neuen** unsere Mitglieder. Breslau, den 19. März 1863.
[2870] **Das Comité.**

Breslauer Orchester-Verein.
Montag, den 23. März,
Abends 7 Uhr, [2522]
im Springer'schen Concertsaal:
12. Abonnement-Concert
(letztes dieser Saison)
unter Mitwirkung des Herrn
Carl Mächtig,
sowie eines **Chors** geschätzter Sängerinnen und Sänger.
Programm.
1. **Kirchliche Festouverture** über den Choral „Eine feste Burg ist unser Gott" für **Chor, Orgel** und **Orchester. O. Nicolai.**
2. **Klavierconcert** (Nr. 1 E-moll). **Chopin.**
3. **Weihe der Töne.** Charakteristische Sinfonie. **L. Spohr.**
4. **Fantasie** für **Klavier, Chor** und **Orchester.** op. 80. **Beethoven.**

Billets à 20 Sgr. (num.) und à 15 Sgr. (nicht num.) sind in der Buch- und Musikalienhandlung von **J. Hainauer** und an der Abend-Kasse zu haben.
Das Comité.

Weißgarten.
Heute Freitag den 20. März: [2875]
24stes (letztes) Abonnement-Konzert der Springer'schen Kapelle unter Direktion des königl. Musikdirektors Herrn **M. Schön.**
Zur Aufführung kommt unter Andern:
6te Sinfonie,
Pastorale von L. von Beethoven.
Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.
Den 27. März:
erstes Abonnement-Konzert des neuen Cyclus von 24 Konzerten.

A. Seiffert's Glas-Salon und Hôtel,
Alte-Taschenstraße Nr. 21.
Heute Freitag: [2871]
Großes Gesangs-Concert
von der Damen-Kapelle **Guttmann** unter Leitung ihres Dirigenten Emil Guttmann.
Anfang 7 Uhr, Ende 10¾ Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr. **A. Seiffert.**

Durch jede Buchhandlung, in Breslau bei **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2, ist nachstehende, sehr interessante Broschüre zu beziehen:
Ueber den Geist des Hauses Hohenzollern und die weltgeschichtliche Bedeutung des preußischen Staates.
Von K. F. C. Trahndorff.
Preis 10 Sgr. [2512]

Constitutionelle Bürger-Ressource (bei Liebich).
Morgen, **Sonnabend den 21. d. M.,** zur **Vorfeier des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs** großes **Fest-Concert** im **Springer'schen** Lokale. [2506]
Der Vorstand.

Die mit der königlichen Universität verbundene [329]
Landwirthschaftliche Lehranstalt Plagwitz bei Leipzig
beginnt ihren Cursus am 20. April d. J. Die Direktion versendet auf Anfragen Programme, und ertheilt in Betreff des Eintritts in dieselbe.

Zweite Gesellschaftsreise
von
Wien über Triest nach Constantinopel.
Nachdem für die erste am 4. April d. J. von Triest abgehende Gesellschaftsreise alle Plätze vergriffen sind, geht **den 2. Mai eine zweite Gesellschaftsreise** nach Constantinopel.
Die Reise-Programme sind bei dem Gefertigten vorräthig.
Subscriptionspreise sind für den 1. Platz 350 fl., für den 2. Platz 300 fl. in Banknoten österr. Währ., für welchen Betrag alle, wie immer gearteten Reisebedürfnisse bestritten werden. Für die Unternehmung: **Theodor Römer,** in Wien Stadt, Naglergasse Nr. 276. [2515]

Photographie-Albums
zu 12, 18, 26, 30, 50 bis 200 Bildern eingerichtet, sämmtliche mit gutem Goldschnitt versehen, von 2 Thlr. 14 Sgr. bis 108 Thlr. das Dutzend. **Visitenständer** und **Rahmen** von 22½ Sgr. bis 3 Thlr. 15 Sgr. das Dutzend. **Leder-Damentaschen** 5 Zoll 2¼ Thlr., 6 Zoll 3½ Thlr., 7 Zoll 4 Thlr., 8 Zoll 4½ Thlr., 10 Zoll 6 Thlr. und 12 Zoll 8¼ Thlr. das Dutzend. **Cigarrentaschen, Beutel, Notizbücher, Reisetaschen, Koffer, Promenadentaschen** mit und ohne Einrichtung zu Fabrikpreisen. **Ledergürtel** mit und ohne Seide-Einfassung, **Victoria- und Tyrolergürtel,** sämmtliche sauber gesteppt, von 1⅙ bis 5½ Thlr. das Dutzend. — Um gütige Berücksichtigung seiner Offerte bittet
[2697] **Elias L. Cohn aus Berlin.**
Stand: auf der Naschmarktseite, **Colonnade Nr. 5,** vis-à-vis der schwarzen Adler-Apotheke.

Spinnerei-Verkauf oder Verpachtung.
Eine seit länger als 20 Jahren bestehende Schafwoll-Spinnerei, in einer kleinen, nahe bei Breslau gelegenen, nur eine Meile von der nächsten Eisenbahn-Station entfernten Stadt, ist nebst Haus unter günstigen Bedingungen, wegen vorgerücktem Alter des Besitzers zu verkaufen oder zu verpachten. Offerten nimmt entgegen **F. W. Krüger,** Oderstraße 1.

E. F. Ohle's Erben
Wasserleitungs-Bau-Anstalt und Blei-Röhren-Fabrik.
in **Breslau,** [2410]
empfiehlt ihre Fabrikate. — Comptoir: Hinterhäuser 17.

Quedlinburger Zuckerrüben- und Futterrüben-Samen [1194]
letzter Ernte offerirt: **H. Fengler,** Reuschestraße Nr. 1, drei Mohren.

Kohlen-Offerte.
Oberschlesische Kohlen liefert zu den ermäßigten Frachten und Preisen nach **Maß und Gewicht:** [2375]
C. Schierer,
Breslau, Neue Tauenzienstraße 10—14.

Gedämpftes Knochenmehl,
künstl. Guano, Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano, Poudrette, Superphosphat (Rübendünger), ged. Knochenmehl mit 25 pCt. Schwefelsäure, präparirt letztere beiden besonders zur Frühjahrsdüngung geeignet, offerirt unter **Garantie** des Gehalts laut Preis-Courant: [1855]
Die chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12; Fabrik: an der Strehlener-Chaussee.

Ausverkauf von Velour- und schottischen Teppichen
Elisabetstraße Nr. 11. [2786]

Zur Saat
offeriren **Sommerraps** u. **Sommerrübsen** bester Qualität.
Muster liegen im Comptoir **Herrenstraße 26** aus. [2162]
Moritz Werther u. Sohn.

[2747] **Die Milchpacht** des Freigutes Kundschütz bei Breslau ist von Johannis ab zu vergeben.

Ein **Kohlen-,** resp. **Holzplatz,** in der Nähe des Oberschlesischen Bahnhofes, werden zu pachten gesucht und gefällige Offerten unter der Adresse des Kaufmann Herrn **A. Hilzhofer,** Bischofstr. Nr. 9, erbeten.

Amtliche Anzeigen.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmann **David Wartenberger,** Reusche-Straße Nr. 9, hier, werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht
bis zum 23. April 1863 einschließlich, bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 16. Mai 1863, Vormitt. 10 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Koeltsch, im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justizrath Guhrauer und Freund zu Sachwaltern vorgeschlagen. [504]
Breslau, den 12. März 1863.
Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [503]
Die betreffende Theilung des Nachlasses des am 19. Juli 1862 zu Breslau ohne Testament verstorbenen Kaufmanns **Eduard Kalk** wird gemäß § 137 Tit. 17 Th. I. des Allgemeinen Landrechts hiermit bekannt gemacht.
Breslau, den 12. März 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung II. für Vormundschafts-Sachen.
Uecke.

[145] **Nothwendiger Verkauf.**
Das dem Gastwirth **Jacob Pospiech** gehörige, unter Nr. 36 des Hypothekenbuchs von Cosel eingetragene, zu Cosel gelegene Haus (ein Theil des aus den Besitzungen Nr. 36, 37, und 427 des Hypothekenbuchs von Cosel bestehenden Gasthofs-Complexes) „zum deutschen Hause", zufolge der nebst Hypothekenscheine und Bedingungen in unserem Prozeß-Büreau einzusehenden Taxe auf 9,785 Thlr. geschätzt, soll im Wege der Exekution
den 30. Mai 1863, von Vorm. 11 U. ab, an ordentlicher Gerichtsstelle hier verkauft werden,
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekerbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden. Die ihrem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger,
1. Das Fräulein Emilie Wilhelmine Leontine von Diebitsch,
2. der Carl Georg August von Diebitsch,
werden hierzu öffentlich vorgeladen.
Cosel, den 5. November 1862.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Bekanntmachung. [502]
In dem Konkurse über das Vermögen des Gastwirths **Herrmann Ellerwald** zu Ratibor ist der Justiz-Rath Horzetzky zu Ratibor zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.
Ratibor, den 14. März 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [501]
Aus der Nr. 2 des Gesellschafts-Registers unter der Firma **M. Friedlaender** eingetragenen offenen Handelsgesellschaft ist der Brauereibesitzer **Marcus Friedlaender** hierselbst, ausgeschieden. Eingetragen am 14. März 1863.
Oppeln, den 14. März 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Königshütte, den 21. März.
Zur Vorfeier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs:
Concert der **Violinvirtuosin** Frl.

Rosa d'Or,

unter gefälliger Mitwirkung der Kapelle des königl. 3. Garde-Gren.-Regts. Königin Elisabet, unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. **Löwenthal**, und des Männergesangvereins zu Königshütte.
Weiter folgende Concerte: [2493]
Nicolai: den 24. März.
Pless: „ 25. „
Sohrau: „ 26. „
Loslau: „ 28. „
Rybnik: „ 29. „

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreis-Gericht, Erste Abtheil. zu Ratibor.

Das den minorennen Geschwistern **Pieczarek** und Genossen gehörige Bauergut Hypotheken-Nro. 108, Groß-Peterwitz, geschätzt auf 6,174 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf. — soll

am 14. September 1863,

von Vormittags 11 Uhr ab an hiesiger Gerichtsstelle zum Zwecke der Auseinandersetzung subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in unserem Büreau II. einzusehen.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in dem Termin zu melden.

Der dem Aufenthalt nach unbekannte Bauergutsbesitzer Jacob Schubert wird zu diesem Termin hierdurch öffentlich geladen.

Ratibor, den 8. Februar 1863. [347]
Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

---

[182] **Nothwendiger Verkauf.**

Das sub Nr. 37 des Hypothekenbuches von Annaberg, Ratiborer Kreises, belegene **Wirthshaus,** wozu ein massives und ein hölzernes Wohnhaus, ein Eiskeller, eine Kegelbahn, die nöthige Stallung und 8 Morgen 60 Quadrat-Ruthen Garten- und Ackerland gehören, soll

am 5. Juni 1863, Vorm. 11 Uhr,

an der Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden.

Die auf 5775 Thlr. ausgefallene Taxe ist nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Hultschin, den 12. November 1862.
Königliche Kreisgerichts-Commission II. Bezirk.

Offener Lehrer-Posten.

Bei der hiesigen katholischen Elementar-Schule ist die Lehrerstelle an einer neu zu errichtenden Klasse bald zu besetzen. Das Gehalt ohne sonstige Nebeneinkünfte beträgt 200 Thlr. jährlich. Bewerber um diesen Posten wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 6. April d. J. bei dem unterzeichneten Magistrat melden. [2503]

Brieg, den 16. März 1863.
Der Magistrat.
Dr. Riedel.

Auktion. Montag den 23. d. M. Vorm. 9 Uhr, sollen in Nr. 7 Werderstraße in der Kaufmann Siemon'schen Konkurs-Sache Cigarren, Tabak, die Laden-Einrichtung und Utensilien versteigert werden. [2520]
Fuhrmann, Aukt.-Comm.

Auction von Oelgemälden.

Freitag, den 20. d. M., im Café restaurant, Carlsstrasse Nr. 37, um 10½ Uhr Vormitt. 2 Rubens und 1 Ros kommen mit vor.
Reymann, Auctions-Commissarius.

Höchst wichtig für Schwerhörige!

Der von Dr. Raudnitz dargestellte, in allen Ohrenkrankheiten bei Erwachsenen wie bei Kindern so berühmte schweizer Gehör-Liqueur, welcher nicht nur bei allen Erkrankungen der Gehörwerkzeuge ein untrügliches Mittel ist, sondern auch in Tausenden von Fällen die gänzliche Taubheit geheilt hat. Das Flacon mit Gebrauchs-Anweisung 20 Sgr. [2508]
W. Holdmann in Wien.
S. G. Schwartz in Breslau, Ohlauerstr. 21.

[2501] **Ergebene Anzeige.**

Den geehrten Bewerbern und Geschäftsfreunden erlauben wir uns hierdurch mitzutheilen, daß die bei uns vacante Musikdirigentenstelle durch den Musik-Direktor Herrn **Adolph Schmidt** aus Bunzlau besetzt ist. Nach einigen rühmlichen Zeugnissen, die demselben schon in unserem Wirkungskreise zu Theil wurden, erlauben wir uns mit den besten Hoffnungen ergebenst zu empfehlen.

Langenbielau, den 18. März 1863.
Die Langenbielauer Musikgesellschaft.

Papierfabrik-Verkauf.

Die Papierfabrik zu Schmarse bei Oels, 3½ Meilen von Breslau entfernt, beabsichtigen die Unterzeichneten wegen Erbschaftsregulirung öffentlich, in freiwilliger Subhastation zu verkaufen, und ist zu diesem Zweck ein Termin auf den **8. Juni d. J.** auf dem Kreisgericht zu Oels anberaumt worden. Die Verkaufsbedingungen sind auf dem Kreisgericht zu Oels, sowie auch auf portofreie Anfragen durch **Eduard Hendler** in Altfriedland bei Waldenburg in Schl. zu erfahren. Letzterer giebt auch Auskunft über Einrichtung und Leistungsfähigkeit der Fabrik. Ferner sind die Beamten der Fabrik angewiesen, bei Lokalbesichtigungen jede Auskunft zu ertheilen. [2502] **F. Hendler's Erben.**

Eine an der Breslau-Freiburger Bahn unter Fürstenstein gelegene **ländliche Besitzung** mit herrschaftlich eingerichtetem Wohngebäude nebst Stallung und Wagenremise, Obst-, Gemüse- und Ziergarten ist sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Auf Wunsch kann auch Landwirthschaft von ca. 80 Morgen besten Aeckern mit ca. 10 bis 15 Morgen Laubholzwaldung, guten Wirthschaftsgebäuden unter höchst annehmbaren Bedingungen beigegeben werden. Gefällige Offerten unter Chiffre C. K. bittet man an die Expedition der Breslauer Zeitung franco zu senden. [2007]

Lokal-Veränderung.

Von Ostern d. J. ab verlege ich mein Geschäftslokal von Ring Nr. 2 ins eigne Haus:

Reuschestraße Nr. 68,

zum Einhorn,

(vom Blücherplatz aus das erste Haus links, dicht neben dem weißen Löwen, vis-à-vis vom Eckhause zu den 3 Mohren und dem Gasthofe zum goldnen Schwert). [2401]

Der Umzug geschieht in der Woche vom 4. bis 11. April; da während dieser Zeit das Lokal wird geschlossen bleiben müssen, so bitte ich namentlich meine geehrten Abonnenten, den Umtausch der Lesebücher vor oder nach dieser Frist geneigtest bewerkstelligen zu wollen.

Joh. Urban Kern,
Buch- und Papierhandlung.



Avis für Blumenfreunde.

Die **herrschaftliche Gärtnerei zu Schalkau,** Kr. Breslau, pr. Schmolz, offerirt zu nachstehenden billigen Preisen:

2000 St. Dianthus caryophyllus fl. pl. Nelken à Schock 1 Thlr.,
1000 St. Lychnis Viscaria fl. pl. Morgenröschen, Tausendschön und Pechnelke, à Schock 1 Thlr.,
2000 St. Viola maxima tricolor, Stiefmütterchen, Pensee's, kräftige Pflanzen, in den schönsten Farben, 100 St. 1½ Thlr.,
300 St. diverse Rosa semperflorens, Monatsrosen à St. 1 Sgr.,
300 St. Aurikel, schönste Farben, 1 Stück 2 Sgr., à Sch. 2 Thlr.,
1000 St. Primula veris, engl. Gartenprimel in den schönsten Farben, à Sch. 1 Thlr.
3000 St. Dianthus barbatus splendens fl. pl. et carthusianorum, sehr schön, prachtvoll, à Sch. 2 Thlr.,
600 St. Althea fl. pl., engl. Zwerg-Malven, ganz extra gefüllte, 6 der schönsten Farben, à St. 1 Sgr.,
100 St. Rosa Remontan (wurzelecht) Hybriden, à St. 5 Sgr, Rosa centifolia, echt, und andere, à St. 1 Sgr.,
2000 St. Riesenspargelpflanzen, engl. à 100 Stück 15 Sgr.

Noch mehrere andere in diese Genre gehörende Schönheiten. [2040]

Einem hochgeehrten Publikum hiermit die ganz ergebene Anzeige, daß ich den **21. d. M.** mein Geschäft **Ohlauerstraße Nr. 51** verlege. [2806]
Breslau, 18. März 1863.
A. W. Zuchold, Friedrich-Wilhelmstr. 1 b.

Koppen a. d. Oder.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß vom 1. April d. J. ab wieder **Kalk** wie früher, bester Qualität und zu den billigsten Preisen zu haben ist. [2891]
Koppen a. d. O. **C. Otto.**

Guts-Verpachtung.

Vom 1. Juli d. J. ab, beabsichtige ich auf 12 Jahre, mein, an der Glogau-Haynauer Chaussee belegenes, von den Bahnhöfen Haynau und Klopschen 2½ Meile entferntes Dominial-Gut, Parchauer Teich, meistbietend zu verpachten, wozu ich einen Termin auf den 25. April zu Kotzenau im Gasthofe zu den drei Kronen, Vormittags 11 Uhr angesetzt habe. Das Gut umfaßt 280 Morgen Acker und 220 Morgen Wiesen. Außerdem kommen alljährlich noch 800 Morgen daranstoßende Wiesen zur Verpachtung. Der Hof, so wie das Wohnhaus sind neu erbaut, massiv und romantisch gelegen. Abschrift der Pachtbedingungen werden auf portofreies Ansuchen gegen Erstattung der Copialien ertheilt und kann das Gut jederzeit in Augenschein genommen werden. [2009]

Parchau bei Kotzenau in Schlesien.
Carl Graf von Nostitz.

Das Ballhaus in Berlin.

Dieses Etablissement ersten Ranges, welches allabendlich mit Konzert und Ball eröffnet ist, und dessen Ballsaal, Speisesaal mit Fontaine, Hallen etc. auf das eleganteste und prächtigste ganz neu decorirt sind, wird hiermit dem hochverehrten Publikum bestens empfohlen.
Achtungsvoll ergebenst
[2261] **Rud. Graebert.**

Asthma.

Die Engebrüstigkeit, Luftröhren-Verschleimung, zäher Auswurf erzeugt fortwährenden Reiz zum Husten und stört das Wohlbefinden, namentlich als veraltetes Uebel. Leidensgefährten, die sich von dieser lästigen Plage auf leichte Weise, mit wenig Kosten, ohne Medicin befreien wollen, mögen ihre Anfrage portofrei in der Expedition der Breslauer Zeitung niederlegen sub Litt. H. No. 391. [2275]

Bleichwaaren

zur Beförderung an Herrn **Friedr. Lampert** in Hirschberg nimmt entgegen [2510]
Julius Thiel, Albrechtsstraße 25.

---

10 Stück starke Mastochsen

stehen auf dem Dom. Böhmwitz dicht bei Namslau zum Verkauf. [2500]

Agenturen-Gesuch.

Ein bekanntes Agentur- und Commissions-Geschäft in Hamburg, sucht noch einige gute Häuser für den Platz und überseeische Plätze zu vertreten. — Beste Referenzen stehen zur Seite. Franco-Offerten unter H. B. werden an die Adresse des Herrn **Peter Kleudgen** in Hamburg erbeten. [2505]

Die gewinnreichste Speculation

ist die Betheiligung bei dem Kaiserl. Königl. Oestreich'schen

Eisenbahn-Anlehen,

wovon der Verkauf der Loose gesetzlich in Preußen gestattet ist.

Ziehung am 1. April.

Die Hauptgewinne des Anlehens sind: 24mal fl. **250,000,** 71mal fl. **200,000,** 103mal fl. **150,000,** 90mal fl. **40,000,** 105mal fl. **30,000,** 90mal fl. **20,000,** 105mal fl. **15,000,** 2060 Gewinne à fl. **5000** bis abwärts fl. **1000.** — Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationsloos erzielen muß, ist jetzt fl. **140.** — **Kein anderes Anlehen bietet eine gleiche Anzahl so großartiger Gewinne, verbunden mit den höchsten Garantien.** — Um die Vortheile zu genießen, welche **Jedermann die Betheiligung ermöglichen,** beliebe man sich baldigst **DIRECT** an unterzeichnetes Bankhaus zu wenden, welches nicht nur allein Pläne und Ziehungslisten gratis und franco versendet, sondern auch die kleinsten Aufträge aufs Prompteste ausführt. [1848] **Stirn u. Greim,** Banquiers in Frankfurt a. M.

Volks-Garten.

Die Besorgung einer tüchtigen **Kapelle** (Harmonie-Musik) für den Volks-Garten ist mir übertragen, und können sich tüchtige Musiker bei mir melden. [2872]
Marcellus Leschnick, Mühlgasse 24

---

5 Thaler Belohnung

erhält Derjenige, der zur Wiedererlangung einer am 14. d. M. entwendeten goldenen Damen-Cylinder-Uhr mit weißem Email-Zifferblatt und römischen Zahlen, barockem, gebogtem, glattvorstehendem Rande, mit Sprungfeder am Ringknopf zum öffnen der ciselirten Rückseite, in deren Mitte eine Blume in gleicher Arbeit, deren eine dukatengoldene Panzerkette, gegen 2 Ellen lang, an den Enden vermittelst eines Ringes und Knebels zu schließen und ein silberner, auf der Vorderseite vergoldeter Uhrhaken, in Form eines verschlungenen Knotens, verhilft, von Unterzeichneter. [2495]

Frankenstein, den 18. März 1863,
M. verwittw. **v. Buchs,** geb. **König.**
Oberstraße.

Am 1. April Ziehung der
Kais. Königl. Oesterr.

Eisenbahn-Loose

deren Verkauf in Preußen gesetzlich erlaubt ist.

Hauptgewinne des Anlehens sind: 21mal **166,600,** 71mal **133,300,** 103mal **100,000,** 90mal **26,600,** 105mal **20,000,** 90mal **13,300,** 105mal **10,000,** 307mal **3300,** 20mal **2660,** 76mal **2000,** 54mal **1660,** 264mal **1330,** 503mal **1000,** 733mal **166 Thaler** etc.

Der geringste Gewinn, den mindestens jedes Obligationsloos gewinnen muß, ist 78 Thaler.

Kein anderes Anlehen bietet so große und viele Gewinne.

Der Unterzeichnete stellt die günstigsten Zahlungsbedingungen.

Um die Vortheile zu genießen, **welche Jedermann die Betheiligung ermöglichen,** beliebe man sich **baldigst** an das unterzeichnete Handlungshaus zu wenden.

Pläne werden auf Verlangen **gratis** und **franco** übersandt, ebenso die Ziehungslisten gleich nach der Ziehung.

Auch die kleinsten Aufträge werden prompt ausgeführt durch [2154]

Franz Fabricius,
Staats-Effecten-Handlung
in **Frankfurt am Main.**



Mein Lager von

Souchong-Thee

ist reichlich assortirt, und empfehle ich solchen nach Qualität à Pfund 1, 1⅓, 1⅔ und 2 Thlr. Wie bekannt, ist dieser Thee durchaus nicht aufregend und sehr kräftig, und erlaube ich mir daher das hochgeehrte Publikum darauf besonders aufmerksam zu machen.

A. Kadoch,
Junkernstraße Nr. 1, am Blücherplatz, chinesische Theehandlung en gros und en détail.
Briefliche Aufträge werden sorgfältig ausgeführt. [2453]

Frische Austern

bei [2021] **Gustav Friederici.**

Frisches Rothwild,

Reh-Dammwild, Fasanen, Schnee- und Rebhühner empfiehlt: [2877]
W. Beier, Kupferschmiedestraße Nr. 38.

Seehechte, Speckbücklinge

schön bei **G. Donner,** Stockgasse 29.

Das königliche Amt Sternalitz bei Rosenberg verkauft 100 Stück meist **tragende Mutterschafe,** nach der Schur abzunehmen. 2511]

Ein altes **Tafelinstrument,** gut, ist billig zu verkaufen: Alte Sandstraße Nr. 7, im Hofe 3 Treppen. [2874]

Ein Gasthof 1. Klasse in einer Provinzialstadt an der Eisenbahn ist mit sämmtlichem Inventar sofort zu übernehmen, zu erfragen bei **Krepf,** Stockgasse Nr. 10. [2879]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben: [257]

Preußische Landtagsmänner.

Beiträge zur Partei- und parlamentarischen Geschichte in Preußen.

Von **Schmidt-Weißenfels.**

gr. 8. 15¼ Bogen. Eleg. brosch. Preis 1¼ Thlr.

Inhalt: **I. Die Fortschrittspartei: Waldeck. Schulze-Delitzsch. Diesterweg. v. Kirchmann. Virchow. Twesten. Behrend. Hagen. Beitzke. II. Die Liberalen: Grabow. von Vincke. von Sybel. Graf Schwerin. Lette. von Bockum-Dolffs. von Carlowitz. v. Saucken-Julienfelde. Stavenhagen. III. Die Katholiken: Die beiden Reichensperger.**

Herrn **Victor v. Koschatzki** und Herrn Oekonom **Lorenz** aus Ostrowo ersuche um Angabe ihres Aufenthaltsortes.
[2869] **Mor. Becker** in Breslau.

Meinen geehrten Kunden die ergebenste Anzeige, daß ich jetzt **Klosterstraße 11,** 2 Tr. wohne. Bestellungen bitte ich entweder bei Herrn B. T. Sauermann, Sandstr. 10, oder bei mir zu machen. [2893]
C. Westphalen, Maurermeister.

Ausgefallene Frauenhaare, so verwirrt, wie sie aus dem Kamm kommen, werden gekauft Hummerei 28, 1 Tr.

Ein Hauslehrer, Theol. oder Phil., der auch Unterricht auf dem Piano ertheilen kann, wird für 3 Kinder, von 7 bis 10 Jahren, eines bürgerl. Gutsbesitzers bei Neisse, gesucht. Reflectanten, die einem zurückgezogenen Familienleben, was jeglichen Vorschub zum weiteren Selbststudium gewährt, nicht abgeneigt sind, werden gebeten, unter Mittheilung ihrer Bedingungen und alles dessen, was zur Empfehlung beitragen kann, sich an die Adr. F. A. R. C. Nr. 43 poste restante Neisse, zu wenden. [2498]

Für Institute und größere Handlungshäuser werden kaufmännische Arbeiten, Bücherabschlüsse etc., korrekt und in **höchst calligraphischer Ausführung** besorgt.
Adressen sind unter F. G. 85 Breslau poste restante niederzulegen. [2892]

= Als Hauslehrer =
suchen Stellen: **1 Cand. der Philologie,** evang. (welcher längere Zeit in Paris lebte) und 1 kath. und evang. **Seminarist** d. **F. Behrend,** Tauenzienstr. 79. [2513]

Ein Conditor-Gehilfe

mit guten Zeugnissen, findet eine Stelle bei **M. Rosenbaum** in Kattowitz. [507]

Engagements-Gesuch.

Ein **Oekonomie-Inspektor,** 22 Jahr beim Fach, seit 1857 in seiner jetzigen Stellung, sucht vom 1. Januar oder 1. Juli 1864 ein anderweitiges Engagement, als Oekonomie-Oberbeamte oder Administrator. Frankirte Adressen unter K. 20 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [2494]

Compagnon-Gesuch.

Zu einer im besten Gange befindlichen **Goldleisten-Spiegelrahmen- u. Steinpappwaaren-Fabrik** in Berlin, wird ein Theilnehmer, womöglich Kaufmann, mit 10 bis 15000 Thlr. Einlage gesucht. Adressen unter M. u. Comp. werden an die Expedition der Breslauer Zeitung franco erbeten. [2497]

Ohne Pensions-Zahlung

findet ein junger Mann, der die Landwirthschaft erlernen will, auf einem Gute in Oberschlesien Aufnahme zum 1. April c. Kenntniß der polnischen Sprache ist Bedingung. Anmeldungen unter Adresse A. Z. poste restante Ruda.

Für eine Sprit- und Liqueur-Fabrik wird ein tüchtiger und umsichtiger **Reisender** gesucht. Hierauf Reflectirende wollen unter abschriftlicher Beifügung ihrer Zeugnisse ihre Adresse poste restante Breslau, mit der Chiffre R. R. abgeben. [2878]

= 1 perfecte Kammerjungfer =
mit **guten** Zeugnissen empfiehlt: **F. Behrend,** Tauenzienstraße 79. [2514]

Maschinen-Werkmeister.

Ein gewandter Maschinen-Werkmeister wird für ein bedeutendes Werk gesucht. Frankirte Anmeldungen unter A. Z. 66 wird die Expedition der Breslauer Zeitung weiter befördern, auch auf mündliche Anfragen den Namen des betreffenden Werkes nachweisen. [2439]

Ein junger Mann, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, der auch Dienst leisten kann im Schreibfache, es sei im Deutschen oder im Polnischen, sucht als Müller oder Fabrik-Aufseher, Kanzeleidiener oder dergleichen Dienste. Gefällige Offerten wolle man an den Schneidermeistr. **Patrok,** in Breslau Katharinenstr. Nr. 12, senden.

Ein praktischer Destillateur von angenehmem Aeußern, der polnischen Sprache mächtig, mit Buchführung und Correspondenz vertraut, findet bei gutem Salair ein baldiges Engagement. Näheres unter H. H. franco poste restante Ratibor. [2396]

Von Ostern dieses Jahres ab ist ein **großes Geschäftslokal am Ring in erster Etage** zu vermiethen. Näheres bei **Korte & Comp.,** Schweidnitzerstraße 5, 1 Treppe.

---

1 Gewölbe und 1 kleine Wohnung sind sofort zu vermiethen. Näheres im Gewölbe Albrechtsstraße 27. [2787]

[2745] **Ein Gewölbe,**
nahe am Ringe, Schweidnitzerstraße Nr. 5, ist vom 1. April d. J. ab zu vermiethen.
Näheres Hotel Zimmer 23.

Eine Remise,

groß und hell, sucht **M. W. Heimann,** Junkernstraße 34. [2509]

König's Hôtel,

33 **Albrechtsstraße Nr. 33,** empfiehlt sich geneigter Beachtung. **33**

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 19. März 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	75— 77	72	64—70	Sgr.
dito gelber	72— 74	70	64 - 68	„
Roggen......	52— 53	51	49—50	„
Gerste........	39 — 41	38	34—36	„
Hafer........	26 — 27	25	22—24	„
Erbsen......	50 — 52	47	40—45	„
Raps...........	—	—	—	Sgr.
Winterrübsen....	—	—	—	„
Sommerrübsen...	—	—	—	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13 7/12 Thlr. G.

18. u. 19. März	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	328'''00	328'''16	329'''15
Luftwärme	+ 1,4	+ 0,2	+ 3,0
Thaupunkt	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,5
Dunstsättigung	91 pCt.	100 pCt.	80 pCt.
Wind	NW	NW	NW
Wetter	bed. Rg.	bed. Sch.	trübe

Breslauer Börse vom 19. März 1863. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.			Schl. Pfdbr. C.	4	100⅔ B.	Glogau-Sagan..	4	—
Ducaten......		95¼ G.	dito dito B.	4	101¼ B.	Neisse-Brieger	4	87¼ B.
Louisd'or.....		109⅚ G.	Schl. Pfdbr. B.	3½	—	Oberschl. Lit. A.	3½	162½ B.
Poln. Bank-Bill.		90⅔ B.	Schl. Rentenbr.	4	100⅜ B.	dito Lit. B.	3½	142 G.
Oester. Währg.		88¼ B	Posener dito	4	98¼ B.	dito Lit. C.	3½	162½ B.
			Schl. Pr.-Oblig.	4½	—	dito Pr.-Obl.	4	97⅜ B.
Inländische Fonds.			**Ausländische Fonds.**			dito dito Lit. F.	4½	101 7/12 B.
Freiw. St.-Anl.	4½	—	Poln. Pfandbr.	4	90¼ B.	dito dito Lit. E.	3½	85¼ B.
Preus. Anl. 1850	4	99½ B.	dito neue Em.	4	—	Rheinische....	4	—
dito 1852	4	99½ B.	dito Sch.-Obl.	4	—	Kosel-Oderbrg.	4	64⅙ G.
dito 1854 1856	4½	101 11/12 B.	Oest. Nat.-Anl.	5	71⅙ B.	dito Pr.-Obl.	4	—
dito 1859	5	107 B.	**Ausländische Eisenbahn-Actien.**			dito dito	4½	—
Präm.-Anl. 1854	3½	129¾ B.	Warsch.-W. pr.			dito Stamm..	5	—
St.-Schuld-Sch.	3½	90 B.	Stück v. 60 Rub.	Rb.	—	Oppeln-Tarnw.	4	60¾ G.
Bresl. St.-Oblig.	4	—	Fr.-W.-Nordb..	4	—			
dito dito	4½	—	Mainz-Ludwgh.	—	—	Minerva......	5	36½ B.
Posen. Pfandbr.	4	—	**Inländische Eisenbahn-Actien.**			Schles. Bank..	4	99⅔ bz.
dito dito	3½	—	Bresl.-Sch.-Frb.	4	133 1/12 B.	Disc.Com.-Ant.		—
dito neue	4	96⅚ B.	dito Pr.-Obl.	4	97¼ B.	Darmstädter..		[bz.G.
Schles. Pfandbr.			dito Litt. D.	4½	—	Oesterr. Credit		93—92⅞
à 1000 Thlr.	3½	95 B.	dito Litt. E.	4½	—	dito Loose 1860		81¼ bz.
dito Lit. A...	4	100 11/12 B.	Köln-Mindener	3½	—	Posen.Prov.-B.		—
Schl. Rust.-Pdb.	4	100¾ B.	dito Prior.	4	93¾ B.	Schl. Zinkh.-A.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.